

Michael Krüger

Brühstraße 13
70510 Gomaringen

14. Mai 1996

Herrn
Christian Briem
Alte Dorf Straße 48
70599 Stuttgart-Birkach

Im Herrn geliebter Bruder,

wir erhielten mit Datum 2. Februar 1996 einen Brief, den Bruder Siegfried Helmenstein im Auftrag der Brüder allein unterzeichnet hat. Bruder Horst Zielfeld teilte uns auf Nachfrage mit, daß wir unter diesen Brüdern die Brüder zu verstehen hätten, die offiziell unsere Angelegenheit behandeln, also außer ihm selbst den Bruder Siegfried Helmenstein und Dich.

Mehr und mehr zeichnet es sich ab, daß Bruder Horst Zielfeld sich in einer sehr schwierigen Position befindet, weil es so scheint, als würde er von Dir und Siegfried in dieser Sache gar nicht ernst genommen. Es entsteht immer deutlicher der Eindruck, als ob er gewissermaßen nur die Funktion hat, um Eurerseits in der Mehrzahl "d i e" Nachbarversammlungen sprechen zu können. Obwohl er stets sehr zurückhaltend reagiert, ist manchen seiner Äußerungen zu entnehmen, daß er unter den vorliegenden Umständen bzw. unter verschiedenen Vorgehensweisen Eurerseits, ebenfalls leidet. Wie er mal sagte, fühlt er sich als zwischen den Stühlen sitzend. Da erneut scheinbar alle Fäden bei Dir zusammenlaufen, möchte ich Dich nochmals ansprechen, obwohl Du mir seinerzeit deutlich zu verstehen gegeben hast, daß Dir an einem Gespräch nicht gelegen ist. Daher bleibt mir kein anderer Weg, als erneut die Briefform zu wählen, obwohl ich nach wie vor ein brüderliches Gespräch für geeigneter gehalten hätte. Die Grundlage scheint mir aber nicht gegeben zu sein, zumal auf meine Gesprächsanfrage im letzten Brief Eurerseits nicht eingegangen wird.

Da eine Reihe Punkte zur Klärung anstehen und ich einen vierten Brief nicht zu schreiben beabsichtige, kann ich im Hinblick auf eine möglichst ausführliche Darstellung den Umfang des Briefes nicht ganz vermeiden. Eine solche Darstellung erscheint mir auch insofern hilfreich zu sein, weil wir für den Fall, daß endgültig ein gemeinsamer Weg des Friedens nicht gefunden wird, die Absicht haben, weitere Schritte zu unternehmen. Brüdern, die sich nach Euch mit unseren Anliegen beschäftigen, will ich hiernit die von den Dettinger Geschwistern erfahrenen Umstände in einem größeren Zusammenhang darlegen, damit sie sich ein entsprechendes Bild machen können. Die beiden ersten Briefe lassen für Außenstehende manche Frage offen.

In vorliegenden Ausführungen beabsichtige ich auch auf Ansichten und Handlungsweisen meinerseits einzugehen, von denen ich annehme, daß sie Euch immer noch Mühe bereiten. Ich werde weitergehendes als bisher versuchen, die Nöte meines Herzens offenzulegen, obwohl manches auf Papier schlecht erläuterbar ist und schnell Anlaß zu Mißverständnissen gegeben sein kann. Bei einem solchen Vorgehen meinerseits ist im Rahmen einer gerechten Beurteilung ohnehin zu beachten, daß man nicht der Gefahr einer unzulässigen Vermischung verschiedener Dinge erliegt, denn eine Reihe persönlicher Ansichten sind nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit unserer jetzigen Situation zu sehen. Sehr erschwerend kommt hinzu, daß wir bisher leider die Erfahrung machen mußten, daß unsere Offenheit und Ehrlichkeit schnell als Verärgerung und Verbitterung oder auch als ungerechtfertigte Zuweisung von Schuld abgetan wurde. Aus diesen Gegebenheiten heraus haben sich für mich durchgängig Formulierungsschwierigkeiten ergeben.

Es ist nicht einfach, das Geflecht der hiesigen Schwierigkeiten zu entwirren und in eine lesbare Form zu kleiden. Nach mehreren Anläufen habe ich mich schließlich zu der vorliegenden, strukturierten Fassung entschlossen und zudem mit Rücksicht auf den Umfang des Briefes viele verbindliche Umschreibungen der Sachverhalte gestrichen. Dies kann -je nach Lesart- verletzend wirken, was ich nicht beabsichtige. Mir geht es zunächst um die Sache und im Hinblick auf die Empfindungen und auf die Seelennot vieler Geschwister in Dettingen um eine Darstellung, die ich mit gutem Gewissen vertreten kann. Sollte ich an der einen oder anderen Stelle geirrt und daraufhin falsche Rückschlüsse gezogen haben, erwarte ich eine entsprechende Korrektur, die aufzunehmen ich selbstverständlich bereit bin. Es geht mir nicht darum, zu verurteilen oder zu verunglimpfen, sondern ich möchte lediglich einen dritten und vielleicht letzten Versuch unternehmen, um das Geschehene aus der Sicht vieler in Dettingen deutlich zu machen. Mein Herzenswunsch ist eine g ö t t l i c h e Bereinigung der geschehenen Sünden, nicht mehr aber auch nicht weniger. Das mag man mir glauben oder nicht, jedenfalls steht mein Herz in dieser Haltung vor Gott. Mir ist sehr wohl bewußt, welches Gericht mich erwartet, wenn ich mit Absicht ungerechtfertigte Schuldzuweisungen vornehme oder gar Lüge rede.

A. Chronologischer Geschehensablauf

Aus unserer heutigen Sicht läßt sich der Geschehensablauf chronologisch in etwa folgendermaßen gliedern:

1.) Aufgrund der einseitigen Berichte unseres Dettinger Bruders Johannes [REDACTED] in der Ludwigsburger Brüderstunde gelangte man zeitlich weit vor der Spaltung zu der Auffassung, daß man die Versammlung in Dettingen "reinigen" mußte. Man gab dem Bruder entsprechende Ratschläge mit auf den Weg und sagte ihm Rückendeckung zu. Falls die Ratschläge zur Spaltung führen sollten, war man bereit, diesen Umstand wie auch an anderen Orten hinzunehmen.

Gottes Wort spricht bei erhobenen Vorwürfen gegenüber dem Nächsten ausdrücklich von einer Bestätigung durch Zeugen. Dies wurde durch alle Brüder der Ludwigsburger Brüderstunde, die davon Kenntnis erlangten, unterlassen. Dazu wurde ohne Anhörung der Beschuldigten geurteilt. Es ist eine offene Frage, warum kein Bruder dieser Brüderstunde den Versuch unternahm, das Gespräch mit uns zu suchen, um ggf. etwaige Schwierigkeiten durch Hilfestellungen zu behandeln und eine Spaltung abzuwenden. Wäre dies nicht der naheliegendste Weg gewesen, wenn wahrhaftige Besorgnis um die Versammlungen die Brüder monatlich in Ludwigsburg zusammenkommen läßt? So wie es sich nun darstellt, ist es naheliegend zu vermuten, daß man durch die gewählte Vorgehensweise nach außen den Eindruck vermeiden wollte, in örtliche Versammlungen hineinzuregieren, was man ja offiziell nicht will und immer wieder betont.

Bruder Horst Zielfeld hat bisher als einziger der Ludwigsburger Brüder bestätigt, daß es so war und dem Herrn die damit verbundenen Sünden in Gegenwart von Geschwistern bekannt. Sünden, die wahrhaftig große Trübsal über die Versammlung in Dettingen gebracht und mehrere Geschwister an den Rand der Verzweiflung getrieben haben. Mir ist es in diesem Zusammenhang nicht klar, warum Du mir am Telefon in bezug auf die Einflußnahme der Ludwigsburger Brüderstunde auf die Dettinger Spaltung geantwortet hast: "Das mußst du aber beweisen!"

2.) Du standest mit Bruder Johannes [REDACTED] lange vor der Spaltung in persönlichem Kontakt und hast ihm Hilfestellungen gegeben. Aus Johannes Munde war das deutlich zu vernehmen, zumal er wiederholt damit drohte, daß Du ihm Deine Hilfe zugesagt hättest und notfalls selber kommen würdest. Außerdem hat jeder gemerkt, daß viele Argumente nicht seine eigenen waren. Ursprünglich hatte ich vermutet, daß auch Siegfried regelmäßig mit Johannes telefonieren würde, doch wie Horst mir sagte, hast Du Dich im Hause Kuntzsch allein zu den Telefonaten bekannt. Für mich ist dann allerdings die Frage aufgetaucht, was Dich veranlaßt hat, Dich mir gegenüber am Telefon so zu äußern, als wüßtest Du nicht richtig wovon ich redete? Gleichzeitig konntest Du mir aber in diesem Gespräch unterstellen, ich hätte einen Stachel gegen Dich und wollte Dich nur ungerechtfertigterweise belasten. Wie soll ich mir diese Äußerungen erklären?

3.) Im Januar, Februar und März 1995 machte Bruder Horst Zielfeld eine Reihe von Besuchen bei den Geschwistern. Aufopferungsvoll hatte er sie besucht und lange Telefonate mit ihnen geführt. Er gewann einen tiefen Einblick in die seelische Not fast aller Geschwister. Dabei wurde ihm schnell bewußt, daß einiges falsch gelaufen und die Ludwigsburger Brüder vorschnell und ungerecht geurteilt haben. Über diesen Sachverhalt hat er sich in Gegenwart von Geschwistern vor dem Herrn gebeugt und um Vergebung gebeten. Er äußerte seinerzeit die Ansicht, daß unser Bruder Johannes [REDACTED] wohl als Böser betrachtet werden mußte und -falls keine Beugung erfolgt- ein Ausschluß in Erwägung zu ziehen sei. Magdalene gegenüber überließ er es einige Wochen vor der Spaltung ihrem Gewissen, ob sie weiter am Brotbrechen teilnimmt. So nahm sie (entgegen meinem Rat) nicht mehr teil, weil sie es nicht länger ertragen konnte, daß nur noch Versammlung "gespielt" wurde. Ähnlich erging es anderen Geschwistern. (Horst selber berichtete später, daß er nach der Fortsetzung des Brotbrechens bei sich überlegte, ob er in Dettingen bei allem was vorgefallen war überhaupt noch Brot brechen kann. Wenn ich es richtig sehe, tat er es dann -die Gegebenheiten akzeptierend- schließlich mehr aus "fehmäßigen" Gründen als aus Überzeugung; siehe auch Punkt 6).

4.) Mitte März, als das Verhalten von Bruder Johannes [REDACTED] ausartete, kam es zum völligen Bruch. Es wurde überaus deutlich, daß nur eine umfassende Aufarbeitung der Probleme eine Lösung herbeiführen konnte und daß dazu Hilfe von außen notwendig war. Doch was geschah in der darauffolgenden Woche: Drei Brüder der Ludwigsburger Brüderstunde -jahrzehntelange Freunde von Johannes- eilen herzu, um die Angelegenheit "zu regeln." Dies waren die Brüder Siegfried Helmenstein und Heinrich Utzelmann aus Ludwigsburg sowie Bruder Helmut Apfel aus Kuchen. Die Brüder Heinrich Utzelmann und Helmut Apfel haben wir in der Dettinger Versammlung noch nie gesehen und sie haben mit Ausnahme von Johannes mit Dettinger Geschwistern meines Wissens keinen Kontakt. Es fehlten beispielsweise Brüder der Versammlungen Meßstetten, Esslingen und Leonberg.

In dieser kurzfristig einberufenen Zusammenkunft wurde (mit Ausnahme von Bruder Johannes Holzmann) unter Abwesenheit der Brüder, die ein Brotbrechen ohne Bereinigung der vielen aufgehäuften Sünden mit ihrem Gewissen nicht mehr vereinbaren konnten, einseitig festgestellt, daß man mit dem Brotbrechen fortfahren könne. Der Bruder Johannes Holzmann wurde nach seiner Meinung nicht gefragt und ihm selber fehlte in dieser eigenartigen Zusammenkunft die Freimütigkeit, das Wort zu ergreifen. Die Bemerkung von Bruder Matthias Kuntzsch: "Mein Vater hat die Geschwister hinausgeekelt!" wurde übergangen und Matthias ermahnt daran erinnert, daß er so nicht von seinem Vater reden könne. Die andere Seite ist: Wenn ein Sohn solches zu sagen wagt, hätte nicht spätestens diese Äußerung die Brüder zu größter Behutsamkeit mahnen müssen? Es berührt uns eigenartig, daß diese Zusammenkunft von Euch heute als eine gottgemäße Handlungsweise der umliegenden Versammlungen dargestellt und von einem Gespräch mit d e n (d.h. mit allen) Dettinger Brüdern gesprochen wird.

5.) Trotz dieser fragwürdigen Situation wird am nächsten Sonntag durch Bruder Siegfried Helmenstein "der Tisch wieder aufgerichtet". Dabei kam es zu der Erklärung, die sich mit etwas anderen Worten auch in Eurem Brief vom 2. Februar wiederfindet. Die Erklärung wirkte teilweise als Bedrohung und welche Auswirkungen das in einem Fall hatte, ist meinem ersten Brief zu entnehmen.

Wie dem auch sei, er gab bei dieser Gelegenheit vor der ganzen Versammlung das Versprechen, die nicht anwesenden Geschwister (das waren mehr als die Hälfte der Versammlung) zu besuchen und mit ihnen Gespräche zu führen, damit die Dinge schriftgemäß geklärt werden könnten. Dieses Versprechen war für uns eine gewisse Beruhigung, weil wir dadurch Hoffnung erlangten, doch noch zu einer Basis zu gelangen, der auch unser Gewissen am Ende hätte zustimmen können. Obwohl mir Eure Handlungsweise zutiefst widerstrebt, gab auch ich mich damit zufrieden, weil ich mich von meiner völligen Erschöpfung nur zögerlich erholte und die Not der Geschwister hinsichtlich der Klärung von Grundsatzfragen keinen Raum ließ. Daß unser einfältiges Vertrauen in dieses Versprechen so enttäuscht werden würde, hatten wir seinerzeit nicht ahnen können.

6.) Bruder Horst Zielfeld, der zu diesem Zeitpunkt in Augsburg weilte, erklärte uns gegenüber, daß dieses Vorgehen so mit ihm nicht vereinbart gewesen war. Weiter sagte er in diesem Zusammenhang, daß er Mühe hatte und sich gefragt hat, ob er in Dettingen das Brox brechen könne. Desweiteren teilte er uns mit, daß Du und Siegfried sich als Ludwigsburger Brüder eingeschaltet hätten und die Dinge persönlich zu regeln wünschet. Das war für uns höchst befremdend, denn Ihr seid jahrzehntelange Freunde von Johannes und jeder in Dettingen wußte, daß Du ihn in der Durchführung der Spaltung regelmäßig beraten hast, so daß er alles mit "gutem Gewissen" tun konnte und tatsächlich davon überzeugt war, Gott einen Dienst zu erweisen. Er selbst hat es oft genug betont, dazu bedarf es keiner Mutmaßungen.

Dadurch ward Ihr zweifellos als befangen anzusehen. Jeder Richter in unserem Lande würde schon von sich aus die Behandlung eines Falles ablehnen, wenn er mit einer Partei befreundet wäre oder in die zu behandelnde Sache selbst verwickelt ist. Das sind notwendige Grundsätze, um ein gerechtes Urteil sprechen zu können. Als ich dies erwähnte, bekam ich zu hören, daß Ihr es Euch nicht nehmen lassen würdet, regelnd einzugreifen. Der Einwand, daß dadurch erneut nachdrücklich bewiesen würde, daß hier im Süden eine zentralistische Vorherrschaft durch Dich und Siegfried besteht, wurde kommentiert mit den Worten, daß man sich daran längst gewöhnt habe und es niemand mehr wagen würde, Deine Vorgaben in Frage zu stellen. Die umliegenden Versammlungen würden Euer Handeln schon ohne Einwände akzeptieren. Obwohl mir diese Antwort nicht gefiel und ich lieber unbeteiligte Brüder hinzugezogen hätte, willigte ich schließlich in diese Vorgehensweise ein, weil mir u.a. nicht daran gelegen war, den Kreis der Beteiligten weiter auszudehnen. Außerdem lebte ich -trotz gut gemeinter Warnungen Außenstehender- in der Hoffnung, daß auch bei einer gewissen Befangenheit Gespräche möglich sein müßten, weil man sich Tatsachen nicht einfach entziehen kann. Eine Hoffnung, die in den zurückliegenden Monaten und insbesondere durch Euer Schreiben vom Februar weitgehend zerronnen ist.

7.) Auffallend war, daß Bruder Horst Zielfeld ab diesem Zeitpunkt seine Meinung über die Beurteilung der Dettinger Verhältnisse völlig geändert hatte: "Man könne nicht von Bösem sprechen, es hat allenfalls "kleine Unzulänglichkeiten" gegeben und auch andere seien Schuld." Mehrmals verwickelte er sich in Widersprüche. Aus seinem Munde sprach zwar Ludwigsburg, aber jeder empfand seinen inneren Konflikt. Auf diese Dinge direkt angesprochen, entzog er sich zumeist durch Schweigen der Verantwortung. Er konnte offenbar seinem Gewissen nicht mehr gehorchen, sondern mußte Entscheidungen anderer ausführen. Dies hatte dann trotz eines gewissen Mitleids zur Folge, daß die Vertrauensbasis mehr und mehr zerstört wurde. Die Geschwister lehnten ihn teilweise ganz ab und wollten nicht mehr mit ihm sprechen. Obwohl mir dies für ihn sehr leid tat, kann ich es nicht verurteilen, weil auch ich nicht damit klar komme, daß Brüder die Wahrheit verdrehen, nur um Euer Ansehen nicht zu verlieren. Es hilft nicht weiter, wenn er sich in seiner Aufrichtigkeit zu dem Bekenntnis genötigt sieht, daß es ihm leid tut, für uns nicht mehr erreichbar zu haben. Kurz darauf wurde es still um ihn. Später erfuhren wir, daß ihm hinsichtlich des Kontaktes mit den Dettinger Geschwistern nahegelegt wurde, sich zurückzuhalten und nur noch in Abstimmung mit Euch zu handeln.

8.) Eine Schwester, die -wie viele andere Geschwister auch- völlig am Ende war, bat kurz nach der Spaltung um Aufnahme in Leonberg, die ihr auch gewährt wurde. Dafür bin ich den Leonberger Brüdern in gewisser Hinsicht sehr dankbar, denn sie haben dadurch einer in Not und Verzweiflung befindlichen Schwester sehr geholfen. Wegen der dadurch auftretenden lehrmäßigen Fragen und eventueller Schwierigkeiten mit "den Brüdern" nimmt man es häufig lieber in Kauf, daß Seelen ungeachtet der persönlichen Not die Versammlungen verlassen. Magdalene erging es in der Tat dann auch so: Eine vorsichtig formulierte Andeutung in diesem Zusammenhang bei einer anderen Nachbarversammlung wurde beantwortet mit den Worten: "Die Brüder in Ludwigsburg wünschen keine Karlsruher Verhältnisse mehr!"

Es hat mich in diesem Zusammenhang erstaunt zu hören, daß man in Leonberg keinen Anstoß nimmt an den Kinder-Freizeiten, die diese Schwester mit beneidenswertem Talent und Geschick aufopferungsvoll in persönlicher Verantwortung vor dem Herrn durchführt. So wird beispielsweise regelmäßig dafür gebetet. In Dettingen wollte man nicht mehr dafür beten, weil die Ludwigsburger Brüder der Ansicht seien, diese Arbeit könne

man nicht als Arbeit für den Herrn bezeichnen. Mit den Schwierigkeiten, die man auf vielerlei Weise dieser Schwester in den Weg legte, haben wir viel Not gehabt. Was man im einzelnen gegen eine solche Arbeit hat, ist mir bis heute unbekannt, aber die Rechtmäßigkeit des Bezugs auf Ludwigsburg wird man nicht bestreiten können, denn in dem im Dezember 1993 geführten Gespräch hast auch Du Dich ablehnend zu einer solchen Arbeit geäußert, ohne nähere Gründe anzuführen.

9.) Karfreitag, den 14.4.1995, etwa vier Wochen nach der Spaltung, war Konferenz in Esslingen. Die belastenden Vorwürfe gegenüber unserem Bruder Johannes [redacted] waren Euch weitgehend bekannt, von einer Bereinigung konnte keine Rede sein. Trotzdem hat man es zugelassen, daß unser Bruder Johannes [redacted] sich öffentlich an der Wortbetrachtung beteiligte.

Wie wir hörten, führte er u.a. Klage darüber, daß man als Bruder in der Versammlung keine Liebe erwarten darf, wenn man Liebe übt. Eine Dettinger Schwester verließ daraufhin weinend den Saal. Haben die Brüder einmal versucht, sich in die Empfindungen von Geschwistern hineinzudenken, die genau das erfahren haben, was sein eigener Sohn mit den Worten umschrieb: "Mein Vater hat die Geschwister hinausgeekelt?" Nur um stellvertretend für vieles ein Beispiel zu nennen: Als es darum ging, einen ihm nicht genehmen Bruder zu unterstützen, der u.a. durch Wohnungskündigung und eine längere Arbeitslosigkeit in einen materiellen Engpaß geraten war, hat er wenige Monate zuvor in der Brüderstunde dies mit den Worten verweigert: "Der soll beten, dann hat er auch Arbeit."

Auch an den übrigen Konferenzen des Jahres saß er unter den Brüdern als wäre nichts geschehen. Im Sommer letzten Jahres war er beim Ludwigsburger Sonntagsschulfest und im Januar dieses Jahres beim dortigen Liebesmahl zugegen. Wir können daraus nur die Schlußfolgerung ziehen, daß Euer Urteil in dieser Sache von Anfang an fest stand. Anderswo ist es guter Brauch, daß sich Brüder -gegen die noch nicht zum Abschluß gebrachte Beschuldigungen vorliegen- zurückhalten oder darum gebeten werden, wenn sie dies nicht von selber einsehen. So haben meines Wissens im vorletzten Jahr die Brüder der Brüderstunde in Lantenbach mit Bruder Ernst Arnold gehandelt, als er öffentlich in der Versammlung beschuldigt wurde, gesetzlich zu sein. Wenn ich mich gut erinnere, war es genau in jener fraglichen Zeit, daß dieser Bruder an der Ludwigsburger Brüderstunde teilgenommen hat. Johannes richtete in Dettingen Grüße von ihm aus mit dem Zusatz, daß es auch ein Bruder sei, der um der Wahrheit willen leidet und das man heute froh sein muß, wenn es solche Brüder noch gibt. Das hat mir zu denken gegeben, obwohl ich dazu geschwiegen habe.

10.) Bruder Johannes [redacted] ließ mich mündlich und schriftlich wissen, daß er mit mir nicht über Versammlungsangelegenheiten sprechen wolle. Meine Ankündigung, ggf. ihn ohne Termin zu besuchen, bedachte er mit den Worten: "Dann werde ich sofort das Haus verlassen!" Andererseits hatte ich mich gefragt, was ich von ihm hätte erwarten sollen. Sein liebloses und sektiererisches Verhalten begann erst, nachdem er durch den Besuch der Ludwigsburger Brüderstunde mit vielen überörtlichen Problemen konfrontiert wurde, die er nicht verkraften konnte. Wir haben ihn so von früher her nicht gekannt. In welchem Maße er zur Verantwortung gezogen werden kann, ist für mich ein unlösbares Problem. Wiederholt hatte ich den Eindruck, daß er Lügen aussprach oder heuchelte, ohne es zu merken. Wenn ich ihn darauf ansprach, schwieg er meist. Andererseits leugnete er einmal einen seiner Aussprüche in Gegenwart vieler Geschwister, worauf Familienmitglieder entrüstet sagen mußten: "Das hat er mindestens fünfzigmal gesagt." Die Frage ist: Kann man etwas fünfzigmal sagen und trotzdem -ohne zu lügen- sagen, das habe ich nicht gesagt? Reicht es dann zur Entschuldigung, wenn man sich nicht mehr erinnern kann?

Muß man sich da wundern, wenn seine eigene Familie nur noch ein eingeschränktes Vertrauen in ihren Vater hat? Kann man Unterwürfigkeit von Frau und Kind erwarten, wenn man so handelt? Es ist nicht meine Aufgabe nachzuweisen, daß er seine Familie manchenmal zum Zorn gereizt hat, obwohl nicht alles als private Angelegenheiten abgetan werden kann. Andererseits gibt es zu denken, wenn Du dieser Familie sagst: "Euer Vater ist sehr gereift an dieser Sache." Das offenbart, daß es ihm gelungen ist, Dich mit der Schmeichelei zu umgar-

nen, die die Geschwister und seine Familienmitglieder insbesondere in den monatlichen Zusammenkünften freitags abends in Dettingen mit wachsender Sorge beobachtet hatten, zumal wir Deine zunehmende Befänglichkeit zu spüren bekamen. Dies war mit Grund dafür, daß in der letzten Zeit vor der Spaltung viele Geschwister diesen Zusammenkünften fernblieben. Bezüglich dieses Fernbleibens hat es aber -entgegen anderslautenden Behauptungen- nach meiner Kenntnis keine Absprachen untereinander gegeben.

11.) Die Not der Geschwister vor Augen, versuchte ich im April 1995, mit Dir ein Gespräch zu suchen. Ein weiterer Grund war, daß jeder hier um den Zusammenhang dieser Sache mit Dir persönlich wußte und zudem eine Reihe von Dingen im Blick auf Deine Person vorlagen, die mir erhebliche Mühe bereiteten. Diese Dinge wollte ich mit Dir besprechen. Zuerst sträubte ich mich dagegen, weil ich aus Erfahrung wußte, daß Du bei der leisesten Kritik unberechenbar hart und verletzend reagieren kannst. Geschwister, die anderer Meinung sind, werden schnell als ungeistlich angesehen. Doch ließ ich mich von der Schrift überzeugen, weil sie von uns erwartet, daß wir vor dem Gang zum Altar zu unserem Bruder gehen, wenn er gegen uns etwas hat und sicherlich erst recht dann, wenn wir etwas gegen ihn haben.

Durch Vermittlung von Horst und Siegfried kam nach längerem Anlauf das Gespräch zustande. Nun es mir bitte nicht übel, aber aus meiner Sicht kann ich nichts anderes sagen, als daß ich noch nie ein solch schreckliches Telefonat geführt habe. Auf eine solch scharfe Sprache und unwirsche Ablehnung war ich nicht gefaßt und reagierte dann leider sehr erregt. Recht bald sah ich mich genötigt, daß Gespräch abubrechen, weil ich nicht mehr weitersprechen konnte. Wie es mir anschließend erging, kann Magdalene Dir besser erzählen. Mit Deiner Kenntnis erzählt Johannes bis heute jedem, daß ich den Hörer aufgeknallt hätte. Warum Du das nicht relativiert hast, weiß ich nicht. Ich ließ Dir durch Horst und Siegfried im Oktober letzten Jahres ausrichten, daß mir meine Erregung leid tut und ich mich dafür entschuldige. Nach schlechten Erfahrungen mit einem anderen Bruder in früheren Jahren habe ich jedoch größte Mühe, den Rat vieler zu befolgen, und die Schuld für dieses mißglückte Telefonat einseitig auf mich zu nehmen. Darauf ruht Segen, sagt man und grundsätzlich stimme ich dem zu. Gewöhnlich ist es richtig, den untersten Weg zu gehen. Dennoch muß es zu sagen erlaubt sein, daß ich mit dem Mut der Verzweiflung und gleichsam mit der Not eines Ertrinkenden angerufen habe. Das Rettungsseil wurde mir barsch entzogen. Es war das erste Mal in 15 Jahren, daß ich um ein persönliches Gespräch gebeten habe. Deinerseits hast Du nie um ein Gespräch nachgesucht.

12.) Nach diesem Telefonat war mir endgültig klar, daß ich still zu sein und alles weitere dem Herrn zu überlassen hatte. So wartete ich zunächst Euer der Versammlung gegebenes Versprechen ab. Hinsichtlich der Gespräche, die Siegfried und Horst führen wollten, bat ich die Geschwister, Ihnen Vertrauen zu schenken, dem Gespräch nicht auszuweichen und die Gewissensnot wahrheitsgetreu zu schildern. Die meisten lehnten ein solches Ansinnen ab, weil sie bereits den Entschluß gefaßt hatten, einer Gemeinschaft von Gläubigen, in der solche Zustände herrschen, den Rücken zu kehren. Wie ich schrieb, wandten sie sich mit Widerwillen ab. Mit tiefster Beschämung muß ich bezeugen, daß sie dazu gute Gründe hatten. Erst Ende letzten Jahres wunderte sich die Schwester Mirjam Kuntzsch, wieso ich so sehr darunter leide. Sie sagte wörtlich: "Sie (die von uns gegangenen Geschwister) haben es jetzt doch viel besser." Ist es nicht ein schlimmes Zeugnis, daß sie der Versammlung damit unbewußt ausstellte?

Bei Geschwistern, von denen man wußte, daß sie in andere Herbergen gingen, wurde gar nicht erst der Versuch unternommen, ein Gespräch zu führen. Es entstand der Eindruck, daß die Gespräche nur aus einer gewissen Pflicht heraus geführt wurden. Ein Bedauern in bezug auf das Wegbleiben so vieler Geschwister war nur auf einige wenige Personen begrenzt vernehmbar. Andere schienen über diesen Zustand nicht unglücklich zu sein. Jedenfalls war ich damals froh, daß die Geschwister Johannes und Elisabeth Holzmann und der Bruder Karl Lingner sich bereit erklärten, ein Gespräch zu führen. Wie die Gespräche verliefen, habe ich in den letzten Briefen geschrieben. Das Gespräch im Hause Holzmann verlief so, daß der Herr dem Bruder Horst Zielfeld keine Ruhe ließ, bis er noch einmal zurückkehrte und sich entschuldigt hatte.

Horst's Verhalten war aufrichtig, gewissenhaft und ehrenwert. Dadurch wurde der Schaden etwas gemildert. Ich erwähne dies deshalb, weil es mir nicht gleichgültig ist, daß dieser wertvolle Bruder inzwischen gleichsam als eine Marionette in Eurer Hand betrachtet wird, dessen Meinung kaum zählt, obwohl er mit knapp fünfzig Lebensjahren und als Vater von acht Kindern gewiß kein junger Bruder mehr ist. Es ergeht ihm wie es mir ergangen ist: Man versucht in unzähligen Gesprächen Verständnis für das Handeln der Brüder zu erwirken und dann wird durch solche Vorkommnisse das Erreichte nicht nur zerstört, sondern man wird durch die Brüder selbst -trotz dieser Bemühungen- noch der Lächerlichkeit ausgesetzt.

13.) Von April bis Juli warteten wir -allein auf den Herrn vertrauend- auf eine Kontaktaufnahme durch Euch. Als wir nichts mehr hörten, ließ ich Johannes mitteilen (durch auswärtige Brüder, die ihn besuchten), daß ich an einem Gespräch interessiert sei. Er lehnte es mit der Begründung ab, daß Ihr mit der Klärung der Dinge beschäftigt seid. Wir vermuten, daß Euer Juli-Brief durch dieses Bemühen mit initiiert wurde. Wie dem auch sei, wir hatten uns trotz der schwierigen Verhältnisse darüber gefreut. Besonders der Ausdruck "gottgemäße Bereinigung" gab uns Zuversicht.

14.) Mein Schreiben vom 4. August 1995 hielt einige Dinge aus unserer Sicht schriftlich fest. Diesem Schreiben fügte ich Kopien von Briefen anerkannter Brüder der Brüderbewegung bei, um deutlich zu machen, auf welchem lehrmäßigen Boden ich stehe. Ausdrücklich machte ich darauf aufmerksam, daß dieser Brief gesprächsvorbereitend zu sehen sei und eine gewisse Einseitigkeit insofern vorliegt, als weitere Aspekte dieser Schwierigkeiten nicht angesprochen wurden. Dazu stand ja noch das Gespräch bevor. Die beigelegten Briefkopien, mein Schreiben vom 4.8.1996 und das Gespräch bilden somit eine Einheit. Darf ich fragen, warum Ihr meinen Brief aus diesem Zusammenhang gerissen und den Dettinger Brüdern zugeleitet habt? Warum habt Ihr nicht wenigstens noch die Briefdokumente mitgesandt? Selbst Horst hat diese Briefkopien von Euch nicht erhalten. Ich hatte diese Briefe an Siegfried als den von Euch beauftragten Bruder gesandt und ging selbstverständlich davon aus, daß der Brief mit diesen Kopien Dir und Horst zugeleitet werde. Sie wären Horst mit Blick auf das Gespräch möglicherweise eine Hilfe gewesen. Nach meinem Verständnis gehört es zu einem vertrauensvollen Umgang, daß sich die Brüder gegenseitig lückenlos informieren, wenn sie gemeinsam eine Sache behandeln.

Als ich Horst einmal fragte, was die Dettinger Brüder mir zur Last legen, sprach er von Beichtgeheimnis. Diese damalige Reaktion veranlaßt mich in diesem Zusammenhang zu der Frage, warum wird umgekehrt das Beichtgeheimnis in einer Weise verletzt, die zwangsläufig zu mich belastenden Mißverständnissen führen muß? Grundsätzlich steht in dem Brief nichts, was die Dettinger Brüder nicht wissen dürften, aber in dieser (zur Unterrichtung Außenstehender abgefaßten) Form ist er für sie zweifellos schwierig zu akzeptieren. Wenn es nun aber schon so ist und Ihr meint, so handeln zu müssen, warum läßt man mir dann nicht wenigstens eine entsprechende Gegendarstellung zukommen? So können wir uns nur in unserem Eindruck bestätigt fühlen, daß auf Kosten der Gerechtigkeit parteiisch gehandelt wird.

15.) Am 3. Oktober 1995, zwei Monate nach meinem Brief, erfolgte das Gespräch mit Siegfried und Horst. Ich machte deutlich, daß meine Aussagen im Brief vom 4. August aufgrund ihrer Wahrhaftigkeit im Rahmen einer gottgemäßen Bereinigung der Schwierigkeiten berücksichtigt werden müssen. Die Klärung der in meinem Brief aufgeworfenen Fragen überließen wir jedoch vollständig Eurer Verantwortung und erklärten uns damit einverstanden, die von Euch herbeigeführte Lösung bedingungslos zu akzeptieren. Dies meinten wir aus damaliger Sicht unter Zurückstellung von Bedenken mit gutem Gewissen tun zu können, da uns ausschließlich an einem Neuanfang in Frieden gelegen war. Unsere Ausführungen wurden akzeptiert und Siegfried sagte "Ich sehe nicht, wer euch zurückweisen und die Teilnahme am Tisch des Herrn verwehren könnte". Es wurde vereinbart, daß mit den Dettinger Brüdern ein gemeinsames Gespräch gesucht werden sollte. Siegfried und Horst sagten zu, dies zu veranlassen und mir den Termin mitzutellen.

16.) Statt der erwarteten Termin-Mitteilung bekam ich vier Wochen später Euren Brief vom 2. November 1995. Wir waren sehr überrascht, zumal er inhaltlich nicht dem entsprach, was in unserer Wohnung besprochen wurde. Als wir Horst fragten, wie es zu diesem Brief gekommen sei, bejauerte er Eure Vorgehensweise. Der Brief sei ihm lediglich von Siegfried am Telefon vorgelesen worden. Auf seinen Wunsch nach Änderungen hätte Siegfried geantwortet: "Das ist nicht mehr möglich, der Brief an Michael ist schon einkuvertiert." Da wir uns aber nicht vorstellen können, daß Siegfried einfach von sich aus seine Meinung ändert und Bedingungen stellt, von denen in unserem damaligen Gespräch in keiner Weise die Rede war, gehen wir davon aus, daß der Inhalt des Briefes und insbesondere die Bedingung, die uns so große Mühe bereitet, im wesentlichen auf Deine Initiative zurückgeht. Außerdem erfuhr ich bei dieser Gelegenheit, daß Du mit Horst schon fünf Monate nicht mehr über unsere Angelegenheit gesprochen hattest. Wir fragen uns, wie es sein kann, daß Ihr drei Brüder gemeinsam eine Sache behandelt, kaum miteinander redet, offensichtlich keine Abstimmung untereinander herbeiführt und Siegfried trotzdem im Auftrag der Brüder unterschreibt?

17.) Wir gaben Horst zu verstehen, daß wir die uns gestellte Bedingung mit unserem Gewissen nicht vereinbaren könnten, weil sie uns zur Heuchelei und Lüge zwingt. Als wir jedoch wochenlang keine Rückmeldung bekamen, entstand der Brief vom 12. Dezember 1996. Ich versuchte darzulegen, aus welchen Überlegungen heraus der Brief vom August entstanden ist und warum die von Euch gestellte Bedingung von uns nicht mit gutem Gewissen erfüllt werden kann. Zudem versuchte ich nochmals, Eure Blicke auf die Herzens- und Seelennot vieler Geschwister hier zu lenken und nahm mir die Freiheit, die Verantwortung der Hirten der Herde Gottes anzusprechen. Ausdrücklich bat ich darum, ein brüderliches Gespräch mit Euch führen zu dürfen.

18.) Wie man uns berichtete, meldete sich gegen Ende letzten Jahres eine immer noch zur Versammlung Dettingen gehende Schwester bei den Brüdern und klagte darüber, daß sie Bitterkeit in ihrem Herzen gegenüber dem Bruder Johannes verspüre. Sie hatte in ihrem Notizblock Aufzeichnungen, besonders von einem seiner Vorträge ein Jahr zuvor, über die sie nicht hinweg kam und die sie belasteten. Dies ist insofern beachtenswert, als diese Schwester beruflich bedingt längere Zeit abwesend war und die Ereignisse vor, während und nach der Spaltung nicht mitbekommen hatte. Außerdem stand sie mit den Zurückgebliebenen nicht in direktem Kontakt.

Wir hatten erwartet, daß Siegfried oder Du sich darum kümmern würden, weil dies ja für Euch eine gute Gelegenheit gewesen wäre, relativ neutral Informationen darüber zu erhalten, was in Dettingen alles gesagt wurde und was die Situation so schwer gemacht hat. Wir waren enttäuscht, daß dieses Gespräch Horst allein zu führen hatte. Zunächst soll Johannes versucht haben, sich herauszureden. Von den schriftlichen Aufzeichnungen überführt, muß er sich dann aber doch unter sechs Augen bei der Schwester mit dem Hinweis entschuldigt haben, es seien die Nerven mit ihm durchgegangen. Zum Zeitpunkt des besagten Vortrags war die Versammlung noch zusammen. Wenn nun eindeutig sektiererische Dinge öffentlich gelehrt wurden, ist die Sünde dann auf diese Weise hinweggetan oder wirkt sie heute noch verunreinigend? Was wäre, wenn die Schwester sich nicht gemeldet hätte? Was ist mit den anderen Geschwistern, deren Gewissen durch diese Lehren belastet wurden, was schließlich mit dazu beigetragen hat, daß viele die Versammlung verlassen haben?

Diese Fragen stehen ungeklärt im Raum. Ich zweifle nicht daran, daß unseren Bruder in anderen Zeugnissen manchenmal das Wort entzogen worden wäre. Vor Scham wäre ich manchmal gerne im Boden versunken, habe aber "um des Friedens willen" geschwiegen. Bis heute weiß ich nicht, ob es richtig war, so zu handeln. Als ich vor der Spaltung eine Zeitlang nicht mitging, kam Magdalene oft weinend nach Hause. Ich frage mich: Wie hätten wohl Siegfried und Du reagiert, wenn eure Frauen weinend aus der Versammlung nach Hause kommen würden wegen solcher Dinge? Man vermag sich das kaum auszudenken. Wir mußten dieses in Gegenwart des Tisches des Herrn ertragen, weil der, der solches getan hat, unter Deinem persönlichen Schutz steht.

19.) Am 6. Januar dieses Jahres waren Johannes und Claudia zum Ludwigsburger "Liebesmahl" eingeladen. In einem Brief an eine mit ihr befreundete Schwester schreibt Claudia, daß Bruder Siegfried Helmenstein schwerwiegende Vorwürfe erhob, weil die Brüder wegen "der Indiskretionen im Hause [redacted]" in dieser Sache nicht weiter kommen würden. So wurde sie u.a. gefragt, ob sie mit von der Liste mit Aussprüchen berichtet hätte, die Johannes führte, um schriftliche Beweise in der Hand zu haben. Sie diente als Gesprächsgrundlage mit Euch, das hatte ich in meinem Brief vom 12.12.1995 erwähnt. Gott gab ihr offensichtlich die einzig richtige Antwort ins Herz, denn sie schreibt u.a.: "Ich sagte ihm (Siegfried), wenn es niemand wissen dürfe, könne man doch nicht aufschreiben." Desweiteren ist dem Brief zu entnehmen, daß sie "genug dafür büßen muß", daß sie ihrem Gewissen mehr gehorcht als ihrem Mann und den Brüdern. Wir können das gut nachvollziehen, denn wenn Siegfried von Indiskretionen im Hause [redacted] spricht, dann klingt das in unseren Ohren so, als wenn er sagen würde: [redacted], wir geben uns alle Mühe, Deinen Mann aus dieser mißlichen Lage herauszuziehen und ihn in Schutz zu nehmen. Wenn wir zusammenhalten und gemeinsam zudecken, dann werden wir mit dem Michael schon fertig. Wenn du aber unsere geheimen Absprachen verrätst und ihm immer wieder Dinge aufdeckst, dann kommen wir nicht weiter. Das mußt du doch einsehen."

Damit wurde erneut bestätigt, was ich in meinem ersten Brief schrieb: "Diese Schwester leidet inmitten der Brüder um der Wahrheit und um der Gerechtigkeit willen." Wenn es um Wahrheit und Gerechtigkeit geht, dann kommt bei ihr zuerst Gott und dann ihr Mann und die Brüder. Was wir uns fragen ist dieses: "Wieso wird diese Schwester durch Euch letztendlich zum Umgekehrten veranlaßt?" Zudem hat Horst traurig und verlegen bestätigt, daß das Gespräch seinerzeit im Hause [redacted] für [redacted] sehr verletzend war. Wenn Siegfried auch im wesentlichen die scharfen Worte gebrauchte und den Äußerungen der Schwester nicht nur keine Aufmerksamkeit schenkte, sondern ihr dazu noch hart das Wort abschnitt, so hast Du immerhin dazu geschwiegen. Damit nicht genug: Als man ihr letztes Jahr verboten hat, mit uns in irgendeiner Form Kontakt zu haben und sie uns das so wissen ließ, wurde sie von einem von Euch angerufen und gebeten, sie solle doch nicht sagen, daß die Brüder es ihr verboten hätten, sondern sie es aus eigener Überzeugung nicht wolle. Aufrichtig wie sie ist, hat sie dieses Ansinnen abgelehnt.

20.) Zwei Monate nach meinem Brief vom 12. Dezember 1995 erhielten Magdalene und ich Euren Brief vom 2. Februar 1996. Ich hätte nicht für möglich gehalten, daß Gott so deutlich reden würde. Viele Fragen, die mich seit langer Zeit mit Zweifeln mancherlei Art beschäftigten und die ich nicht wagte, offen auszusprechen, sind mir dadurch klar geworden. Im Abschnitt B habe ich versucht, meine Empfindungen darzulegen.

21.) Am 4. Februar 1996 hat Magdalene mit meinem Einverständnis -aber nicht in meinem Auftrag- Horst angerufen und ihm unter Tränen versucht deutlich zu machen, daß dieser Brief die Angelegenheit sehr verschärft und unsere Gewissensnöte sehr vergrößert. Wenn wir richtig informiert sind, hat er Siegfried dies auch wissen lassen. Nachdem man auf meine schriftliche Gesprächsanfrage bewußt nicht eingegangen war, hatte ich keine Freimütigkeit, auf die von Horst angebotene Gesprächsvermittlung mit Euch einzugehen. Vielmehr ging ich davon aus, daß Horst und Siegfried die von Magdalene vorgetragene Gründe prüfen und von sich aus eine Lösung anbieten würden.

22.) Erst Mitte März rief Horst wieder an. Ich war nicht zu Hause. Magdalene erklärte ihm sinngemäß noch einmal dasselbe und teilte ihm auch mit, daß ich beabsichtigen würde, ein drittes Mal zu schreiben, wenn sich kein besserer Weg zeigen würde. Als wir bis Ostern keine weitere Nachricht erhielten, entstand dieser Brief. Alle andern bis dahin erwogenen Lösungswege kamen uns gewissermaßen wie "Schleichwege" vor. Wie ich schon im ersten Brief wissen ließ, wollen wir aber auf einer würdigen und heiligen Grundlage neu beginnen und nicht nach Wegen suchen, die für uns oder andere am angenehmsten wären.

B. Euer Brief vom 2. Februar 1996

Euer Brief vom 2. Februar 1996 erfordert eine nähere Betrachtung und ich will diese in den wichtigsten Punkten der Reihe nach vornehmen:

1.) Ortsangabe

Der Brief führt im Kopf die Ortsangaben *A s p e r g / E s s l i n g e n*, was nach allgemein gültigen Regeln bedeutet, daß der Brief zwischen Horst und Siegfried abgestimmt wurde. Tiefe Enttäuschung hinsichtlich des Verhaltens von Horst, für diesen Brief mitverantwortlich zu sein, beschäftigte uns eine ganze Weile. Entnütigt meinten wir erneut festzustellen, daß er seine Meinung nach der Euren ausrichtet. Da Magdalene das nicht glauben wollte, entschloß sie sich zu einem Anruf bei ihm. Ich erachtete dies eigentlich für unnötig, weil es nur eindeutig schien, daß -im Gegensatz zum ersten Brief- diesmal eine Abstimmung gegeben sein mußte, anderenfalls würde ja ein schwerwiegender Vertrauensbruch vorliegen. Das konnte ich mir nicht vorstellen. Wir waren daher sehr erstaunt, als wir erfuhren, daß Horst keine Kopie von diesem Brief hatte und auch nicht wußte, welcher Text letztendlich an uns versandt worden war. Eine von ihm überarbeitete Version des Entwurfs lag ihm noch vor und Magdalene und Horst verglichen sie mit dem uns zugesandten Brief. Dabei stellten sie insbesondere fest, daß ein ihm wichtiger Satz, der ein Gesprächsangebot beinhaltete, von Euch herausgenommen worden war.

Solche Dinge haben mich veranlaßt eingangs zu schreiben, daß Horst von Euch nicht ernst genommen wird. Wenn seine Vorschläge und Ansichten Euch nicht genehm sind, ändert Ihr sie selbständig ab. In diesem Fall werden dadurch die Empfänger (und ggf. andere Leser) irreführt, weil die Brüder den Anschein erwecken, in Einmütigkeit und im gegenseitigen Einklang ihrer Gewissen vor Gott zu handeln, was aber in Wirklichkeit nicht der Fall ist.

2.) Unterschrift

Streng genommen hätte Siegfried wegen Punkt 1 bei seiner Unterschrift am Ende des Briefes nicht schreiben dürfen "im Auftrag d e r Brüder", denn Horst hatte ihm für die uns zugesandte Version keinen Auftrag erteilt. Eine Zustimmung für die geänderte Version wurde auch nicht eingeholt. Da unter "Brüder" nach Eurer eigenen Definition nur Horst, Siegfried und Du zu verstehen sind, kann Siegfried diesen Brief demnach nur noch mit Dir abgestimmt haben. Wenn dem so ist, dann hätte er aber schreiben müssen: Im Auftrag "d e s" Bruders. Wenn eine Abstimmung mit Dir nicht gesucht wurde, hätte er diesen Ausdruck gar nicht verwenden dürfen, sondern allein in seinem Namen unterschreiben müssen.

Unabhängig davon erhebt sich die Frage, warum ein solch schwerwiegender Brief, der immerhin die Zurückweisung von vier Geschwistern bedeutet, nicht von allen drei Brüdern unterschrieben wird? Wir fragen uns auch, warum Du persönlich bisher überhaupt nicht in Erscheinung trittst, sondern Deine Entscheidungen nur im Hintergrund an Siegfried weitergibst. Selbst mit Horst sprichst Du kaum. Deine Anweisungen werden ihm in der Regel durch Siegfried übermittelt.

3.) Ihr schreibt, daß mein Brief vom 4.8.1995 wegen seiner Einseitigkeit und mancher ungerechtfertigter Vorwürfe einer Versöhnung im Wege steht.

Zur Einseitigkeit habe ich an anderer Stelle schon etwas gesagt. Ergänzend dieses:

Zu dieser Einseitigkeit gehört auch, daß ich
bisher unerwähnt ließ, um nicht alles noch schlimmer zu machen. Insofern konnte in meinem ersten Brief der Eindruck entstehen, als sei Johannes allein für alles verantwortlich. Ich meine, diesen Eindruck in dem Gespräch am 3.10.1995 relativiert zu haben.

Hinweis: An dieser Stelle des Briefes wurde unter Namensnennung auf Gegebenheiten eingegangen, die durch die Güte Gottes inzwischen weitgehend als gottgemäß bereinigt angesehen werden können. Der Abschnitt wurde deshalb gelöscht.

In beiden Briefen habe ich von Wahrhaftigkeit, Lauterkeit und gutem Gewissen geschrieben aber eingeräumt, daß ich mich irren kann und dies dann selbstverständlich bereinige. Mir sind keine ungerechtfertigten Vorwürfe bewußt. Warum sagt oder schreibt Ihr mir nicht, was Ihr unter ungerechtfertigten Vorwürfen versteht? Horst wußte keine konkrete Antwort auf diese Frage. Auch konnte er nicht sagen, worin meine Schuld besteht außer der, die ich selbst bekannt habe. Dadurch ist die Frage entstanden: Wie können die eine Sache behandelnden Brüder schriftlich einer Seite mangelnde Schuldeinsicht und die Erhebung ungerechtfertigter Vorwürfe zur Last legen, ohne sagen zu können, was sie damit meinen?

4.) Zitat: "Ist Deine Mitschuld... wirklich nur das Lautwerden in der Hitze des Gefechtes?"

Dafür gilt ähnliches wie unter Punkt 3, geht aber weiter, denn Ihr setzt mich zusätzlich Verdächtigungen aus, indem ihr ohne nähere Begründung andeutet, daß weitere Schuld vorliegt. Auf unvoreingenommene Leser macht diese Formulierung den Eindruck, als wenn diese weitere Schuld so schlimm ist, daß man aus Höflichkeit und Rücksichtnahme nicht weiter darüber sprechen will. Solche Leser können nicht erkennen, daß man in Wirklichkeit keine Beschuldigungen formulieren kann. Wird zudem nicht der Verleumdung Tür und Tor geöffnet? In diesem Fall wiegt ein solches Vorgehen besonders schwer, weil viele Geschwister aufgrund Eurer Stellung Eurem Wort besonders großes Vertrauen entgegenbringen. Was hinter unserem Rücken geredet wird, können wir nur vermuten. Diese Form der Unaufrichtigkeit macht uns daher auch besondere Mühe und wirkt sich dementsprechend schmerzhaft aus.

5.) Zitat: "Und haben nicht manche Geschwister aus Rumänien offene Praktiken geübt?"

In meinem Brief vom 12. Dezember 1995 habe ich Fragen gestellt, unter anderen diese: "Welche Erkenntnis und welche Lehre rechtfertigt die von uns in Dattingen erlebte Unmenschlichkeit?" Eure Antwort scheint zu sein: "Weil manche Geschwister offene Praktiken geübt haben!" Wiederholt habe ich Sektiererei angesprochen. Eure Antwort hört sich an wie: "Bei offenen Praktiken ist das erlaubt." Ich unterstelle nicht, daß Ihr die von mir beanstandeten Dinge für gut und richtig heißt, aber Eure schriftliche Äußerung läßt nur folgende Deutung zu: "Wenn offene Praktiken vorkommen, muß man schon mal zu ungewöhnlichen Mitteln greifen und dabei können eben nicht immer alle christlichen Tugenden in angemessener Weise berücksichtigt werden." Diese Haltung stimmt überein mit einer Äußerung von Bruder Horst Zielfeld in dem Sinn, daß Ihr Bruder Johannes bis auf "Kleinigkeiten" für unschuldig haltet. Die meiste Schuld liegt wegen der angeblichen offenen Praktiken auf der Gegenseite.

Wenn diese Schlußfolgerung zutrifft, würde das bedeuten, daß im Falle von offenen Praktiken der alte Grundsatz der Inquisition wieder Geltung erlangt: "Der Zweck heiligt die Mittel!" Mit diesem Grundsatz wurden die Gewissen der Gläubigen im Mittelalter beschwichtigt, wenn sie Anstoß nahmen an menschlichen Grausamkeiten. "Die Gläubigen sollten getrost den geistlichen Führern Roms vertrauen, denn sie sorgen lediglich für eine gereinigte Kirche. Alles geschehe zur Ehre des Höchsten und ist durch die Heilige Schrift nach Auffassung von einsichtsvollen Männern der Kirche Christi abgedeckt. Wenn man dem Bösem auf diese Weise nicht Einhalt gebiete, schade es der Kirche. Schließlich würde es sich bei diesen Menschen nur um Ketzer und Sektierer handeln, die der Kirche Schaden zufügen, weil sie die von Gott eingesetzten Autoritäten nicht akzeptieren. Sie

bilden sich ein, die Bibel besser zu verstehen als die Geistlichen der Kirche. Die eigenwilligen Auffassungen dieser Menschen bringen nur Unruhe. Deshalb sei Rom entschlossen, hart durchzugreifen und diesem verderblichen Treiben Einhalt zu gebieten." Solche Art von Äußerungen werden in den Schriften jener Zeit gefunden. Die Sprache der Vertreter der Kirche damals hat mich beim Lesen solcher Schriften manchenmal eigenartig berührt, weil die Parallelen zu den von uns erlebten Verhältnissen so erschreckend sind. Natürlich wird der Leib nicht direkt mehr angetastet, aber verletzende Argumentation und ausgeübter psychischer Druck (der in Dettingen für manche Geschwister auch körperliche Folgen hatte) weisen deutliche Ähnlichkeiten aus. Von den seelischen Schäden in unserer Mitte ganz zu schweigen.

Zudem habe ich Mühe mit der Frage, warum man so mißverständliche Bezeichnungen verwendet wie "offene Praktiken". Was sind offene Praktiken? Ist das Gegenteil geschlossene Praktiken? Was bedeutet dieser abfällig wirkende Ausdruck Praktiken? Was ist offen? Sind das unmißverständliche Begriffe? Ist das Ausüben von Gastfreundschaft, -also ein offenes Haus haben- eine offene Praktik? Ist eine Gastzulassung eine offene Praktik? Nun, die hat es in Dettingen nicht gegeben. Oder meint Ihr die Teilnahme am Brotbrechen bei den sogenannten Freien oder Offenen Brüdern? Dann würde mich interessieren, welche Vorkommnisse Ihr meint. Die angestandenen Fragen waren sehr kompliziert, jedenfalls für den, der auf dem Boden gesunder Brüderlehre handeln wollte. Dabei ist immer zu bedenken, daß von den 16 weggegangenen Geschwistern die meisten die Versammlung nicht wegen Fragen des Brotbrechens verlassen haben, sondern wegen Sektiererei und des unwürdigen und unchristlichen Verhaltens solcher, die bei Euch hohes Ansehen genießen. Dieses Verhalten äußerte sich weniger durch Grobheiten, als vielmehr durch feinsinniges und spitzfindiges Verletzen des anderen in äußerer Demut, Betrübnis und Besorgnis für die Belange der Versammlung. Das erschwerte die Beurteilung bis heute, zumal ich weiß, daß sich beide Seiten auf ihre Art quälten. Es war aber immer nur eine Seite, die Vermittlungs- und Friedensbemühungen ablehnte, weil man sich in seinem Handeln und Reden der Rücken- deckung aus Ludwigsburg sicher war.

Da Ihr auf diese Probleme und Fragen in über 12 Monaten nicht eingegangen seid, frage ich mich resigniert, ob Ihr wirklich bereit seid, zu untersuchen, wann und wo unter welchen Umständen Dinge geschehen sind oder welche Personen unter welchen Voraussetzungen Handlungen vollzogen haben, die von Nachbarversammlungen beanstandet werden können. Vielmehr ergibt sich für uns -spätestens nach Eurem Brief- folgendes Bild. "Wenn so etwas -unter welchen Voraussetzungen auch immer- vorkommt, muß hart durchgegriffen werden, ggf. bis zur Spaltung. Alle Mittel sind mehr oder weniger zur Durchsetzung erlaubt. Wer sich den von Euch beauftragten Brüdern widersetzt und sich nicht rechtzeitig auf die "richtige Seite" begibt, ist ebenfalls eine unerwünschte Person. Die Brüder, die am "konsequentesten" vorgehen, werden als besonders standfest, treu und gereift im Glauben erachtet. Dazu genießen sie den Schutz der überörtlichen Ludwigsburger Brüderstunde, so daß wegen der lehrmäßigen Zuständigkeit der umliegenden Versammlungen "keine Gefahr" zu befürchten ist. Der gewährte Schutz gilt insbesondere für Brüder, die sich vorher mit Bruder Christian Briem abgestimmt haben." Ich kann mir vorstellen, daß man sich verwahrt gegen diese Schlußfolgerung, die auf dem Hintergrund der Dettinger Erfahrungen und auf der Grundlage Eures Briefes zu sehen ist. Es ist keineswegs meine Absicht, mit solchen Formulierungen zu provozieren, sondern ich möchte lediglich deutlich herausstellen, welche Ergebnisse Euer Handeln und Reden zu Tage fördert und Euch herzlichst bitten, diese Dinge vor dem Angesicht des Erzhirten zu überdenken.

- 6.) Zitat: "Wie Ihr wißt, haben Brüder aus Nachbarversammlungen im Frühjahr letzten Jahres ein Gespräch mit den Brüdern von Dettingen geführt und sind zu der Überzeugung gekommen, daß mit dem Brotbrechen trotz des traurigen Zustandes fortgefahren werden kann."

Zu diesem Punkt habe ich schon auf Seite 3 unter Punkt 4 Ausführungen gemacht. Gemeint sind mit dieser Umschreibung: D r e i Freunde einer Partei, aus z w e i Nachbarversammlungen. Das ist beinahe die minimalste Grundlage, um überhaupt in der Mehrzahl sprechen zu können. "Den" Brüdern von Dettingen ist falsch. "Einigen" hätte es korrekt heißen müssen.

Darf ich fragen, wie es zu dieser Überzeugung der Brüder gekommen ist? Außer mit Johannes hatten diese Brüder zuvor mit niemandem gesprochen und kannten die Argumente der anderen Seite nicht. Sie wußten daher nicht einmal, was alles vorgefallen war. Matthias's alarmierende Bemerkung "mein Vater hat die Geschwister hinausgeekelt" wurde übergangen. Die Frage ist deshalb: Kann man auf einer solchen Grundlage zu einer Überzeugung gelangen, die Bestand hat vor Gott und Menschen?

Weiter heißt es: "... mit dem Brotbrechen trotz des traurigen Zustandes fortzufahren werden kann." Meine Fragen sind: Anhand welcher Maßstäbe definiert Ihr den Ausdruck "traurigen Zustand" sowie fortfahren bzw. nicht fortfahren? Wie traurig muß ein Zustand sein, damit man nicht mehr mit dem Brotbrechen fortfahren kann? Auf welcher Grundlage und unter welchen Abwägungen kamen die genannten Brüder in der besagten Zusammenkunft zu diesem Ergebnis? Gibt es Zustände, die noch schlimmer sind als die von uns erlebten? Über die Hälfte der Geschwister ist in seelischer Not und größten Gewissensübungen und dann kommen drei Brüder, die unzureichende Kenntnis haben von allem, hören in ungefähr drei Nachmittagsstunden im wesentlichen nur eine Seite und erlangen daraufhin die Überzeugung, daß der Zustand zwar traurig ist, aber auf den Tisch des Herrn keine Auswirkungen hat. Es ist für mich nicht erklärbar, wie man mit gutem Gewissen diese seinerzeitigen Vorgänge schriftlich in eine solche Umschreibung fassen kann. Ich war bisher davon ausgegangen, daß Euch die Schwachstellen des damaligen Handelns durchaus bewußt sind, zumal auch Horst damit Mühe hatte, wie ich an anderer Stelle schrieb. Wenn ich in meinen letzten Briefen und im Gespräch seinerzeit diese Dinge nicht stärker angesprochen habe, dann deshalb, um im Blick auf einen Neuanfang nicht alles noch komplizierter zu machen, und um die Dettinger Geschwister nicht durch solche Fragen unnötig zu beunruhigen. Dabei dachte ich insbesondere an den Bruder Lutz-Ulrich Marx, der aufgrund seiner Krankheit und seiner längeren Abwesenheit vieles seinerzeit nicht mitbekommen hatte. Außerdem hatte ich Euch zugute gehalten, diese Dinge unter den damaligen Umständen möglicherweise nicht ausreichend bedacht zu haben.

7.) Zitat: "... daß das Vorübergehenlassen des Brotes und des Kelches einer Verachtung des christlichen Vorrechtes gleichkommt..."

Nach unserer Kenntnis hast Du in ähnlicher Weise persönlich zu einer jungen Schwester im Hause Krieger gesprochen und ihr zu verstehen gegeben, daß sie sich darunter zu beugen hätte, zeitweise vor der Spaltung nicht teilgenommen zu haben. Dies sei Sünde gewesen.

Die Brüder haben immer den Grundsatz vertreten, daß die Teilnahme am Brotbrechen eine ganz persönliche, individuell getroffene Entscheidung des Herzens jedes einzelnen Gläubigen ist. Niemand kann zur Teilnahme gezwungen werden. Wir kennen beispielsweise keine Zulassung ab einem bestimmten Lebensalter. Es wurde immer daran festgehalten, daß die Zubereitung des Herzens durch den Herrn selbst erfolgen muß. Das ist die köstliche Freiheit des Gewissens vor Gott. Menschen haben immer versucht, diese Freiheit zu verdunkeln, in dem sie sich zwischen das Gewissen und Gott gestellt haben. Welches Verderben daraus hervorgegangen ist, brauche ich hier nicht beschreiben. Dieses persönliche, individuelle Priestertum eines jeden Gläubigen (auch der Schwestern) ist mit ein Grund dafür, warum mir die Brüderlehre so kostbar geworden ist. Um von dem Tisch des Herrn reden zu können, sind Reinheit und Heiligkeit einerseits und Vergebung, Liebe, Frieden und Freude andererseits wesentliche Voraussetzungen. Wenn Gott meinem Gewissen nun Dinge vor Augen stellt, die in mir Zweifel aufkommen lassen, ob ich es noch mit dem Tisch des Herrn zu tun habe, wer will dann gebieten trotzdem teilzunehmen? Wer will mir gar gebieten teilzunehmen, wenn offenbare Sünde vorhanden und diese hinwegzutun man nicht bereit ist? In Dettingen kam weiter hinzu, daß Brüder sich in den Zusammenkünften beispielsweise durch entsprechende Formulierungen in den Gebeten "bekämpften", was jeder gemerkt hat. Welcher Bruder hat die göttliche Autorität zu sagen, daß man trotzdem teilnehmen muß und daß es Sünde ist, es nicht zu tun?

Wenn jemand nicht mehr teilnimmt, müssen dann nicht die Brüder zuallererst fragen warum und weshalb? Sind die Brüder nicht verpflichtet, die Gründe sorgfältig im Lichte Gottes zu prüfen und wenn sie berechtigt sind, unverzüglich Abhilfe zu schaffen? Sind wir nicht alle daran interessiert, daß die Heiligkeit Gottes gewahrt bleibt? Ist es unwahrscheinlich, daß Gott solche Geschwister benutzt, um die Brüder auf etwas aufmerksam zu machen, was sie übersehen haben?

Wenn man diese Dinge nicht beachtet und ohne Überprüfung die Geschwister zur Teilnahme "verpflichtet", macht man dann nicht genau das, vor dem die Brüder immer ernstlich gewarnt haben? Man stellt sich zwischen die Gewissen der Geschwister und Gott, indem man gleichsam folgendes sagt: "Das Gewissen aller Geschwister sind in solchen Fällen "die Brüder" und solange "die Brüder" es für richtig halten, daß das Brotbrechen weitergeht, erkennt Gott dieses an. Jeder der dies nicht befolgt sündigt, indem er dieses christliche Vorrecht verachtet." So darf man meines Erachtens nicht reden, denn dadurch werden die Gewissen irregeführt und die Seelen entmündigt, weil das Wort gewisser Brüder schwerer wiegt als das, was der Herr in meinem Gewissen wirkt. Damit wird man zum Herrscher über die Gewissen der Gläubigen.

8.) Durch das Vorübergehenlassen des Brotes und des Kelches "...die Anbetungsstunde zum Schauplatz von Streitigkeiten wird."

Der Satz ist schwer zu verstehen. Ich lese folgendes daraus: "Wenn Streitigkeiten (Sünden) vorliegen und ich höre mit dem Brotbrechen auf, dann wird die Anbetungsstunde zum Schauplatz von Streitigkeiten. Wenn Streitigkeiten vorliegen und ich fahre mit dem Brotbrechen fort, dann ist die Anbetungsstunde kein Schauplatz von Streitigkeiten. Das bedeutet, man streitet miteinander und sündigt, aber solange man das Brotbrechen fortsetzt, hat es keine Auswirkungen auf die Anbetungsstunde." Sicherlich kann eine Versammlung nicht bei allen Sünden, die vorkommen, jedesmal mit dem Brotbrechen aufhören. In der Praxis ließe das darauf hinaus, daß möglicherweise nie das Brot gebrochen werden könnte. Auch wäre es eine üble Sache, wenn einzelne Geschwister durch Teilnahme oder Nicht-Teilnahme ihren Willen durchsetzen oder Brüder unter Druck setzen sollen. Darum geht es hier aber nicht.

Meine Briefe belegen, daß wir es etwa drei Jahre mit Sünden zu tun hatten. Jede einzelne Sünde verunreinigt uns und den Tisch des Herrn. Jede einzelne Sünde behindert den Zugang zu Gott, weil er Sünde nicht sehen kann. Das gilt für jeden persönlich als auch für das gemeinsame Zusammenkommen. Soweit wir Kenntnis von Sünden erhalten, ist Beugung und Buße notwendig, um den Weg zum Vater wieder frei zu machen. Wir haben somit die Pflicht, mit jeder uns bekannten Sünde ins Gericht zu gehen. Genau darin lag und liegt das Problem: Drei Jahre haben wir versucht, die Sünde in unserer Mitte aufzuzeigen. Allein es gelang nicht, weil "im Namen des Herrn" gesündigt wurde. Man weigerte sich, Sünde Sünde zu nennen oder viel schlimmer noch, man erkannte erst gar nicht, daß ein unehrbares Verhalten vorlag, weil man der festen Überzeugung war, lediglich die "Wahrheit" zu verteidigen. Viele schämten sich vor den Kindern und Besuchern über das, was geschah. Die im Raum stehende Frage ist: Kann man an einem solchen Platz das Brot brechen? Eure schriftliche Antwort lautet: Ja! Solange Ihr das unterstützt, erkennt Gott das an und es besteht für die Gewissen kein Grund zur Beunruhigung. Wenn das wirklich stimmt, dann würde das folgendes bedeuten: In der eigenen Gemeinschaft verunreinigen gewisse Sünden nicht, denn sonst hätten sie ja Auswirkungen auf die Anbetungsstunde. Weil man das natürlich so nicht sagen kann, werden die Sünden umschrieben mit "...trotz des traurigen Zustandes des Zeugnisses...". Somit sagt man also: "Trotz dieses traurigen Zustandes (bzw. dieser Sünden) muß mit dem Brotbrechen fortgefahren werden, damit die Sünden (bzw. Streitigkeiten) keine Auswirkungen auf die Anbetungsstunde haben."

Wie kommt es, daß dies solche Brüder schreiben, die genau zu beurteilen wissen, in welcher Form andere Gemeinschaften verunreinigt sind und warum man dort nicht das Brot brechen darf? Außerdem lehren sie gewissermaßen, daß -wenn ein durch das Blut des Herrn Jesus Gereinigter aus einer anderen Gemeinschaft zu uns kommt und das Brot bricht- die betroffene Versammlung und alle anderen Versammlungen, die mit dieser in Gemeinschaft sind, automatisch verunreinigt werden. Ein solcher Bruder ist durch Sünden seiner Gemeinschaft verunreinigt, auch wenn er selber nicht gesündigt hat. Er bringt diese Sünden mit und diese beflecken den "eigenen" Tisch, das heißt, jene Sünden haben über einen solchen Gast sehr wohl Auswirkungen auf die Anbetungsstunde. Von einer Versammlung, in der so etwas vorkommt, muß man sich trennen, wenn man es mit der Absonderung von Bösem ernst nehmen und sich nicht verunreinigen will, das heißt -um mit Euren Worten zu sprechen- wenn die Anbetungsstunde nicht zum Schauplatz dieser Sünden werden soll.

9.) Zitat: "Seit diesem Zeitpunkt wird der Tod des Herrn in Dettingen wieder in Frieden verkündigt."

Wir hörten schon vor einiger Zeit, daß in einer Versammlung dafür gedankt wurde, daß man sich in Dettingen wieder in Frieden versammelt. Das hat uns sehr traurig gemacht. Darf ich fragen, welchen Frieden Ihr meint? Handelt es sich bei diesem Frieden lediglich um Abwesenheit von Streit, weil die "mühevollen" Geschwister endlich weg sind? Oder meint man gar die sprichwörtliche Friedhofsruhe, bzw. den Friedhofsfrieden? Ich sage das keinesfalls herausfordernd, denn für uns hat Eure Aussage eine äußerst schmerzliche Dimension. In der Schrift heißt es: "Und durch deine Erkenntnis kommt der Schwache um, der Bruder, um dessentwillen Christus gestorben ist."

Wenn wir an diese Schriftstelle denken, dann klingt Eure Aussage in unseren Ohren, als wenn man beten würde: "Herr ich danke dir, daß du mir Kraft gegeben hast, meinen Bruder umzubringen. Jetzt kann ich endlich meine Opfergaben darbringen, ohne ständig gestört zu werden. Jetzt kann ich dir in Frieden nahen. Es war nicht leicht, mit ihm fertig zu werden und es hat mich viel Schmerzen gekostet. Du weißt, wie lieb ich ihn hatte, aber es blieb mir keine andere Wahl, weil er durch seine eigenwilligen Ansichten und mangelnde Erkenntnis meine Anbetung störte. Gerne hätte ich alles vermieden aber du weißt, daß es notwendig war. Ich würde mich freuen, wenn du ihn geheilt zum Leben erwecken würdest. Ich werde dann gewissenhaft prüfen, ob er sich beugen kann und dann bereit ist, meine Erkenntnisse als die richtigen anzuerkennen."

10.) Zitat: "Zweifellos herrscht Trauer über das Wegbleiben von Geschwistern, die man liebt und wertschätzt."

Der von uns empfundene Schmerz über solche Worte knüpft an Punkt 9 an. Wir wissen natürlich, daß dieser Satz auf einige Dettinger Geschwister zutrifft, mit denen wir uns nachwievor in herzlicher Liebe verbunden wissen. Ich fürchte aber, daß wir nicht von denselben Personen reden und deshalb erlaube ich mir zu fragen: Trifft dieser Satz auch auf die Brüder zu, die sich bisher auf Eure Unterstützung verlassen konnten und über die ich im letzten Brief Sorge äußerte im Blick auf die Aufnahme der Geschwister Lingner? In dieser Sorge bin ich kürzlich erneut schmerzlich bestätigt worden. Es scheint sich nichts zu ändern. Desweiteren frage ich mich in diesem Zusammenhang: Hat man inzwischen Liebe und Wertschätzung erlangt gegenüber der Familie Holzmann, die man so gedemütigt hat? Hat man wirklich erkannt, daß man Geschwister, die man liebt und wertschätzt, nicht so behandeln kann, wie wir es erlebt haben? Mit welchen Geschwistern habt Ihr in Dettingen gesprochen, um den Wahrheitsgehalt dieser Aussage vor Gott rechtfertigen zu können?

Oder sind diese Worte auf Euch selbst bezogen? Wie ist es dann zu erklären, daß wir Mühe haben, Bemühungen der Liebe in Tat und Wahrheit zu erkennen, mit Ausnahme von Bruder Horst Zielfeld? Du hast bisher mit keinem von uns gesprochen. Siegfried hat mit Karl Lingner und uns in 12 Monaten je ein Gespräch geführt und ansonsten sind in diesem Zeitraum drei kurze Briefe eingegangen. Mit Lingners ist seit einem Jahr nicht mehr geredet worden. Mit anderen Zurückgebliebenen hat man kein Gespräch gesucht. Die Nöte der Geschwister werden nicht ernst genommen und übergangen. Darf man das mit den ausdrucksvollen Begriffen "Liebe" und "Wertschätzung" umschreiben?

11.) Zitat: "Die Brüder von Dettingen und wir Brüder der Nachbarversammlungen vertrauen Gott, daß das Zusammenkommen die Billigung Gottes trotz aller Schwachheiten und Mängel hat und darüber hinaus Seinem Willen entspricht"

Auch hierbei ergeben sich für uns Probleme und Fragen: "Kann Gott sich zu einem Zeugnis bekennen, wenn die einfachsten Regeln des christlichen Zusammenlebens nicht beachtet werden? Kann Gott sich zu Gläubigen bekennen, die ihren Mitbruder und ihre Mitschwester "umbungen", wie die unter Punkt 9 zitierte Bibelstelle es ausdrückt? Kann Gott sich zu solchen bekennen, die wider Christus sündigen, indem sie solche verachten, für

die er das Blut Seines Eigenen gegebenen hat?" In diesen Fragen liegen unsere Übungen verborgen und weil wir sie nicht bejahen können, schließen sich weitere Fragen an: Steht Euer Vertrauen nicht auf einer brüchigen Grundlage? Kann man so handeln wie Ihr handelt und doch sprechen: "Wir vertrauen Gott, daß er auf unserer Seite steht?" Muß Gott ein solches Vertrauen seiner Kinder belohnen? Wir sind davon ausgegangen, daß es Gott wohlgefälliger gewesen wäre, wenn wir in gegenseitiger Wertschätzung aufrichtig alles offengelegt hätten, um dann g e m e i n s a m vor dem Angesicht Gottes einen Ausweg zu suchen, der die Nöte der Seelen und Gewissen a l l e r berücksichtigt hätte. Dazu hätte der Herr sicherlich Kraft und Segen gegeben und wir hätten auf diese Weise die Grundlage für einen dauerhaften, göttlichen Frieden untereinander legen können.

Viele Geschwister denken, weil Christian Briem die Sache befürwortet, wird es schon richtig sein. Was ist aber, wenn Du irrst? Johannes hat im Prinzip gelehrt, daß Du gewissermaßen unfehlbar seiest. So hat er wiederholt gesagt, man müsse den Brüdern gehorchen, auch wenn man es nicht immer aus der Schrift beweisen könne, daß sie recht haben. Der Herr schenkt den Brüdern im Regelfall besondere Gnade und Einsicht, damit sie Sein Volk sicher führen können. Unterwerfung und Gehorsam den Brüdern gegenüber sei immer mit Segen verbunden. Ich habe ihn manchesmal gefragt, ob dieser Grundsatz auch in bezug auf Bruder Willem Orweneel und auf sonstige Lehrer, die in gewissen Punkten anderer Ansicht sind als Bruder Christian Briem, Anwendung finden darf? Dazu schwieg er meistens. In meinen Augen ist eine solche Redensweise höchst gefährlich. Ehrliche Fragen verlangen gute und für j e d e r m a n n nachvollziehbare, schriftgemäße Antworten. Wenn diese ausbleiben, ist höchste Vorsicht geboten. Ich sage damit nicht, daß es in gewissen Situationen segensreich sein kann, den Rat erfahrener Brüder oder Schwestern anzunehmen, auch wenn man selber keine deutliche Antwort aus der Schrift erkennen kann.

An dieser Stelle möchte ich eine mehr grundsätzliche Schwierigkeit erwähnen, die mir hier im Süden seit mehreren Jahren Übungen bereitet. Ich gehe davon aus, daß der oben zitierte Satz Eures Briefes allein von Deiner Ansicht abhängt. Siegfried hätte ihn sicher nicht geschrieben, wenn Du widersprochen hättest. "Die Brüder von Dettingen..." schreibt Ihr. Es gibt andere (ehemalige) Brüder von Dettingen, die diese Einschätzung nicht teilen. Warum ist die "Wahrheit" ausschließlich bei denen zu finden, die Christian Briem auf ihrer Seite haben? Warum werden solche, die gewisse Dinge anders beurteilen, schnell als Ungeistliche und Unmündige dargestellt? Fördert das nicht eine Form päpstlicher Zentralregierung? Mich erfüllt die hier vorzufindende Ausprägung klerikaler Strukturen mit größter Sorge. Desweiteren: Wie viele von denen, die Deiner Meinung sind, sind es wirklich auf der Grundlage schriftgemäßer Überzeugung, daß heißt, mit ihrem Gewissen mündig vor dem Angesicht Gottes stehend? Es ist auffallend, wie viele Deiner Befürworter, in Erklärungsnot geraten, wenn man entsprechende Fragen an sie richtet. "Ich weiß es auch nicht genau, aber ich bin sicher, daß Christian es gesagt hat, es muß schon so stimmen", so oder ähnlich lauten vielfach die Antworten. Um ein Beispiel in diesem Zusammenhang zu nennen: Bruder Johannes Kuntzsch war seinerzeit beinahe enttäuscht, daß er keine Gelegenheit erhalten hatte, den Brief nach Karlsruhe mit zu unterschreiben. Er hatte dort mit niemandem gesprochen und war nur über die Ludwigsburger Brüderstunde informiert. Ich versuchte ihm zu erklären, daß man grundsätzlich nichts unterschreiben darf, was man nicht selbst geprüft hat. Darauf antwortete er: "Das hätte ich Christian zuliebe getan." Diese Treue in Ehren, aber ist das nicht schlimm?

12.) Zitat: "Wir alle würden uns freuen, wenn Ihr durch die Gnade Gottes geleitet den Wunsch habt, wieder am Brotbrechen teilzunehmen."

Seit mehr als einem Jahr bekunden wir den Wunsch, wieder am Brotbrechen teilzunehmen. Wir sind irgendwo anders hingegangen. Seit über fünfzig Sonntagen sind wir der Möglichkeit beraubt, in der Versammlung als an reinem Ort unsere Anbetung darzubringen und Worte aus reinen Herzen zu hören. Die Dinge belasten uns dermaßen, daß wir auch nicht in Nachbarzeuggnisse gehen können. Deshalb bleiben wir sonntags zu Hause. Es ist aber sehr wohl die ganze Zeit unser Bestreben, auf einem gottgemäßen Weg zurückzukommen. Dieser Sachverhalt ist Euch bekannt und deshalb fragen wir uns verwundert: Wieso würdet Ihr Euch freuen, wenn wir "durch die Gnade Gottes geleitet" wieder den Wunsch haben, am Brotbrechen teilzunehmen?

Der Brief ist nur an Magdalene und mich gerichtet. Was ist mit den Geschwistern Karl und Erika Lingner? Ich habe nie Zweifel daran aufkommen lassen, daß sie sich in einer ähnlichen Lage befinden. Sie haben ebenfalls seit über einem Jahr diesen Wunsch und benötigen dazu nicht jetzt erst die Leitung durch die Gnade Gottes. Auch sie gehen nirgendwo anders hin, sondern sehnen sich nach der Bereinigung der Dinge, die unseren Herzen und Gewissen Not bereiten.

13.) Zitat: "... die Briefe mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückzuziehen..."

Gemäß Eurem Schreiben vom 14. Juli 1995 war auch Euer Bestreben eine gottgemäße Bereinigung. Es hat den Anschein, daß Ihr darunter die Unterwerfung unter Eure besagte Bedingung versteht. In meinem letzten Brief habe ich deutlich zu machen versucht, daß wir aus Gewissensgründen das nicht können, weil wir uns dadurch der Heuchelei und Lüge schuldig machen würden. Wir können keine Tatsachen zurücknehmen und wir können schon gar nicht Bedauern über die Schilderung wahrgenommener Handlungen oder Eindrücke ausdrücken, zumal wir sie lediglich mit der Bitte geäußert haben, diese Dinge im Rahmen einer gerechten Behandlung des Falles zu beachten. Zurücknehmen kann man nur Dinge, die unrichtig sind. Solche sind mir nicht bewußt. Das habe ich mitgeteilt. Nun stellt Ihr diese Bedingung erneut. Magdalene hat im Abstand von etwa sechs Wochen Bruder Horst Zielfeld auf diesen Widerspruch hingewiesen und ihm unsere Gewissenskonflikte mitgeteilt. Da bis heute keine Reaktion erfolgt ist, bleibt es Eurerseits bei dieser Bedingung.

Das verstehe ich aber nicht, denn wie könnt Ihr etwas verlangen, von dem Ihr genau wißt, daß wir das mit unserem Gewissen nicht vereinbaren können? Im letzten Brief habe ich es noch als unmöglich bezeichnet, daß Ihr solches verlangen würdet. Da Ihr diese Bedingung erneut zur entscheidenden Frage erhebt, kann es folgerichtig nur so sein, daß Ihr in bezug auf die Sünde, die wir dadurch begehen würden, die Verantwortung vor Gott übernehmt. Wenn ich diesen Gedanken weiter verfolge, komme ich zu der Schlußfolgerung, daß Ihr folgende Sprache zu sprechen bereit seid: "Wenn wir als führende Brüder so etwas verlangen, dann trifft euch keine Schuld, die Verantwortung liegt allein bei uns. Eure Verantwortung ist es, den Führern zu gehorchen und unterwürfig zu sein, d.h. die gestellten Bedingungen treu zu erfüllen. Außerdem bringt ihr durch das von uns erwartete Bedauern zum Ausdruck, daß ihr erkannt habt, daß wir -um die Reinheit des Zeugnisses besorgnissvoll richtig und unter der Leitung des Geistes gehandelt haben. Solange diese Erkenntnis bei euch fehlt, kann es leider keine Versöhnung geben." Ich frage mich: Kann das wirklich wahr sein? Gibt es keinen aufrichtigen Weg, um in der "Versammlung der Brüder" wieder zugelassen zu werden?

14.) Zitat: "... in Dettingen um Wiederaufnahme bitten."

Wie Horst uns mitteilte, kam dieser Vorschlag von Dir. Für uns ergibt sich in Stichworten folgendes Bild: Siegfried und Du übernehmen die Klärung dieser Angelegenheit. Ihr gebt der Versammlung in Dettingen das Versprechen, die Dinge regeln zu wollen und werdet dementsprechend von jedermann als solche betrachtet, die diesen Fall offiziell behandeln. Bruder Johannes [redacted] verweigert jedes Gespräch und Ihr selbst laßt Euch sehr viel Zeit. Der Schwester [redacted] wird "nahegelegt" mit uns nicht zu sprechen und dem Bruder Horst Zielfeld wird Zurückhaltung "empfohlen". Mehr als ein halbes Jahr hat es bis zu dem einzigen Gespräch gedauert, das wir mit Siegfried und Horst geführt haben. Es heißt: Niemand kann uns zurückweisen. Jetzt schreibt Ihr uns: 1. Die Briefe zurücknehmen und 2. in Dettingen um Wiederaufnahme bitten. Diese Vorgehensweise bedeutet inhaltlich folgendes: Die Dettinger Brüder haben in bezug auf die Spaltung richtig gehandelt. Die Schuld liegt allein bei denen, die weggegangen sind. Wenn sie zurückkommen wollen, müssen sie sich unter diese Brüder beugen, ihr Handeln als richtig anerkennen und das eigene Verhalten bedauern. Die Brüder in Dettingen haben von Euch die Vollmacht, die Wiederaufnahme zu regeln und uns die Bedingungen aufzulegen, die sie für richtig halten, denn sie sind eine von Euch anerkannte Versammlung. Traurig fragen wir uns: Was haben wir getan, daß Ihr unser in euch gesetztes Vertrauen so enttäuscht und wir den Eindruck erhalten, als wolltet Ihr Spott mit uns treiben. Darüber hinaus betrügt Ihr doch eigentlich auch alle anderen Versammlungen, weil jeder erwartet hat, daß Ihr die Dinge in gottgemäßer Weise klärt. Jeder hat um Euer Handeln gewußt. Nicht zuletzt wirft dieses Handeln Fragen auf in bezug auf Euer Verhalten gegenüber Eurem Freund

und Bruder Johannes. Er selbst hat offenbar Mühe richtig zu begreifen, warum er die Dinge jetzt wieder selbst zu regeln hat. Er hat völlig auf Euch vertraut und andere immer wieder wissen lassen, daß er Euch um Hilfe gebeten hat und Ihr habt Ihm diese auch versprochen.

Bruder Johannes tut mir immer mehr leid. Wenn ich mich leider genötigt sehe, seine Handlungen und Äußerungen zu verurteilen, so schätze ich ihn doch nachwievor. In seinem Hause bin ich viele Jahre aus- und eingegangen. Auch war er mir in schwierigen persönlichen Lebenslagen ein guter, von Gott gesandter Ratgeber. Dafür schulde ich ihm großen Dank und das wird auch so bleiben. Wie seine Familie, so hatten wir Geschwister mit gewissen "Schwachheiten" zu leben gelernt. Der Schöpfer hat ihm -wenn man das so sagen darf- mit seinem zur Schwermut neigenden Geist eine nicht geringe Bürde auferlegt und darauf haben wir alle viel Rücksicht genommen. Wir wünschen uns nichts sehnlicher, als mit ihm wieder ein brüderliches Verhältnis aufbauen zu können. Wir alle hätten ihm von Herzen vergeben, wenn er nur ein Wort der Entschuldigung aufrichtig aussprechen könnte. Beinahe wunschlos glücklich wären wir, wenn die Gewähr dafür vorhanden wäre, daß in Zukunft einiges besser laufen würde. Dazu hätte es Eurer Hilfe bedurft. Stattdessen kann er sinngemäß sagen: "Was habe ich denn falsch gemacht, ich habe doch nur getan, was Christian gesagt hat?" Nun soll er auf Ludwigsburger Geheiß wieder selbst tätig werden und die Spaltung überwinden, ohne die Wahrheit aufzugeben. Wenn das wirklich so gesagt wurde, muß man fragen: "Was bedeutet: Spaltung überwinden und was bedeutet insbesondere der Nachsatz: ohne die Wahrheit aufzugeben?" Daß ihn solches völlig verwirrt, ist verständlich, zumal er -wie gesagt- die ganze Zeit jedem erzählt hat, die Ludwigsburger Brüder kümmern sich um diese Sache.

Zusammenfassung Abschnitt B

Zusammenfassend möchte ich zu Eurem Brief dieses sagen: Wir sind sehr verwundert, enttäuscht, traurig und resigniert über den von Euch eingeschlagenen Weg. Dieser Brief ist in derselben Sprache geschrieben, die uns schon in Dettingen soviel Mühe bereitet hat: Dinge, die unseren Ehrbarkeitsgefühlen und erst recht unserem christlichen Verständnis widersprechen, werden in eine Form gekleidet, die Besorgnis, Frömmigkeit, Liebe und Wertschätzung ebenso widerzuspiegeln scheint, wie ehrwürdiges, wohl überlegtes Handeln anhand des Wortes Gottes. Meine Darstellung soll verdeutlichen, wie zersetzend ein solches Reden und Handeln auf Seelen, Gewissen und Gemüter von Geschwistern gewirkt hat und welch ein Schaden dem Zeugnis insgesamt zugefügt worden ist. Auf dem Hintergrund der von uns erlebten Zustände wirft der Brief viele ungelöste Fragen auf.

C. Meine Schuldeinsicht

Die Frage meiner persönlichen Schuldeinsicht spielt ja die entscheidende Rolle in Eurem Brief. Obwohl ich mich bereits in dem Gespräch mit den Brüdern Siegfried und Horst am 3. Oktober 1995 dazu geäußert hatte, möchte ich noch einmal darauf eingehen, um auch hier Mißverständnisse zu vermeiden. Es gibt für jeden von uns -unabhängig von allen anderen beteiligten Personen- immer eine ganz persönliche Seite zwischen uns und dem Herrn. Nicht umsonst schrieb ich in meinem ersten Brief, daß ein jeder dem Herrn für sich selbst Rechenschaft geben muß. Obwohl es nicht ganz einfach ist, diese Empfindungen in der richtigen Weise mitzuteilen, möchte ich dennoch versuchen, darzustellen, was in meinem Herzen war:

Aus Eurem Schreiben entsteht der Eindruck, als sei das Lautwerden in der Hitze des Gefechtes eine menschliche Reaktion und als entschuldbares Verhalten zu werten. Dies kann ich nicht teilen: Mir ist in dem Lichte Gottes gesehen mehr als bewußt, daß meine gelegentliche Erregung eine sehr bedeutende Ursache dafür war, daß die Sache so eskalieren konnte. Ich habe mich zwar zu rechtfertigen versucht und mich gefragt: Gibt es nicht auch heiligen Zorn und ist Zorn immer verkehrt? Muß man nicht mit aller Kraft Bösem widerstehen? Gibt es nicht Schriftstellen die ausdrücken, daß männliche Standhaftigkeit und Entschiedenheit den Mann des

Glaubens kennzeichnen? "Was habe ich mehr getan als dieses", fragte ich mich vor dem Herrn. Es war mir aber wiederholt als hörte ich deutlich Seine Antwort: "Eines Mannes Zorn bewirkt nicht Gottes Gerechtigkeit. Ein sanfter und stiller Geist ist vor Gott sehr köstlich. Ich, der Herr und Erzhirte der Versammlung, habe alles gesehen und gehört und ich bin es, der alles wirkt, nicht deine Worte, nicht deine Kraft. Wenn du näher bei mir gewesen wärest, dann hättest du erkannt, daß der Rat des Friedens bei mir wohnt, daß ich der Herr Fürst des Friedens genannt werde und mir jede Auseinandersetzung unter den Brüdern ein Greuel ist. Durch deinen zeitweisen Ärger standest du meinen Bemühungen im Wege. Wußtest du nicht, daß ich es Mose übel nahm, als er sich reizen ließ durch das Volk? Wußtest Du nicht, daß ein kleines Feuer einen großen Wald anzündet? Du hast eifrig gekämpft für eine gerechte Sache, aber ich war nicht mit dir und ich konnte deinen Eifer nicht einbauen in meines Vaters Werk!" So ähnlich erging es mir. Wie will man Zwiegespräche im Lichte Gottes beschreiben? Es ist nicht leicht, andere daran teilhaben zu lassen.

Jedenfalls hatte ich solcherlei Gedanken in meinem Herzen erwogen und mich schließlich vor dem Angesicht Gottes tief gebeugt. Das ist mir nicht leicht gefallen, denn ich hatte es wirklich gut gemeint. Trotz guter Absichten hat meine Zunge ohne jeden Zweifel ein nicht geringes Übel in dieser Sache angerichtet. Wenn ich meinen Unmut über manche Dinge -besonders in der Anfangszeit- besser hätte unterdrücken können, hätte Johannes vielleicht sein Vertrauen mir gegenüber nicht verloren. Als sein Vertrauen erst einmal zerstört war, halfen auch die vielen Bemühungen zum Ausgleich nichts mehr, zumal er von Natur äußerst mißtrauisch ist. Wenn es mir gelungen wäre, sein Vertrauen zu erhalten, wäre es dann zu einer besseren Lösung gekommen.....?, ich weiß es nicht. Jedenfalls ließen sich in diesem Sinne durchaus Gedankengänge konstruieren, die mich gewissermaßen zum Hauptschuldigen machen und das tut mir sehr leid. Welchen Ruhm hätte ich heute vor dem Herrn, wenn er mich hätte gebrauchen können, um Frieden zu stiften? Welch ein Segen wäre daraus hervorgegangen! Ist es nicht das Kennzeichen von Söhnen Gottes in Seinem Reiche: Friedensstifter zu sein? Ich habe Vorträge über die Sohnschaft gehalten und über die damit verbundenen himmlischen Segnungen. Matthäus sagt aber deutlich, daß solche Söhne Gottes genannt werden, die Frieden stiften. Mich solchen Schriftworten zu stellen, war mir sehr hart und die versuchte Flucht in geistliche Auslegungen, um diesem einfachen und doch so verständlichen Wort zu entgehen, ist mir schnell vergangen. Es kann keinen Zweifel daran geben, daß ich große Schuld an dieser Sache trage und wenn ich einen solchen Brief schreibe, fühle ich mich wie einer, der einen großen Brand verursacht und anschließend die Feuerwehrmänner kritisiert, weil sie die Löscharbeiten nicht richtig versehen. Es ist unbedingt wahr: Ich gehe ohne die geringste persönliche Ehre aus dieser Angelegenheit und habe keinerlei Ruhm in dieser Sache. Für den Frieden habe ich wirken wollen, aber bin selbst sehr schuldig geworden an der Zerstörung dieses ehemals so schönen Zeugnisses. Tiefe Beschämung ist mein Teil. Besonders vor den Kindern und vor den Schwestern schäme ich mich sehr. Ich habe ihnen viele Jahre gepredigt und in der Stunde der Versuchung bin ich selbst verwerflich geworden. Das ist eine sehr bittere Erkenntnis. Es war ein fester Herzentschluß, daß ich nicht eher wieder teilnehmen würde, bis ich dieses vor der ganzen Versammlung -einschließlich der Kinder- bekannt hätte.

Das war im Prinzip meine innere Haltung im Gespräch mit Horst und Siegfried, weil ich mich zuvor selbst gefragt habe: "Was hat jemand noch zu sagen, der sich selbst anklagen muß, für die Zerstörung des Zeugnisses mitverantwortlich zu sein? Wäre es nicht angemessener zu schweigen?" Dieserhalb hatte ich auf jede direkte Anklage verzichtet und nur zum Ausdruck gebracht, daß die von mir im August-Brief geschriebenen Dinge um der Wahrheit willen gesagt werden müßten, weil sie eine Seite darstellen, die unbeachtet zu bleiben drohte. Die daraus abzuleitenden Schlußfolgerungen hinsichtlich der weiteren Behandlung dieser Sache, hatte ich bedingungslos Euch überlassen und lediglich die Bitte geäußert, dafür Sorge zu tragen, daß die Geschwister Lingner in Liebe aufgenommen werden. Obwohl ich natürlich auch Vorstellungen hinsichtlich der Bereinigung von die Versammlung betreffende Sünde habe, hatte ich doch die volle Verantwortung an Euch abgetreten und mich gewissermaßen in Eure Hand gegeben, auch auf die Gefahr hin, daß es nicht leicht für uns werden würde, wenn Johannes weiter nach Ludwigsburg fährt und von Euch über mein Verhalten befragt wird. Und auch dieses stand vor meinen Augen: Als ich an die vielen leeren Plätze in Dettingen dachte.....ich kann die Gefühle nicht beschreiben, die ich dabei empfinde, es belastet mich alles heute noch sehr. Die Fragen waren desweiteren: Würde ich noch einmal zu denen reden können, die diesen Zustand bewußt anstrebten, weil dadurch die Bewährten offenbar werden würden? Was, wenn Ludwigsburg auf Johannes unds.S.11.....keinen günstigen Einfluß ausübt und alles unverändert beim Alten bleibt? Mit solchen Gedanken hatte ich mir den Kopf zermartert. Der Verzicht auf Bedingungen war mir daher nicht leicht gefallen und wenn die erwähnte Beschämung nicht gewesen wäre, hätte ich es wohl nicht getan, denn grundsätzlich kann ich in einem Fall, wie wir ihn

erlebt haben, darin keinen geeigneten Weg zum Frieden erkennen. Trotzdem habe ich -im Einvernehmen mit Magdalene- diesen Weg gewählt. Wir wollten mit allen Kräften unser Teil für einen Neuanfang beitragen und wenn guter Wille erkennbar gewesen wäre, hätte ich meinen Brief vernichtet und einen Schlußpunkt unter die Sache gesetzt.

Ich zweifle heute nicht mehr daran, daß dieser von mir gewählte Weg durch den Herrn selbst verhindert wurde. Vielleicht hatte ich ungewollt zu vordergründig unsere eigene Situation im Auge und zudem geglaubt, den Stimmen recht geben zu müssen, die mich der Selbstgerechtigkeit bezichtigten oder mir erklärten, der Weg der Demut sei immer der gesegnetste. Grundsätzlich stimmt das natürlich, aber wenn man darin zu weit geht, kann man mit dieser Einstellung auch in eine Sekte gehen und Demut dadurch unter Beweis stellen, daß man alles tut, was die Leitung verlangt und sei es noch so unbiblich. Mir ist nach langem Zögern jedoch deutlich geworden, daß es in Dettingen um tiefer liegende Dinge geht und das es falsch wäre, zu schweigen. Was meine ich damit?: Hier in Dettingen ist die von dem Herrn verliehene Würde einfacher Brüder und Schwestern durch die Hirten der Herde angestastet worden, wie ich es nie zuvor erlebt habe. Die Hirten der Herde haben diesen einfachen Seelen schwere, untragbare Lasten aufgebürdet. Ständig wurden neue Wunden geschlagen oder in alte Salz gestreut. Ständig kamen neue Gesetze und Verhaltensmaßregeln hinzu, die angeblich zum Weg der Treue in der Nachfolge des Herrn gehören. Auf diese Weise wurde durch die Hirten selbst die Herde Gottes in die Öde geführt und schließlich zersprengt. Viele Geschwister schämten sich, zu dieser Versammlung zu gehören. Nun sage ich mir: Das kann nicht wahr sein! Das kann nicht die Versammlung der Brüder sein und das bedarf einer Klärung! Aus Beweggründen dieser Art fühle ich mich gedrängt, diesen Brief zu schreiben.

Nun war es mir eine Frage, ob ich den Brief an dieser Stelle enden lasse. Doch spüre ich Eurerseits ein tiefes Mißtrauen hinsichtlich meiner lehrmäßigen Einstellung. Was soll ich aber dazu sagen, zuma! ich den Auswirkungen der Lehre auf die Seelen der Zuhörer ebenso Beachtung schenke, wie der Lehre selbst? Dies ist mir wichtig, weil das Wort im Prinzip sagt: "Erkenntnis ohne Liebe; das Sprechen der Sprache der Engel ohne Liebe; die "reine" Lehre ohne Liebe....", was bedeutet das? Die Antwort lautet: Es ist nicht nur w e r t l o s, sondern es ist N i c h t s!!! Ich kann mich erinnern, wie mich dieses "Nichts" einmal bis ins Mark getroffen hat. Das werde ich nie mehr vergessen. Desweiteren: Das g a n z e Gesetz ist in diesem erfüllt: "Liebe deinen N ä c h s t e n.....!!", und: "Die Liebe ist d i e Summe oder d i e Fülle des Gesetzes!" Die Bedeutung solcher Aussagen ist mir durch die Dettinger Ereignisse bewußt geworden, wie nie zuvor in meinem Leben. Deshalb habe ich folgenden Fragen immer größere Aufmerksamkeit geschenkt: "Welchen Nutzen hat die Lehre für die Seele? Ist es Nahrung und Speise für die Reise? Dient die Lehre der Auferbauung der Seele und der Versammlung? Werden diese gefestigt, um in den Stürmen des Alltags bestehen zu können? Wird Christus den Zuhörern kostbarer? Ist echtes inneres geistliches Wachstum vorhanden?" Dabei habe ich gewagt, die Lehren, die ich gelernt und gelehrt habe, an solcherlei Fragen zu messen. Vieles ist mir dadurch erst wirklich kostbar geworden. Manchmal mußte ich auch feststellen, daß man leicht geneigt ist, an Lehren festzuhalten, die einen aus mancherlei Gründen wertvoll geworden sind, aber der Schrift nur vordergründig genügen. Teilweise ergeben sich schwierige Fragen, die nicht immer in letzter Konsequenz beantwortet werden können und man spürt deutlich, daß wir es mit einem u n e n d l i c h großen Gott zu tun haben. Eine Gefahr ist diese: Man baut sich gemäß dem menschlichen Verständnis Theorien auf, stützt sie mit der einen oder anderen Schriftstelle ab und ist dann überzeugt, sie seien schriftgemäß. Der von mir stets als wichtig erachtete Grundsatz, daß sich die Schrift nie selbst widerspricht und wenn es eine Schriftstelle gibt, die meiner Theorie widerspricht, dann stimmt die Theorie nicht, hat mir unschätzbare Dienste erwiesen. Aus einer solchen Haltung können sich jedoch eine Fülle von Fragen, Problemen und Schwierigkeiten ergeben, wie nicht zuletzt diese Dettinger-Ludwigsburger-Versammlungsschwierigkeit deutlich beweist. Es ist in gewisser Hinsicht viel einfacher, feste Regelungen einzuhalten, zumal inzwischen alles so kompliziert geworden ist, daß man seine inneren Nöte nicht mehr sagen kann, ohne Mißtrauen zu erregen. Mißtrauen ist kein guter Ratgeber und die Wahrscheinlichkeit, mißverstanden zu werden, ist -insbesondere in der gegenwärtigen Situation- für mich sehr groß. Im Vertrauen auf meinen geliebten Herrn blickend, der mein Herz kennt, möchte ich trotzdem versuchen, auf gewisse lehrmäßige Aspekte einzugehen.

D. Lehrmäßige Aspekte

Es ist hier nicht Zeit und Raum, in ausführlicher Weise die Brüderlehre von Anfang nach meinem Verständnis zu erläutern. Dazu wäre ich weder kompetent, noch fühle ich mich als Lehrer berufen. Gleichwohl habe ich mir die Freiheit genommen, die Lehren der Lehrer zu prüfen und war stets bestrebt, die Gedanken anhand der Schrift nachzuvollziehen. Viele Teile der Lehre der Brüder haben mir in den wichtigsten Bereichen und Fragen des Lebens schon in jungen Jahren unschätzbare Dienste erwiesen und meiner Seele Halt gegeben. Was ich aber hier in Baden-Württemberg in den letzten Jahren erlebte, weicht zum Teil von dem ab, was ich aus Schriften und Vorträgen der Brüder gelernt habe. Mein Gewissen und die Gewissen anderer Geschwister in Dettingen kamen immer mehr in Bedrängnis und ich wurde ungewollt in die Rolle gedrängt, vermittelnd einzugreifen. Auf einige, mir wichtig erscheinende Punkte will ich im folgenden eingehen:

D.1 Lehre von Dämonen

Im Sommer 1993 besuchtest Du seit vielen Jahren erstmals wieder an einem Sonntag die Zusammenkunft in Dettingen und sprachst über 1.Korinther 10. Im Zusammenhang mit den Tischen bzw. Altären der Dämonen machtest Du folgende Ausführung: " Man kann von anderen Gemeinschaften nicht als vom Tisch der Dämonen sprechen, es sind dort aber Lehren von Dämonen anwesend und deshalb können wir dort nicht teilnehmen, weil wir uns sonst eins machen würden mit diesen dämonischen Lehren, denn wir wären ja in Gemeinschaft mit dem dortigen Altar. Ich bin fest davon überzeugt, daß der Herr dort nicht in der Mitte ist, denn wenn Er dort wäre, könnten wir ja dorthin gehen. Wir können nur Mitleid mit den dortigen Geschwistern haben, weil sie die Wahrheit nicht erkennen."

Diese Aussage gliedert sich -grob gesehen- in drei Teile:

- a) Bei allen anderen Gemeinschaften von Gläubigen sind Lehren von Dämonen anwesend.
- b) Der Herr ist bei allen anderen christlichen Glaubensgemeinschaften nicht in der Mitte, denn wenn Er dort wäre, könnten wir ja dorthin gehen.
- c) Wir können mit Gläubigen anderer Gemeinschaften nur Mitleid haben, weil sie die Wahrheit nicht erkennen.

Diese Äußerungen haben nicht nur mir erhebliche Mühe bereitet und ich will auf die sich uns stellende Problematik der Reihe nach eingehen:

Zu a.) "Bei allen anderen Gemeinschaften von Gläubigen sind Lehren von Dämonen anwesend."

Eine Dir sicherlich nicht unbekanntere Ausführung von Bruder John Darby sagt zu dieser Stelle folgendes: "Ich habe gehört, und zum Teil glaube ich es, denn ich habe es einige unbesonnene und heftige Leute an anderen Orten sagen hören-, daß die verschiedenen sektiererischen Feiern des Abendmahls Tische der Dämonen seien. Doch diese Auffassung beweist lediglich die ungebrochene Gesinnung und Unkenntnis dessen, der sie äußert. Die heidnischen Altäre werden ausdrücklich Tische der Dämonen genannt, weil, was die Heiden opfereten, sie den Dämonen darbrachten, und nicht Gott. Wenn jedoch jemand bekennende christliche Versammlungen, mögen sie auch die Wahrheit der Kirche nicht kennen und daher auf eine falsche Weise zusammenkommen, Tische von Dämonen nennt, so ist das monströser Unsinn und zeigt den schlechten Zustand dessen, der so redet. Kein nüchterner und aufrichtiger Mensch kann bestreiten, daß die Schrift mit diesem Ausdruck etwas ganz anderes meint."

Diese Aussage ist deutlich und hat meinem Gewissen nie Schwierigkeiten bereitet. Wenn man nun sagt, daß in anderen Gemeinschaften, in denen der lebendige Gott und Sein Sohn Jesus Christus angebetet wird, Lehren von Dämonen anwesend sind und dies darüber hinaus in Verbindung bringt mit 1.Kor. 10, ist das nicht der

Versuch, -die Stellungnahme Darby's umgehend- die Aussagekraft dieser Bibelstelle zur Unterstützung eigener Ansichten in bezug auf das Zusammenkommen anderer Gemeinschaften zu verwenden? Ich habe nicht nur Mühe mit dieser Art von Bibelauslegung, sie widerstreitet auch nüchternen Überlegungen: Wenn Lehren von Dämonen anwesend sind, beherrschen diese Dämonen dann nicht in gewisser Weise die Szene und damit letztendlich die Gläubigen? Wo verläuft dann aber die Trennungslinie zwischen Tisch und Lehre der Dämonen? Welcher Mensch hat Einsicht in solche Zusammenhänge, zumal die Schrift wenig darüber sagt? Warum rückst Du p a u s c h a l andere Gemeinschaften so nahe an den Tisch der Dämonen heran, während Bruder John Darby in schärfster Form eine Trennung vornimmt? Wäre nicht größte Behutsamkeit angebracht?

Darüber hinaus wurde nicht erläutert, was Lehren von Dämonen sind. Ist z.Bsp. die Lehre über die Kindertaufe eine Lehre von Dämonen oder ist die Anstellung von Ältesten in einer Versammlung eine Lehre von Dämonen? Man kann doch unmöglich Schriftauffassungen, die von der eigenen Erkenntnis abweichen, grundsätzlich als Lehre von Dämonen oder als böse Lehren bezeichnen. Wieso beschuldigt man ohne Einschränkungen alle Versammlungen von Gläubigen, die nicht im eigenen Versammlungsverzeichnis stehen, Lehren von Dämonen zu haben? Außerdem: Sind hinsichtlich der Schriftauslegung unterschiedliche Auffassungen in den eigenen Reihen auch auf Lehren von Dämonen zurückzuführen? Bruder Horst Zielfeld habe ich später gefragt, was Du unter Lehren von Dämonen verstanden haben könntest. Er meinte, daß man dies aus 1.Tim 4,1-3 "ableiten" könne. Dort wird dieser Ausdruck aber im Zusammenhang gesehen mit: Vom Glauben abfallen; betrügerische und verführerische Geister; Heuchelei von Lügenrednern und Verhärtung der Gewissen. Die Stelle hat in bezug auf die Christenheit zweifellos eine wichtige Bedeutung. Das man dies aber p a u s c h a l auf alle anderen Glaubensgemeinschaften anwenden kann und vor allen Dingen eine Verbindung zu den Altären und Tischen der Dämonen in 1.Kor.10 gesehen werden muß, ist eine fragwürdige Lehre. Nach meiner Auffassung geht es in 1.Kor.10 eindeutig um Tische und Altäre des Heidentums in Verbindung mit Anbetung von Dämonen und finsternen Mächten. Wie kann man Tische der Christenheit damit vergleichen?

Außerdem kam Horst in Schwierigkeiten, als ich um Nennung konkreter Beispiele bat. Schließlich sprach er im Blick auf die Freien Brüder von der Allversöhnungslehre. Ich bat um weitere Konkretisierung, weil ich das nachprüfen wollte, denn mir ist nicht bekannt, daß die Freien Brüder die Allversöhnungslehre vertreten. Darauf antwortete er: "Ich habe gehört, daß ein Bruder dort diese Lehre vertreten habe. Man hätte ihm daraufhin zwar den Mund verboten aber nicht aus der Versammlung ausgeschlossen. Insofern haben sie Gemeinschaft mit einem Irrlehrer und müssen als durch böse Lehre verunreinigt betrachtet werden." Wo und wann dieses passiert ist, konnte er nicht sagen. Über schriftliche Informationen verfügt er ebenfalls nicht. Weitere Beispiele konnte er nicht nennen. Auf diese Erklärung will ich nicht eingehen.

Vielmehr möchte ich nochmals auf den Ausdruck "Tisch der Dämonen" zurückkommen. Vielleicht bestehst Du trotz meiner Ausführungen auf den großen Unterschied zwischen Tisch und Lehren der Dämonen und würdest die Verwechslungsmöglichkeiten der beiden Ausdrücke in Verbindung mit 1.Kor.10 nicht so streng beurteilen wie ich. Dem widerspricht aber ein Vorfall in Deiner örtlichen Versammlung Ludwigsburg. Dort sind Geschwister, die aus einer strengen Gemeinschaft von unbestreitbar wahren Gläubigen kommen. Unstrittig ist aber auch, daß dort neben mancherlei Positivem auch Dinge zu finden sind, die aus unserer Sicht mit der Schrift nicht zu vereinbaren sind. Diese Geschwister hatten dann auch zunehmend Mühe dort und kamen vor acht Jahren zu uns. Bruder Siegfried Helmenstein hat diese Gemeinschaft von Gläubigen vor einiger Zeit diesem Bruder gegenüber als ein "System des Teufels" bezeichnet, was diesen sehr erschreckt und verletzt hat. Sowohl Siegfried als auch Dir ist dieses bewußt, denn dieser Bruder hat Dich darauf angesprochen. Bis im November letzten Jahres -als ich diesen Bruder sprach- war dieses Vorkommnis nicht bereinigt. Siegfried muß sich einmal für die Art und Weise, wie er das gesagt hat, entschuldigt haben, um die Geschwister zu beruhigen, den Ausdruck "System des Teufels" als Sachverhalt könne er jedoch nicht zurücknehmen.

Einen Unterschied zwischen "System des Teufels" und "Tisch der Dämonen" kann ich aber nicht erkennen. Die Tische der Dämonen in 1.Kor.10 sind Systeme des Teufels. Diese Tische und Systeme dienen der Anbetung des Teufels bzw. seiner Dämonen. Ein Tisch bzw. Altar der Christenheit, wo der lebendige Gott und Sein Sohn Jesus Christus angebetet wird, kann -mag die Unkenntnis über die Kirche noch so groß sein- niemals ein System des Teufels sein. Dieser mächtige Fürst und seine Engel mögen durch die Wirksamkeit des Fleisches in vielfältiger Weise Einfluß nehmen, um die Anbetung zu stören oder zu verhindern, das tun sie jedoch bei uns ebenso wie bei Gläubigen anderer Gemeinschaften. Was ich deutlich machen will ist dieses: Bruder Siegfried

Helmstein hat eindeutig die Schwelle zwischen Tisch und Lehre der Dämonen überschritten, in dem er eine Gemeinschaft von Gläubigen als ein System des Teufels bezeichnet und damit einem Tisch der Dämonen gleichgesetzt hat. Dies ist bewußt geschehen und man kann nicht von einem Versehen sprechen. Wenn Bruder John Darby in diesem Zusammenhang von dem schlechten Zustand dessen spricht, der so redet, sowie Ausdrücke verwendet wie unbesonnen, heftig, unnüchtern und unaufrichtig, dann frage ich mich, warum die Brüder in Ludwigsburg so etwas dulden? Wird durch solche Sünden der Tisch nicht auch verunreinigt? Sind dadurch nicht auch andere Zeugnisse verunreinigt? Was soll man denken, wenn man weiß, daß Du von alledem gewußt hast?

Zu b.) "Der Herr ist bei allen anderen christlichen Glaubensgemeinschaften (gemäß Matthäus 18,20) nicht in der Mitte, denn wenn er dort wäre, könnten wir ja dorthin gehen."

Aus Deinen Ausführungen unter dem vorhergehenden Punkt a.) folgt in menschlicher Konsequenz die Aussage: Wenn in anderen Gemeinschaften tatsächlich Lehren von Dämonen sind, dann führen in gewisser Weise Dämonen dort das Regiment und folglich kann der Herr dort nicht sein. Das kann man logisch nachvollziehen. Aus a folgt b. Was aber, wenn meine Ausführungen unter Punkt a.) nicht von der Hand zu weisen sind? Dann würde das doch zwangsläufig bedeuten: Die aus a.) gezogene Schlußfolgerung unter Punkt b.) kann auch nicht richtig sein (jedenfalls sofern es keinen weiteren Grund als den unter a.) genannten gibt)! Was gibt meinem und anderen Gewissen Sicherheit? Ich will im folgenden versuchen darzulegen, daß diese Fragestellung nach meinem Verständnis nicht so einfach zu lösen ist.

Es gibt außer der Problematik in Punkt a.) noch andere beachtenswerte Aspekte:

Die Brüderbewegung hat in Irland ihren Anfang genommen etwa zwischen 1825 und 1830. Das Werk war zweifellos gesegnet, indem Gott eine Reihe von Männern in jugendlichem Alter von kaum mehr als 30 Jahren benutzt hat, um durch sorgfältige Untersuchung der Heiligen Schrift die Herzen mit kostbaren Gedanken Gottes vertraut zu machen, die bis dahin in der Christenheit nicht oder nur unzureichend bekannt waren. Dafür sind wir alle sehr dankbar. Nach etwa zwanzig Jahren kam durch unterschiedliche lehrmäßige Auffassungen die Sünde der Spaltung über diese Bewegung; kaum zählbare Spaltungen folgten bis heute. Folgende Schwierigkeiten haben sich aus dieser Entwicklung ergeben:

Erste Schwierigkeit:

Jeder dieser gespaltenen Teile glaubt -mehr oder weniger- durch entsprechende Beweisführungen belegen zu können, der richtige Überrest zu sein. Will man diese Beweisführungen ehrlich und objektiv untersuchen, stößt man meist auf in sich abgeschlossene Lehrgebäude. Lehrgebäude, die in der Regel Fehler bei den anderen ausmachen und das eigene Handeln schriftgemäß -so lehrt und glaubt man- begründen.

Ungeklärt sind folgende Fragen: Wo ist der göttliche Maßstab, um festzustellen, wer das Recht auf seiner Seite hat, wenn jede Seite ihre Begründung mit Schriftstellen untermauert? Selbst Brüder wie John Darby und William Kelly beispielsweise gingen später getrennte Wege. Diese beiden Männer Gottes mit großer Einsicht in Seine Gedanken, gingen diese getrennten Wege offensichtlich mit gutem Gewissen. Die Fragen für uns sind: Kann Gott auf beiden Seiten gute Gewissen gewirkt haben? Muß man nicht mindestens bei einer Seite von Selbstbetrug des Gewissens ausgehen? Mit wem war Gott und mit wem war er nicht? Wo war der Herr damals in der Mitte? In der Versammlung, die Bruder John Darby oder in der Versammlung, die Bruder William Kelly besuchte? Einer beschuldigte den anderen, schriftgemäße Grundsätze verletzt und den Herrn verunehrt zu haben. Wer war im göttlichen Recht? Auf wessen Seite stand der Herr? Hatte der eine oder der andere falsche Lehre? Kann man in diesem Zusammenhang auch von Lehren von Dämonen reden? Waren diese Spaltungen alle unv erm e i d l i c h? Ist man unter Ausnutzung aller Möglichkeiten und unter Aufbietung aller Kräfte dem Frieden nachgejagt oder steuerte mitunter religiöser Kampfgeist die Gesinnungen der Herzen?

Wer ist in den Heiligtümern Gottes gewesen und kann auf solche Fragen Antworten geben, die keine Zweifel übriglassen? Ich bin solchen Fragen nachgegangen, habe die gängige Literatur über die Geschichte der Brüder gelesen und außer tiefer Beschämung im Blick auf diesen Teil der Geschichte unserer Väter endgültige Antworten nicht gefunden.

Zweite Schwierigkeit:

Es ist zu vermuten, daß mehr als fünfundneunzig Prozent der Geschwister in die gegenwärtige Versammlung der sogenannten exklusiven Brüder hineingeboren wurden oder durch ihre Eltern oder durch Eheschließung dazukamen. Allen diesen, einschließlich mir, ist die Übung erspart geblieben, sich mit unterschiedlichen Auffassungen, Richtungen, Kirchen, Freikirchen und sonstigen Gemeinschaften auseinanderzusetzen und unter persönlichen Opfern, allein im Glaubensvertrauen eine "neue" Wahl zu treffen. In vielerlei Hinsicht übernahmen wir -wenn wir tief in der Seele ehrlich sind- die Überlegungen anderer, indem wir ihren Erklärungen und Glaubenserfahrungen mehr oder weniger vertrauten. Nur wenige von uns versuchten, diese Ausführungen durch intensives Schriftstudium nachzuvollziehen und wenn, dann selten mit einem offenen Ergebnis, das heißt, mit der wirklichen Bereitschaft, bei anderen Erkenntnissen den Platz zu verlassen. Persönlich muß ich von mir bezeugen, daß ich mir diese Tatsache oft selbst nicht eingestand oder vielleicht auch nicht eingestehen wollte. Aus vertraulichen Gesprächen mit anderen Brüdern weiß ich, daß es vielen ebenso erging.

Die Frage, die daraus abgeleitet werden kann, ist diese: Wieviele von uns wären wirklich in der Versammlung, wenn wir in anderen Kreisen aufgewachsen wären? Welchen persönlichen Anteil haben wir an diesem Zustand und woher nehmen wir die Berechtigung zu behaupten, die einzige Versammlung zu sein, wo der Herr in der Mitte ist? Auf welcher Grundlage ruht diese Überzeugung und welchen Wert hat eine solche Behauptung vor Gott? Trotz aller durchgemachten Spaltungen hatten scheinbar schon unsere leiblichen Väter das Vorrecht, immer auf der richtigen Seite gestanden zu haben, so daß wir heute noch mit Berechtigung sagen können: "Wir sind das allein richtige Zeugnis der Versammlung Gottes auf Erden, bzw. wir sind die einzigen Gläubigen, die sich auf Erden schriftgemäß versammeln, jedenfalls weiß man von keinen anderen." Wenn diese Selbsteinschätzung hinsichtlich der eigenen Stellung vor Gott tatsächlich stimmen sollte, dann wird man zugeben müssen, daß -bis auf wenige Ausnahmen- wir alle diese göttliche Gnade durch Geburt empfangen haben. Gott hat in diesem Fall die, die aufgewachsen sind in der Versammlung, gewissermaßen vor allen anderen Gläubigen begnadigt und bereits vor der Geburt dazu auserwählt, in den einzig richtigen Kreis von Gläubigen auf Erden gemäß seinem Willen geboren zu werden.

Auf dem Hintergrund solcher Gedanken kann man auch Äußerungen von Brüdern nachvollziehen, die durch viele Umschreibungen eigentlich dieses sagen wollen: "Jeder, der die Wahrheit erkennt, wird von Gott in unsere Versammlungen geleitet, wenn er nur will." Einige Brüder gehen noch einen Schritt weiter und wenden diese Überlegung auch auf Ungläubige an, in dem sie der Evangelisation und der Freizeitarbeit unter Kindern wenig Bedeutung beimessen, denn: "Eigentlich wirkt Gott es durch Auserwählung schon so, daß jeder zum Glauben kommt, der sich willig von Gott in die Wahrheit einführen läßt. Fleischlicher Aktivismus (wie man evangelistische Tätigkeiten gelegentlich bezeichnet) hilft uns nicht weiter und ist sowieso nur ein Strohhalm." Äußerungen in diesem Sinne sind in Dettingen nicht ungewöhnlich gewesen.

Dritte Schwierigkeit:

In Matthäus 18,19+20 heißt es: "Wenn zwei von euch auf der Erde übereinkommen werden über irgend eine Sache, um welche sie auch bitten mögen, so wird sie ihnen werden von meinem Vater, der in den Himmeln ist. Denn wo zwei oder drei versammelt sind zu meinem Namen hin, da bin ich in ihrer Mitte." Der Vers steht im Zusammenhang mit Gebet und daraus wird dann ein universaler Grundsatz abgeleitet. Zeitlich wurde dieser Grundsatz vor der Gründung der Kirche Gottes am Pfingsttage geschrieben. Wenn man nun Vers 20, wie es häufig geschieht, als die grundlegende Legitimation der sogenannten exklusiven Brüderversammlung durch die Heilige Schrift auffaßt und allen anderen Gemeinschaften (einschließlich der aus den Spaltungen hervorgegangenen Brüderversammlungen) das Recht abspricht, auf der gleichen Grundlage auf die Anwesenheit des Herrn vertrauen zu können, dann stehen schwierige Fragen im Raum

Gab es vor etwa 1827 kein Zusammenkommen auf Erden nach den Gedanken Gottes und war es auch sonst dem Herrn nirgendwo möglich, in der Mitte zu sein? Hatte der Herr in den vielen Jahrhunderten zuvor keinen Platz auf Erden, wo Gläubige in Seinem Namen (zu Seinem Namen hin) versammelt waren? Wenn Matthäus 18,20 ausschließlich auf die eigenen Brüderversammlungen zutrifft, dann muß die Frage erlaubt sein, wann der Herr Jesus nach den Tagen der Apostel die letzte Versammlung auf Erden verließ, um 1827 in Dublin zurückzukehren?

Auch folgende Fragen sind nicht einfach zu beantworten: Was bedeutet: "Der Herr ist in der Mitte?" An welchen Merkmalen und welchen Auswirkungen ist das zu erkennen? Wenn der Herr aufgrund von Verunreinigungen eines sonntags oder auch mehrere Sonntage nicht "in der Mitte" wäre, woran können die Geschwister das merken? Merken das nur einige oder alle Geschwister? Ist das eine gefühlsmäßige Angelegenheit bestimmter Brüder oder könnte es sein, daß man das daran merkt, daß den Brüdern an solchen Sonntagen mehr oder weniger keine Schriftstelle, kein Lied oder kein Wort einfällt oder den Brüdern die Freimütigkeit fehlt, den Mund zu öffnen? Ist ein solcher Zustand in den eigenen Reihen überhaupt denkbar, oder ist der Herr grundsätzlich "in der Mitte", egal wie der Zustand der Versammlung ist? Besteht für Ihn -mit Ehrfurcht gesagt- eine gewisse Form von Anwesenheitspflicht, damit niemand beunruhigt wird? Dann wäre aber die Frage, warum das nur für die eigene Brüderversammlung gilt, erst recht berechtigt. Noch nie habe ich erlebt oder davon gehört, daß man sich solche Fragen in einer Versammlung einmal ehrlich vorgelegt hätte.

Desweiteren ist zu klären, ob diese Verheißung ausschließlich auf das Zusammenkommen einer örtlichen Versammlung zutrifft, oder ob es nicht auch andere Formen des Zusammenkommens gibt, in denen der Herr gemäß dieser Verheißung anwesend ist. Wenn beispielsweise zwei oder drei Gläubige einer örtlichen Versammlung sich abends versammeln, um gemeinsam zu beten, ist der Herr dann (bezugnehmend auf Vers 19) in der Mitte oder nicht? Was sind -neben auf Ihn gerichtete Herzen- die Voraussetzungen der Beteiligten, damit Seine Verheißung gemäß Vers 20 in Erfüllung geht? Gerät man da nicht schnell in den Bereich der Spekulation, wenn man das lehrmäßig zu sezieren versucht? Darf man diese Verheißung in kindlicher Einfalt nicht mehr so nehmen wie sie dasteht?

Vierte Schwierigkeit:

Wenn wir behaupten, der Herr findet außer bei den Brüdern nirgendwo einen Platz nach seinen Gedanken, dann kann er logisch zu Ende gedacht grundsätzlich nur in Versammlungen anwesend sein, die im eigenen Versammlungsverzeichnis genannt sind. Es muß folgende Frage gestellt werden dürfen: Mißt der Herr solche kühnen Behauptungen von Gläubigen eine Bedeutung bei, selbst wenn dies in festem Glaubensvertrauen und mit Begründungen anhand der Schrift geschehen sollte? Ist man bei Behauptungen dieser Art nicht der Vermessenheit näher als einem gesunden Glaubensvertrauen? Wesentlich scheint mir doch die Frage zu sein: Kann der Geist noch wehen wo er will oder muß er sich nach unseren Erkenntnissen, unseren Ansichten oder gar unseren Behauptungen richten? Eine weitere Frage ist: Wie verhält sich der Herr, wenn Gläubige heute genauso handeln wie die Brüder damals und sich ganz einfach "zu seinem Namen hin" versammeln und es vielleicht sogar mit Berufung auf Bruder John Darby ablehnen, in irgendwelchen Verzeichnissen aufgeführt zu werden? Welcher Mensch oder welches Gremium von Menschen will sich anmaßen, über die Anerkennung einer solchen Zusammenkunft vor dem Angesicht des Herrn ein Urteil sprechen zu können? Meine Ansicht war immer: Wir überlassen es dem Herrn, wo er Seine Verheißung wahrnehmen will und bemühen uns im Blick auf unser Zusammenkommen, daß nach unserer Einsicht alles nach Seinen Gedanken geordnet ist. Niemand kann von mir verlangen, andere Gemeinschaften abschließend zu beurteilen, um dann praktisch an Gottes statt sagen zu können, da trifft Matthäus 18,20 nicht zu und da doch.

Deine Begründung in diesem Zusammenhang: "...denn wenn er dort wäre, könnten wir ja dorthin gehen" unterstreicht die genannten Schwierigkeiten noch, weil sie die Unmöglichkeit, daß der Herr in der Mitte anderer Gemeinschaften möglicherweise doch sein könnte, noch hervorhebt. Streng genommen ist diese Aussage keine sachliche Begründung oder Beweisführung. Sie bewegt sich vergleichsweise auf dem Argumentationsniveau: Eine runde Linie ist ein Kreis. Begründung: Wenn sie nicht rund ist, ist sie kein Kreis mehr.

Zu c.) "Wir können mit Gläubigen anderer Gemeinschaften nur Mitleid haben, weil sie die Wahrheit nicht erkennen."

Ich habe eine Reihe von Biographien und Berichten von Gläubigen aus der Reformationszeit und den Jahrhunderten danach gelesen. Mit großer Bewunderung denke ich an diese Zeugen des Glaubens. Trotz für uns unvorstellbarer persönlicher Nachteile, trotz Verfolgung, Kerker, Folter und sogar Scheiterhaufen blieben sie unserem Herrn treu. Eine große Freude erfüllt mein Herz, wenn ich daran denke, einmal Männern begegnen zu dürfen wie Johannes Huß, Martin Luther, Philipp Melancthon, John Hooper, Nicholas Ridley, John Bradford, August Hermann Francke, Paul Gerhardt und viele, viele andere mehr.

Auch aus den Jahrzehnten vor und nach der letzten Jahrhundertwende sind mir Namen bekannt, die ich nur mit allergrößter Hochachtung aussprechen kann: Die Brüder im Glauben John Wesley, Georg Müller, Henry Craik, Robert Chapmann, Charles Spurgeon, D.L. Moody, Hudson Taylor, Henry Ironside, Harald St. John, Watchman Nee, Wang Ming tao, James Fraser, Arno Gaebelin und viele mehr. Ihre Biographien konnte ich oft nicht weiterlesen, ohne zuvor auf die Kniee gegangen zu sein, um Gott tief bewegt zu preisen über die großen Wunderwerke, die er durch diese Brüder gewirkt hat. Hunderttausende wurden zu Christus geführt. So sehr ich mich darauf freuen kann, ihnen bald in der Herrlichkeit Gottes zu begegnen, so sehr bin ich andererseits beschämt, wenn ich an die vielen, vielen leeren Blattseiten meines eigenen Tagebuches denke. In dieser meiner persönlichen Beschämung frage ich mich: Wer muß hier mit wem Mitleid haben?

Die zuletzt genannten Brüder und viele andere mehr haben weltweit ihr überaus mächtiges Wirken in einer Zeit vollbracht, als in vielen Brüder-Versammlungen jahrzehntelang, heftiger Richtungsstreit die Kräfte lähmte und die Brüder mit sich selbst beschäftigt- immer wieder von der Sünde der Spaltung heimgesucht wurden. Es hat mich wiederholt eigenartig berührt, als ich hier versuchte, die Gründe für die eine oder andere Spaltung nachzuvollziehen und an anderer Stelle darauf stieß, daß in genau denselben Jahren der Herr Gläubige anderer Gemeinschaften benutzte, um tausende, ja zehntausende vom Tode zum Leben zu führen. Und wieder muß ich mich dann fragen: Wer muß hier mit wem Mitleid haben?

Es hat mir oft weh getan, wenn Brüder an meiner Seite zu diesen historischen Tatsachen ohne Rührung so oder ähnlich sagten: "Da war viel fleischlicher Aktivismus dabei." Oder: "Wenn man Zuwachs haben will, muß man die Wahrheit aufgeben." Wie kann man von mächtigen Taten Gottes sagen, es ist fleischlicher Aktivismus oder Aufgabe von Wahrheit? Wie kann man von sichtbar gesegneten Männern und Frauen Gottes sagen, jene sind alle verunreinigt und wir sind es nicht. Kommt man da nicht schnell in einen Bereich hinein, der als Lästerung bezeichnet wird? Kann man so etwas sagen, ohne daß man sich mit den eigenen Lippen selbst verunreinigt und zudem sektiererisch wird? Wenn man das Licht Gottes auf sich selbst scheinen läßt, muß man auch auf folgende Fragen eine Antwort suchen: Wie kommt es, daß dort, wo die sogenannten exklusiven Brüder tätig waren, die Wirksamkeit Gottes mitunter gewissermaßen in Spaltungen gesehen wurde, indem Gläubige aus anderen Gemeinschaften mit allen Konsequenzen "abgeworfen" wurden, was teilweise beschämende Folgen hatte? Warum benutzt der Herr überwiegend Gläubige anderer Gemeinschaften, um Menschen zu retten und vom Tode zum Leben zu führen? Warum wird dieser Segen den eigenen Zeugnissen kaum zuteil? Wie kann man sich das erklären? Wäre darüber hinaus angesichts vieler Sünden, Probleme und Schwierigkeiten in den eigenen Reihen nicht ein wenig mehr Bescheidenheit angebracht? Auch verstehe ich nicht, warum man den Geist Laodicäas so zur Schau trägt: "Ich bin reich und bin reich geworden und bedarf nichts! Wir haben den Herrn, die anderen nicht, deshalb sind sie arm und man kann nur Mitleid mit ihnen haben! Jene sind unrein, wir allein sind rein!" Mit Äußerungen dieser Art bestätigt man nur die Rechtmäßigkeit der Angriffe, die erhoben werden.

D.2 Klerikales System

Die Brüder haben ein kirchlich organisiertes System immer entschieden abgelehnt. Dies ist umso erstaunlicher, als die Schrift im Neuen Testament an vielen Stellen in gewisser Hinsicht solche Strukturen aufzeigt, wenn von Ältesten, Diakonen, Führern, Dienern, Aufsehern und dergleichen gesprochen wird. Ein wesentlicher Grund für die Beweggründe der Brüder in der Anfangszeit scheint mir u.a. die Erkenntnis gewesen zu sein, daß alle

bestehenden Systeme um sie herum durch ein mehr oder weniger großes Versagen der Führerschaft gekennzeichnet waren und durch die jeweils maßgeblichen Satzungen die Wirksamkeit des Geistes Gottes eingeschränkt war. Dies geht unter anderem daraus hervor, daß eine Reihe von diesen Brüdern Probleme mit den Systemen hatten, zu denen sie gehörten, bzw. aus denen sie kamen, und zwar umso mehr, je mehr sie die Schrift studierten und die persönliche Verantwortung des Gläubigen vor Gott besser erkannten. Als man sich getrennt von allen Systemen versammelte, wollte man nur noch Bruder unter Brüdern sein und gemeinsam durch Gebet und Schriftstudium die Gedanken Gottes erkennen und verwirklichen. Die ganze Versammlung - Brüder und Schwestern - wurde unter Verantwortung gestellt als Persönlichkeiten, die Gott individuell berufen hat und durch deren Gewissen er zu wirken geneigt ist. Niemand sollte mehr durch Bevormundung von einer geistlichen Führungsschicht in seinem Gewissen geübt werden. Die Notwendigkeit eines menschlichen Mittlers zwischen der einzelnen Seele und Gott wurde verneint, jeder durfte sich daran erfreuen, selbst Gott nahen zu dürfen in der Freiheit, die Christus uns erworben hat. Mitgliedschaft, Satzungen und offizielle Gremien, die Entscheidungen für Gläubige verbindlich vorgeben, wurden strikt abgelehnt und als Elemente von Systemen gebrandmarkt.

Die Verantwortung für einen Gott wohlgefälligen Wandel wurde somit verstärkt auf den Gläubigen selbst übertragen und hinsichtlich des gemeinsamen Handelns den örtlichen Versammlungen. Als die Bewegung wuchs, wurden Entscheidungen in einer örtlichen Versammlung von den anderen Versammlungen respektiert, um damit den Gedanken bezüglich der Einheit des Leibes und der Einheit des Geistes Rechnung zu tragen, ohne aber den Anspruch zu erheben, der eine Leib zu sein. Dabei ging man davon aus, daß die jeweiligen Versammlungen - allein der Autorität der Schrift gehorchend - nach Maßstäben handeln würden, die ehrbar sind vor Gott und Menschen. Dies als kurze Einleitung, da ich im folgenden auf einige dieser Punkte eingehen möchte.

D.2.1. Regiert-Werden der Versammlung

Mit zunehmender Sorge habe ich in den letzten Jahren wahrnehmen müssen, daß die Lehre von einem Regiert-Werden der Versammlung insbesondere hier im Süden immer ausgeprägter wurde und zwar -wie man sagt- durch ein Regiert-Werden von Männern, die Gott dazu berufen hat. Inzwischen gibt es auch schriftliche Äußerungen dieser Art, so daß die neuen Tendenzen eine gewisse lehrmäßige Untermauerung erfahren haben. Welche Gefahren dieses Regiert-Werden der Versammlungen in der Praxis aufweist und wie es aus der Sicht Dettings aussieht, ist meinen Briefen zu entnehmen. Zusammenfassend einige Beispiele:

a.) In Dettingen wurde öffentlich mehrfach gelehrt, daß den Brüdern auch dann Gehorsam geleistet werden sollte/ muß, wenn ihr Handeln nicht immer verstanden wird. Dies gelte auch für den Fall, daß die Brüder die Rechtmäßigkeit ihres Handelns anhand der Schrift nicht ausreichend begründen können. "Man muß nicht immer fragen, wo steht das geschrieben, sondern den Brüdern einfach vertrauen", war eine übliche Redewendung in diesem Zusammenhang. Ergänzt wurden sie durch Gedanken wie diesen: "Der Herr gibt seinen Knechten schon besondere Gnade und Einsicht, damit sie das Volk sicher führen können, darauf muß man vertrauen. Wir sollen den Führern ja untertan sein."

Bruder Drongsfield schreibt im Blick auf die Ravens-Brüder in diesem Zusammenhang (das ist der Ausführung zu entnehmen, die ich Euch bei meinem ersten Brief als Kopie zukommen ließ): "Damit wurde dem Verderben der Weg gebahnt." Dem kann ich mich aufgrund der hiesigen Erfahrungen nur anschließen. Wenn die Brüder ihre Handlungsweisen nicht mehr nachvollziehbar und überzeugend anhand der Schrift belegen müssen und die Gläubigen aufgefordert werden, einfach den Brüdern zu vertrauen, dann wird es gefährlich, weil damit der einzelne Gläubige entmündigt wird und sich eine Autorität zwischen die Seele und Gott schiebt. Diese Autorität prüft dann die Dinge, die Gott betreffen. Die Gewissen werden mit dem Hinweis beruhigt, daß diese Brüder ja auch die Verantwortung zu tragen haben. Solche Äußerungen sind aber nichts anderes, als die Wiedereinführung von Laientum und menschlichem Priestertum, denn dieselbe Argumentation findet sich vom Prinzip her in jeder Sekte und in jeder Kirche. Auch die päpstliche Unfehlbarkeit wird im Prinzip von diesem Grundsatz abgeleitet.

b.) Die Brüder bzw. die Geschwister in Dettingen wurden in ihrem gemeinsamen Handeln als Versammlung gewissermaßen entmündigt: In Brüderstunden wurde immer größter Wert auf Einstimmigkeit gelegt. "Wenn ich nicht zustimme, könnt ihr nichts unternehmen, denn dann handeln wir nicht eines Sinnes", war ein wiederholt verwendetes Argument. Es wurde in den drei Jahren auch deutlich, daß dies von Ludwigsburg gelegentlich mit auf den Weg gegeben worden ist, um gewisse Dinge zu blockieren. Es ist sicherlich richtig, jeden Einwand ernst zu nehmen, insbesondere wenn man sieht, daß glaubwürdig und lauter geredet wird, aber in dieser Form waren die Brüderstunden ein absurdes Theater. "Um des Friedens willen" wurde in der Regel nachgegeben. Als eigenen Vorstellungen nicht gefolgt wurde, hat man dann auf Euren Ratschlag hin, die Einstimmigkeit nicht mehr gesucht, sondern "in persönlicher Verantwortung vor Gott gehandelt", wie man das heute gewöhnlich umschreibt. Ein Beispiel: Ein Bruder war aus verschiedenen Gründen unserem Bruder Johannes [REDACTED] und unserem Bruder ^S ¹¹ ein Dorn im Auge und man wollte ihm das Wort in der Versammlung verbieten, was andere Brüder mit ihrem Gewissen nicht vereinbaren konnten, weil die Gründe nichtig waren. Man sprach sich jedoch heimlich ab und versuchte Bruder Gottlob Holder, der altersbedingt kaum noch kam, ebenfalls zu gewinnen. Eines sonntags morgens ging Johannes auf seinen Bruder zu und sagte ihm in Gegenwart aller Brüder: "Ich verbiete dir im Namen von und Gottlob hiermit das Wort!" Wie man sich vorstellen kann, löste diese Handlung erhebliche Unruhe aus.

Daraus kann man nur diese Schlußfolgerung ziehen: "Wenn es der eigenen Auffassung nutzt, besteht man auf Einstimmigkeit und wenn die Einstimmigkeit der Durchsetzung der eigenen Ansichten im Wege ist, dann handelt man in persönlicher Verantwortung vor Gott. Natürlich macht man das mit gutem Gewissen, da man sich selbst für geistlich und die anderen für ungeistlich hält." Auf diesem Hintergrund ist mir auch klar geworden, warum man Geschwister, die sich nicht vorbehaltlos Eurer Linie beugen, aus der Versammlung durch gezielte Spaltung hinausdrängen will und trotzdem kein schlechtes Gewissen hat. "Ihr könnt doch in die Systeme gehen! Ich weine dir keine Träne nach!"; das sind Sätze, die ein Bruder ausgesprochen hat, der in die überörtliche Ludwigsburger Brüderstunde geht und von Euch uneingeschränkt unterstützt wird.

D.2.2. Die überörtliche Brüderstunde in Ludwigsburg

Bis zur Zersprengung der Herde Gottes haben wir Dettinger Geschwister erfahren, daß in wichtigen Fragen in Ludwigsburg entschieden wird. Über die Brüder, die diese überörtlichen Brüderstunden besuchen, kann man auf die örtlichen Zeugnisse einwirken. Daß man zur Verhütung von Unabhängigkeit einzelner Versammlungen eine gewisse Einflußnahme wünscht, hat Siegfried im Gespräch bestätigt. Was wichtige Fragen sind, wird im Einzelfall entschieden. Damit werden die Brüder der örtlichen Versammlung jedoch entmündigt, denn wenn ein Bruder einer örtlichen Versammlung in Ludwigsburg örtliche Problemstellungen als eine "Sorge" schildert, wird ihm selbstverständlich "brüderlich" geholfen. Er kommt zurück in die eigene Versammlung und sagt: "Die Ludwigsburger Brüder sind der Meinung, daß...! Deshalb bin ich auch der Meinung, daß ...!" So haben wir es erlebt. Man sucht nicht mehr die Gemeinschaft mit den Brüdern am Ort, man beugt nicht gemeinsam die Kniee zum anhaltenden Gebet, um dem Herrn durch die Gewissen vor Ort Gelegenheit zur Klärung zu geben und man schlägt auch nicht mehr die Schrift auf, sondern fragt die Brüder in Ludwigsburg. Darüber hinaus verfügen Brüder wie Johannes Kuntzsch über Deine g e h e i m e Telefonnummer, so daß bestimmte Brüder jederzeit Deine Ansichten über anstehende Dinge abfragen können. Die Brüder, die diesen überörtlichen Brüderstunden nicht beiwohnen und Deine geheime Telefonnummer nicht kennen, haben gegebenenfalls zusätzlich zur Kenntnis zu nehmen: "Christian hat gesagt...!" Was soll man dann noch sagen? Spricht man ein Wort dagegen, dann handelt man unabhängig und unterwirft sich nicht "Autoritäten, die der Herr gegeben hat".

Womit ich nicht klar komme ist dieses: Wenn man nach Euren Definitionen auf der Grundlage des einen Leibes und zur Vorbeugung der Gefahr von Unabhängigkeit handeln will, dann wäre es viel gerechter, man würde folgendermaßen verfahren: "Die Brüder der örtlichen Versammlung schreiben ihre Anliegen auf und legen sie zur Entscheidung in Ludwigsburg vor. Von dort wird schriftlich geantwortet." Diese Verfahrensweise hätte den Vorteil, daß einerseits alle Meinungen vor Ort in diesem Fragenkatalog berücksichtigt werden könnten und andererseits bestünden keine Meinungsverschiedenheiten mehr über das, was wirklich gemeint und gesagt worden ist. Da dieses aber lehrmäßig nicht in Ordnung ist, kann man so nicht handeln und hält es für provokativ, wenn jemand so redet. Die Schwierigkeit ist diese: Faktisch ist in Dettingen in der Praxis nichts anderes

passiert, nur mit dem Unterschied, daß die örtlichen Probleme aus der Sicht eines einzelnen Bruders in Ludwigsburg geschildert wurden und man dort auf diese Schilderung hin "Ratschläge" erteilt hat. Diese Ratschläge waren mehr oder weniger bindend, weil dieser Bruder sie befolgen wollte und auf Einstimmigkeit bestand. Man kann lehrmäßig nicht etwas ablehnen, was man in der Praxis doch tut, ohne sich ungläubwürdig zu machen. Diese Problematik habe ich Dir im Dezember 1993 unbeschönigt geschildert. Warum wurde es dann eher schlimmer als besser? Nicht ein einziges Mal hast Du Lutz oder mich nach jener Besprechung angesprochen und gefragt, wie es denn aus unserer Sicht nun aussieht oder ob es besser geworden ist.

Die in bezug auf Dettingen in Ludwigsburg besprochenen Dinge waren keine Kleinigkeiten. Immerhin ging es um "Maßregelungen" von Geschwistern bis hin zu Ratschlägen, die zur Spaltung führten und dazu noch dieses: Man entscheidet ohne Anhörung der Gegenpartei! Es bedarf keiner Auslegung, daß ein solches Handeln dem Worte Gottes zuwiderläuft. Selbst vor den Augen der Menschen ist es nicht ehrbar, im Gegenteil: Seit über 50 Jahren bemühen sich die Gerichte in unserem Land, jeden Bürger gerecht zu behandeln. Niemand wird verurteilt, ohne daß die Beschuldigungsgründe (notfalls mit Gutachter) sorgfältig geprüft werden und dem Beschuldigten Gelegenheit zur Verteidigung gegeben wird. Man lernt in der Schule, daß die Verurteilung von Personen aufgrund von Gerüchten, gefühlsmäßigen Ansichten und einseitigen Behauptungen ohne faire Verhandlung im Dritten Reich üblich war und ansonsten heute noch charakteristisch für diktatorische und totalitäre Systeme ist. In solchen Systemen bedient man sich auch heimlicher Methoden durch Spione, die beispielsweise auf einer Liste festhalten, was alles gesagt und getan wird. Eine solche Liste gab es in Dettingen. Auf jedes Wort und jede Handlung mußte man achten, weil es an Brüder weitergegeben wurde, die über die Macht verfügen, Geschwister aus der Versammlung zu drängen und Versammlungen "notfalls" zu spalten. Statt nun ein solches Verhalten Eurerseits zu verurteilen, wird heute die Schwester Claudia verurteilt, weil sie mir von dieser Liste berichtet haben soll. Ich bedurfte aber keiner Hinweise, um zu wissen was vorging, denn zum Teil konnte ich aufgrund der räumlichen Enge beobachten was Johannes aufschrieb. Hat man mal versucht, die damit verbundenen Gefühle zu verstehen?

Auch ein direktes Eingreifen der Brüder aus Ludwigsburg hat es in Dettingen gegeben:

- Ein Gremium von vier oder fünf Brüdern dieser Brüderstunde, beschäftigte sich mit einer Schwester aus Dettingen ohne Kenntnis der örtlichen Brüder und lädt sie zu einem "Gespräch" ein. Dann wird sie meines Wissens noch zur Heuchelei angestiftet, indem man ihr nahelegt, mit niemandem darüber zu sprechen. Man kann unmöglich von einer privaten Angelegenheit sprechen. Ich frage mich: Wie würdet Ihr als Brüder in Ludwigsburg reagieren, wenn Eure Schwestern heimlich in Leonberg vor einem Brüdergremium erscheinen müßten?

- Schwester Elfriede Fritz aus Dettingen erwähnte kurz vor ihrem Heimgang, man habe ihr ausrichten lassen, daß Ludwigsburger Brüder einen Besuch bei ihr beabsichtigten, weil sie eine offene Schwester sei. Man habe Anstoß daran genommen, daß sie -wenn auch ohne persönliche Einladung ihrerseits- Personen in ihr Haus eingelassen habe, die ehemals mit uns, nunmehr aber in andere Versammlungen gingen (nicht ausgeschlossen). Dies sei eine offene Gesinnung. Nach ihrem Heimgang legte man ihr noch zur Last, daß ihr Besuch bei mir auch von dieser offenen Gesinnung zeugt habe.

Abschließend seien folgende Ausführungen zu dieser Brüderstunde erlaubt:

In dem Gespräch mit Siegfried und Horst hatten wir über diese Brüderstunde auch gesprochen. Dabei hat man mir sinngemäß nahegelegt, diese doch auch zu besuchen, damit dort nicht nur gewissermaßen "Scharfmacher" (so wörtlich) hinkommen. Außerdem könnte ich dann ja einen gewissen Gegenpol zu Johannes darstellen und negative Auswirkungen auf Dettingen verhindern. Den Ausdruck "Scharfmacher" hatte ich seinerzeit "überhört" und ich möchte ihn auch hier nicht näher kommentieren. Damals hatte ich diese Frage gestellt: "Muß man den Brüdern, die zur Ludwigsburger Brüderstunde gehen, Brüder an die Seite stellen, die Schaden verhindern?" Es wurde ausweichend geantwortet: "Es kann nicht sein, daß in Ludwigsburg örtliche Fragen behandelt werden, denn der Bruder Gerhard Epple aus Leonberg würde immer sofort den Zeigefinger heben und sagen, das gehört hier nicht hin." Die Frage: "Was ist, wenn Bruder Epple nicht da ist?", äußerte ich nicht. (Später hörte ich, daß Bruder Gerhard Epple diese Brüderstunde schon seit etwa zwei Jahren nicht mehr besuchen würde.)

Ist es nicht schlimm, wenn Ihr selbst von den dort zusammenkommenden Brüdern sagen müßt, sie seien Scharfmacher? Andere Ausdrücke, die gebraucht wurden, sind diese: "Es gibt dort Brüder, die viel schärfer sind als Christian." Oder dieser: "Das was dort besprochen wird, ist für mich oft schwer zu verarbeiten und ich überlege mir lange, ob ich meinen örtlichen Brüdern solches weitergebe." Von anderen weiß man, daß sie diese Brüderstunde nicht (mehr) besuchen, weil sie angeblich nichts für Herzkranken sei. Ein anderer Bruder sagte mir: "Ich kann nicht mehr dorthin gehen, weil jeder, der eine nur geringfügig andere Meinung als Christian vertritt, gegebenenfalls öffentlich so zurechtgewiesen wird, daß er nicht mehr wagt, den Mund zu öffnen." Es gibt noch weitere solcher Äußerungen, die mir in den fünfzehn Jahren meiner Verweildauer hier im Süden glaubhaft zu Ohren gekommen sind. Ein Jahr habe ich selber diese Brüderstunde besucht.

Siegfried und Horst hatte ich seinerzeit noch dieses ans Herz gelegt: "Die Brüder der Ludwigsburger Brüderstunde haben die Verantwortung, das Dettinger Geschehen im Angesicht des Herrn zu reflektieren." Gibt es dazu Bereitschaft? Darüber hinaus: Ist man bereit zu fragen, ob dort nur Brüder zusammenkommen, die die in der Schrift genannten Kriterien eines Aufsehers erfüllen? Sind diese Brüder ausgewiesene Seelsorger in ihren örtlichen Versammlungen? Können Scharfmacher Hirten sein, die die Versammlung aufbauen? Solche Fragen müssen gestellt werden dürfen. Vielleicht will der Herr aber auch, daß man noch einen Schritt weiter geht: Wenn Ihr selber von einer solchen Zusammenkunft sagen müßt, daß es dort Scharfmacher gibt und neutralisierende Brüder fehlen; wenn von dieser Zusammenkunft anscheinend mehr Unfrieden als Segen ausgeht; wenn viele Geschwister mit guten Gründen daran Anstoß nehmen; wenn sie teilweise Angst und Schrecken verbreitet ob ihrer Absprachen; wenn Brüder nächtelang nicht schlafen, weil sie nicht verarbeiten können, was dort geredet wird; wenn Herzkranken sie nicht verkraften; wenn sie als Informationsbeschaffungsstelle für bestimmte Brüder dient; wenn durch solche Einrichtungen zur Regierung der Versammlung Heuchelei und Schmeichelei gefördert wird; und so weiter. Meines Wissens sind an allen anderen Orten in der Bundesrepublik solche Zusammenkünfte aus guten Gründen eingestellt worden. Wenn dem so ist, ist dann nicht auch in Württemberg eine Auflösung in Erwägung zu ziehen? Bruder Emil Schuster aus Dillenburg-Eibach hat mich bezüglich einer solchen Fragestellung Ende letzten Jahres aufgrund seiner ehemaligen Erfahrungen mit solchen Zusammenkünften in Dillenburg ausdrücklich bestätigt. Meines Wissens trauert man ihnen nirgends nach. Warum nutzt man diese Erfahrungen anderer nicht und zieht aus den hiesigen Verhältnissen die notwendigen Konsequenzen? Vielleicht würden auch hier Geschwister aufleben und vielleicht läßt der Herr doch noch einmal Zeiten der Erquickung anbrechen in Württemberg? Jedenfalls würde ein solches Verhalten vielen Geschwistern großen Respekt abverlangen und das Vertrauen in die Brüder stärken.

D.3 Gastzulassung

Grundlage war für mich immer der Baseler Brief vom 17. November 1921. In einem Begleitbrief mit gleichem Datum heißt es wörtlich: "Wenn wir einerseits große Sorge verwenden an der Aufrechterhaltung eines reinen Tisches des Herrn, so müssen wir andererseits auf unserer Hut sein durch sektiererische Engherzigkeit, Gläubige, rein im Glauben und heilig in ihrem Wandel zu wehren, die am Tische des Herrn Platz nehmen können, ohne den schriftgemäßen Grundsätzen des Versammelns Abbruch zu tun. Die Aufrechterhaltung einer dieser Wahrheiten auf Kosten der anderen, würden wir uns verfehlen, um das Ganze aufrechtzuerhalten."

Der Baseler Brief entstand auf dem Hintergrund folgender Frage: Wie verhalten wir uns auf dem Kontinent insbesondere Gläubigen aus der Brüderbewegung im englisch-sprachigen Raum gegenüber, die durch mancherlei Spaltung voneinander getrennt waren, Spaltungen, die in anderen Ländern nicht waren? Ein Beispiel, das ich zur Verdeutlichung dieser Problematik gelegentlich verwendet habe, ist dieses: Wie würde man sich verhalten, wenn Bruder John Darby oder Bruder William Kelly uns heute besuchen würden? Sie waren in späteren Jahren wegen lehrmäßiger Uneinigkeiten voneinander getrennt und gingen bewußt andere Wege. Wen von beiden würden wir -unter den damaligen Verhältnissen betrachtet- heute zulassen? Viele halten die Frage für provokativ und sagen nicht selten noch etwas von offener Gesinnung. Sachlich bezogene Brüder neigen zu der Auffassung, daß man im Rahmen der Gastzulassung beide zulassen müßte. Die Schwierigkeiten wären mit der Zustimmung für eine gastweise Zulassung beider aber nicht völlig beseitigt, denn wenn Bruder John Darby und Bruder William Kelly gleichzeitig erscheinen und beide zugelassen würden, würden sie das vermutlich von

sich aus nicht wollen. So wie die Dinge liegen würde wahrscheinlich insbesondere Bruder John Darby sich weigern, mit Bruder William Kelly das Brox zu brechen, weil man in England ja auch aus guten Gründen getrennte Wege geht. Vielleicht würde er sogar der Versammlung, die Bruder William Kelly zulassen würde, klarzumachen versuchen, daß sie auf unabhängigem Boden stehend keine Versammlung nach der Schrift sei und deshalb von ihm nicht als eine Versammlung nach Gottes Gedanken anerkannt werden kann. Man kann diese Haltung der Brüder Darby und Kelly nachvollziehen, wenn man versucht, sich den Fall umgekehrt vorzustellen: Die Spaltung in Deutschland 1945 war eine Spaltung, die andere Länder nicht betraf. Wenn Versammlungen in England oder Amerika so reagiert hätten, wie die Brüder aus ganz Europa 1921 in Basel, dann würden diese Versammlungen Geschwister sowohl von den freien als auch von den exklusiven Brüder-Versammlungen zugelassen haben. Das was hier seitens der sogenannten exklusiven Brüder undenkbar ist, würde gemäß der Übertragung der Verhältnisse von 1921- gastweise in England möglich sein. Man kann sich vorstellen, daß Brüder von den freien und exklusiven Brüdern aus Deutschland, die gemeinsam in einer solchen Versammlung erscheinen, ähnlich reagieren würden, wie ich es Darby und Kelly unterstellt habe. Ich will das weiter nicht bewerten, aber für die gegenwärtigen Verhältnisse logisch zu Ende gedacht, kann das nur bedeuten, der Baseler-Brief von 1921 muß für ungültig erklärt werden. Die Frage ist aber: Wie kommt es, daß Horst sagen kann: "Christian ist für gastweise Zulassung auf der Grundlage des Baseler-Briefes." Nun werden einige Brüder einwerfen und sagen: Das Beispiel ist unzulässig, denn schließlich hat es später eine Wiedervereinigung gegeben zwischen der Darby- und Kelly-Richtung. Das stimmt aber nur zum Teil, denn beispielsweise sehen die Raven- bzw. Tayler-Brüder auch in Darby einen ihrer Ursprungs-Väter und diese gibt es noch heute. Aber selbst wenn man das Argument gelten läßt, sind damit nicht alle Probleme beseitigt: Stellen wir uns vor, in 50 Jahren würden unsere Enkel und Urenkel sich unter unsere Streitigkeiten und unter unser Versagen beugen und sowohl die sogenannten exklusiven als auch die sogenannten freien und offenen Brüder würden die gegenwärtigen Spaltungen überwinden und zu ihren Anfängen zurückkehren. Mich würde interessieren, wie die Brüder, die gegenwärtig in einer weiteren Spaltung die Lösung vieler Probleme zu sehen glauben, reagieren würden, wenn es ihnen möglich wäre, solches mitzerleben.

Wir haben vor etwa zehn Jahren in Detzingen einen Bruder von den sogenannten offenen Brüdern, der in Bad Urach zur Kur war, vier Wochen teilnehmen lassen. Niemand hat uns deswegen einen Vorwurf gemacht, im Gegenteil, dies wurde als ein Beispiel dargestellt, daß man in Ludwigsburg nichts gegen Gastzulassungen hat. Das ist aber nicht ehrlich, denn in den letzten Jahren wäre es nicht mehr möglich gewesen, weil man sich zu sehr vor Verunreinigung gefürchtet hätte. Dies kann ich mit Gewißheit sagen, weil ein "leichterer Fall" mit Eurer Unterstützung schon auf Widerstand stieß. Es ging um eine unbestreitbar treue Schwester, die seit den siebziger Jahren zu einer Gemeinschaft gehört, die keiner Gruppierung angeschlossen ist, die sich aber grundsätzlich nach der Lehre der Brüder versammeln. Zwei Brüder aus Siegen haben mich bedrängt und gesagt: "Wir hätten Freimütigkeit sie in Siegen der Versammlung vorzuschlagen, ihr müßt sie zulassen!" Trotzdem habe ich um Verständnis bittend abgewunken, weil die ganze Atmosphäre wegen anderer Dinge vergiftet war und allein die Besprechung eines solchen Falles wie Öl im Feuer gewirkt hätte. Dann fragte man an mir vorbei Johannes direkt und es kam ähnlich schlimm, wie ich es vermutet hatte.

"Christian sagt, es gibt keine Gastzulassungen mehr, früher war das anders als heute", hat Johannes häufig gesagt. Horst sagte: "Christian ist für Gastzulassung auf der Grundlage des Baseler-Briefes, aber er mag das Wort Gastzulassung nicht. Jede Zulassung sei eine echte Zulassung und muß mit allen Konsequenzen als solche behandelt werden!" Du sagtest zu mir am Telefon: "Ich habe nicht gesagt, es gibt keine Gastzulassung." Was sollen wir nun glauben? Es gibt für mich nur eine plausible Lösung: Ich will glauben, daß Du gesagt hast: "Ich habe nicht gesagt, es gibt keine Gastzulassung", dies kann sich aber nur auf die Buchstabenabfolge dieses Satzes beziehen, denn Du hast Dich in meiner Gegenwart umgekehrt nie klar darüber geäußert, unter welchen Umständen Gastzulassungen in der Praxis möglich sind. So wie sich mir die Dinge darstellen, hältst Du nur theoretisch (lehramäßig) an der Grundlage des Baseler-Briefes fest. Das bestätigt ansatzweise auch die oben genannte Äußerung von Horst. Im Ergebnis wird für die Handhabe in der Praxis das Thema so kompliziert gemacht, daß man zwangsläufig daraus den Schluß ziehen muß: Christian ist gegen eine solche Zulassung. Deshalb kann ich es Johannes auch kaum verübeln, wenn er so reagiert: "Bevor ich einen Fehler mache und den Ärger der Ludwigsburger Brüder auf mich lenke, blocke ich lieber von vornherein alles ab." Als ich dies im Gespräch mit Siegfried und Horst erwähnte, bekam ich keine Antwort. Die auf Dich bezogene Äußerung von Johannes ".... früher sei das anders gewesen" kann ich nur schlecht einordnen und läßt mich eher vermuten, daß Du ihm im persönlichen Gespräch von jeder Gastzulassung abgeraten hast.

Das genau ist die Not: Statt anhand der Schrift klare und für jedermann verständliche Regelungen zu treffen, werden die Gedanken der einfachen Geschwister durch viele, sich im Prinzip widersprechende Worte verwirrt. Am Ende weiß niemand mehr, wo links und rechts ist, aber dann heißt die Antwort: "Man muß den Brüdern vertrauen, denn sie haben mehr Einsicht als wir!" Auf der Suche nach einer Erklärung für solche Zustände finde ich nur diese: Man weiß, daß man zu einer Sekte wird, wenn man nicht mehr einräumt, daß besagte Gläubige zugelassen werden müssen, deshalb muß man theoretisch (lehnmäßig) die Möglichkeit offenlassen. In der Praxis will man das aber eigentlich nicht und bedient sich daher dieser verwirrenden Rede, um am Ende Gastzulassungen leichter verhindern zu können. In Dettingen ist man noch einen Schritt weiter gegangen. Allein die Bereitschaft, solche Gedanken im Blick auf eine praktische Verwirklichung zu erwägen, wurde schon als offene Gesinnung bezeichnet und mit einiger Wahrscheinlichkeit spielt Ihr in Euren Brief vom 2.2.1996 darauf an, wenn ihr mir unterstellt, noch weitere Schuld als die dort genannte zu haben. Wieviel Streit hätte man sich allein in Dettingen in diesem Punkt ersparen können, wenn man für jedermann verständlich lehren würde, was man wirklich denkt. Bruder Kelly hat in seinem Aufsatz "Christliche Einheit und Gemeinschaft" Ausführungen gemacht, wie die Brüder es am Anfang gesehen haben. Die Ausführungen haben mir sehr eingeleuchtet. Traurig muß ich feststellen, daß die Brüder es heute anders sehen und Gastzulassungen in der Praxis ablehnen, denn die theoretisch eingeräumten Möglichkeiten sind lediglich hypothetische Fälle. Bei der Erscheinung dieses Aufsatzes von Bruder William Kelly in deutscher Sprache sollst Du gesagt haben: "Es wäre gut, wenn die ganze Auflage verbrannt würde!" Dies würde in das Gesamtbild passen, obgleich ich das immer noch nicht glauben kann. Dies umso weniger, als ich mich noch gut erinnern kann, daß Du seinerzeit in der Ludwigsburger Bräderstunde in meiner Gegenwart bezüglich einer strittigen Auslegung von Bruder Arno Gaebelin gesagt hast, daß man sich besser ausschließlich an die Schriften der Brüder halten sollte. Wenn Du den zitierten Ausspruch in bezug auf einen Aufsatz von Bruder William Kelly wirklich getan haben solltest, sind die Fragen zu stellen: Wer sind die Brüder, deren Schriften man lesen darf und welche Schriften der Brüder darf man nicht lesen? Wer setzt die Maßstäbe?

Wie dem auch sei, bezüglich der gastweisen Zulassung ist zu fragen: Ist man bereit, diese Wahrheit in der Praxis aufrecht zu erhalten oder hält man nur lehmäßig daran fest, weil man den Konflikt mit der eingangs im Baseler-Brief erwähnten Äußerung scheut, die da lautet: "Wenn wir diese Wahrheit nicht mehr aufrecht erhalten, verlieren wir beide Wahrheiten: Die Reinheit des Tisches und die Grundlage des einen Leibes"? Ist es aber eine Gott wohlgefällige Lösung, wenn man lehmäßig daran festhält und in der Praxis alles tut, um das zu verhindern? Niemand kann glaubhaft bestreiten, daß dies der gegenwärtige Zustand ist. Besitzen wir wirklich noch beide Wahrheiten? Nach meinen Überlegungen ist folgender Rückschluß zulässig: Wenn man sagt, man akzeptiert den Baseler Brief, dann sind die gegenwärtigen Auseinandersetzungen nicht zu verstehen. Wenn man aber eine andere Lösung als die des Baseler Briefes will, warum sagt man dann nicht zum Beispiel folgendes?: "Wir deutschen, sogenannten exklusiven Brüder sind zu der Erkenntnis gekommen, daß der Baseler-Brief nicht mehr aufrechterhalten werden kann. Der Zustand in der Christenheit ist so verdorben, daß eine gastweise Zulassung von Geschwistern aus Gemeinschaften, die nicht im eigenen Verzeichnis stehen, den Versammlungen schadet und uns verunreinigt. Wir wollen uns daher von allen absondern. Uns ist bewußt, daß wir dadurch zu einer Sekte werden, aber das müssen wir in diesen Zeiten des Verfalls leider hinnehmen." Eine solche oder ähnliche Aussage wäre in meinen Augen: "Wahrheit reden mit seinem Nächsten."

Hinsichtlich der Verunreinigung von Gläubigen anderer Gemeinschaften gebe ich folgendes zu bedenken

1.) Von der Versammlung in Thyatira heißt es: "Euch aber sage ich, den übrigen, die in Thyatira sind, so viele diese Lehre nicht haben, welche die Tiefen des Satans, wie sie sagen, nicht erkannt haben: Ich lege keine andere Last auf euch; doch was ihr habt haltet fest, bis ich komme. Und wer überwindet und meine Werke bewahrt bis ans Ende, ...ich werde ihm den Morgenstern geben." Die Frage ist: Handelt es sich bei diesen Gläubigen um solche, die verunreinigt sind, bzw. die wir als solche anzusehen haben?

2.) Noch schärfer kommt es bei den Gläubigen in Sardes zum Vorschein: "Aber du hast einige wenige Namen in Sardes, die ihre Kleider nicht besudelt haben; und sie werden mit mir einhergehen in weißen Kleidern, denn sie sind es wert (würdig)." Wenn der Herr, der da wandelt inmitten der sieben goldenen Leuchter, von Gläubigen in Versammlungen, in denen Er manches zu beanstanden hatte, sagen kann, daß sie ihre Kleider nicht besudelt haben, wieso sagen wir, sie sind doch besudelt, bzw. verunreinigt?

3.) Auf dem Hintergrund von Punkt 1+2 erscheint es mir nicht verwunderlich, daß die Brüder von Anfang solche Ketten-Verunreinigungs-Theorien, wie man sie heute entfaltet, ablehnten. Selbst Angehörige der Anglikanischen Kirche wurden offensichtlich zugelassen, wenn sie den Wunsch hatten und persönlich nichts gegen sie vorlag. Die Brüder nahmen jeden auf: "...gleichwie auch der Christus euch aufgenommen hat zu Gottes Herrlichkeit." Ich habe versucht, mir an folgender Situation zu verdeutlichen, was diese Schriftstelle eigentlich beinhaltet: Wenn der Herr heute in Menschengestalt eines sonntags zu einer Versammlung käme, so geschähe dies ja ohne ein Empfehlungsschreiben. Die Frage ist: Wäre geistliche Kraft vorhanden, um Ihn zu erkennen und IHN ohne ein solches Schreiben zuzulassen? Vielleicht halten einige dieses Beispiel für zu wirklichkeitsfremd aber der Herr selbst sagt sinngemäß: Was wir einem Seiner geringsten Brüder nicht getan haben, das haben wir Ihm nicht getan und umgekehrt. Gemäß diesem Grundsatz bedeutet es: Wenn wir jemanden ablehnen, den Er aufgenommen hätte, dann ist es so, als wenn wir Ihn nicht aufgenommen hätten. Deshalb ist die Frage nicht zu umgehen: Hat man noch das geistliche Urteilsvermögen, um zu beurteilen, wen der Herr aufnehmen würde, damit wir niemandem den Platz verwehren, den der Herr zu uns sendet? Man muß doch bei allem immer bedenken: Es ist nicht u n s e r Tisch, sondern es ist S e i n Tisch, d.h. der Herr hat zu bestimmen, wer aufgenommen wird. Wird diese Wahrheit noch in der Praxis berücksichtigt? Wie viele "aber" gibt es inzwischen? Würde man es lieber sehen, wenn der Herr uns solche Übungen erspart und die, die teuer und wertvoll sind in Seinen Augen, zu einer anderen Gemeinschaft sendet? Warum wird alles so kompliziert und undurchschaubar gemacht? Ich habe nichts gegen Empfehlungsbriefe, denn sie haben selbstverständlich ihren Platz, aber ich möchte darauf aufmerksam machen, daß die Gefahr zum Formalismus besteht und man beobachten zu haben, daß sich solcher zunehmend etabliert hat.

4.) Bei der Behandlung solcher Fragestellungen wird häufig ein viel größeres Problem außer acht gelassen:

Was ist mit den vielen Sünden in den eigenen Reihen? Um einige wenige Beispiel zu nennen: Was ist mit den täglich zahllosen Geschwindigkeits-Überschreitungen der Brüder und Schwestern im Autoverkehr? Verunreinigen uns diese Sünden nicht? Was ist mit Habsucht, gibt es die noch? Was ist mit den vielen Sünden, die die Versammlungen getan haben? Die "fragwürdig" zustande gekommenen Ausschlüsse beispielsweise? Liegen diese Sünden nicht auf den Versammlungen und verhindern die so dringend benötigte Auferbauung? Was ist mit dem "Zauber" der Gesetzlichkeit? Wird der noch erkannt? Der Apostel des Herrn schreibt "O unverständige Galater! wer hat euch bezaubert, denen Jesus Christus ... vor Augen gemalt wurde?... Seid ihr so unverständlich? Nachdem ihr im Geiste angefangen habt, wollt ihr im Fleische vollenden? Ist man gereinigt von diesem "Zauber"? Wäre es nicht besser, man würde sich einmal diesen Dingen zuwenden? Stattdessen wird solches zwar gesehen aber ansonsten mehr oder weniger gelassen hingenommen. Warum ist man beinahe ausschließlich beschäftigt mit dem, was von außen kommt? Ist das eine List des Feindes?

Was Detzingen betrifft, möchte ich konkret an dieser Stelle noch einmal folgendes erwähnen: Auf das Vorkommnis des öffentlich geschehenen Meineids geht Ihr nicht ein. "Vor allem aber, meine Brüder, schwört nicht..." gilt das oder gilt das nicht? Ist es Sünde oder keine Sünde? Wenn man bei diesem Schwur zudem lügt, was dann? Reicht es dann, wenn man sagt, ich kann mich nicht mehr erinnern? So einfach ist das nicht, denn ich habe Johannes auf die unter Eid geleugnete Aussage in den drei Jahren zwischendurch wiederholt angesprochen. Wenn er trotzdem sagt, ich kann mich nicht erinnern, dann wirft das Fragen auf: Warum tragt Ihr nichts dazu bei, um diesen Punkt zu klären? Dürfen dienende Brüder in besonderen Fällen (wie beispielsweise im Kampf gegen offene Praktiken) ausnahmsweise so handeln? Kann das mal passieren und wird dadurch der Tisch nicht verunreinigt? Uns macht das große Mühe und wir fragen uns: Kann man zu einem Zeugnis gehen und an einem Tisch das Brot brechen, wo es geschieht, daß ein Bruder, der diesen Tisch bedient, vor allen Geschwistern schwört und zusätzlich unter Eid die Unwahrheit redet? Ich kann mir nicht vorstellen, daß solches beispielsweise bei den freien oder offenen Brüdern geduldet würde. Bruder Friedhelm Lasser und seine Frau Friedhilde aus der Versammlung in Neuenstein waren mit anwesend als das geschah. Mir ist nicht bekannt, welche Bemühungen sie unternommen haben, damit diese Bedeckung gottgemäß bereinigt wird. In der Sonntagsschule dagegen lernt man: "Eine halbe Wahrheit ist eine ganze Lüge."

D.4 Teilnahme an anderen Tischen

Diese Frage habe ich stets getrennt von der Frage gastweiser Zulassung. Ich wundere mich darüber, daß diese unterschiedlichen Handlungsweisen ständig zusammen behandelt und dann zumeist hart verurteilt werden, wie auch Ihr in Eurem Brief pauschal von offenen Praktiken redet. Bei diesem Thema geht es um die Frage: Gibt es außerhalb des eigenen Versammlungs-Verzeichnisses die Möglichkeit der Teilnahme und wenn ja, wo? Wie bei der Gastzulassung ist hinsichtlich der Lehre und ihrer praktischen Verwirklichung eine unbefriedigende Situation vorhanden: Es gibt keine verständlichen Ausführungen anhand der Schrift. Bedauerlicherweise hat man eine undurchschaubare Lehre aus diesem Thema gemacht, die in der Praxis im Grunde auf folgendes hinausläuft: "Jede Teilnahme in anderen Versammlungen als denen, die im eigenen Verzeichnis stehen, ist Sünde. Außer den eigenen Zeugnissen gibt es keine, in denen der Herr in der Mitte ist und wenn es sie geben sollte, dann müssen dies zuerst angesehene Brüder prüfen und eine Aufnahme in die eigenen Reihen anstreben. Solange die Aufnahme in das eigene Verzeichnis von einer solchen Versammlung verweigert wird, ist sie als unabhängig von dem einen Leib (bzw. seiner Darstellung) stehend zu betrachten. Damit gehört sie zu den Gruppierungen, in denen der Herr nicht in der Mitte ist. Eine Teilnahme dort würde alle eigenen Versammlungen so verunreinigen, daß gegebenenfalls eine Spaltung notwendig wäre. Wenn jene Gläubigen treu sein wollen, wird der Herr es geben, daß sie die Wahrheit erkennen und dann werden sie sich uns anschließen." So ist nicht nur in Dettingen geredet worden. Bruder Johannes [REDACTED] hat aufbauend auf dieser Lehre zweimal bei einem Zulassungsgespräch den betroffenen Geschwistern das Versprechen abnehmen wollen, künftig nur in im Verzeichnis stehenden Versammlungen das Brot zu brechen. Als ich dies in unserem Gespräch im Dezember 1993 als eine sektiererische Handlung bezeichnete, hast Du mir recht gegeben. Wie kommt es aber, daß jedesmal dann, wenn man im Blick auf Gläubige anderer Gemeinschaften von treuen Kindern Gottes spricht, die ersten Brüder schon mißtrauisch werden? Wenn eine Teilnahme dort im Gespräch wäre, ist jede Unterredung zu Ende oder es gibt Streit. Man kann aber nicht in lauterer Gesinnung lehrmäßig die Möglichkeit einräumen und in der Praxis jeden Fall ausschließen und von offenen Praktiken sprechen, was ja gleichbedeutend ist mit sündhaftem Handeln.

Ich bin immer vorsichtig in der Behandlung dieser Frage gewesen und sehe sehr wohl die damit verbundenen Probleme. Die Lehre der Brüder habe ich aber immer so verstanden, daß man nicht im Hinblick auf die Wahrheit des einen Leibes als von der Gesamtheit aller Erlösten mit Christus als Haupt sprechen kann, um dann im gleichen Atemzug zu ergänzen: "Jeder, der sich außerhalb der eigenen Versammlungen versammelt, ist unabhängig von dem Leib (bzw. seiner Darstellung) und befindet sich somit außerhalb der Gemeinschaft mit dem Herrn, weil man auf Erden dem Bekenntnis nach nicht auf dieser Grundlage zusammenkommt." Wer so redet, macht meines Erachtens die eigenen Versammlungen (in ihrer Körperschaft gemäß dem Versammlungsverzeichnis) in gewisser Hinsicht zum Leib Christi und zwar auch dann, wenn durch Umschreibungen versucht wird, diese Schlußfolgerung in dieser Konsequenz zu vermeiden. Dies bedeutet, das ein neues Rom entsteht, eine allein seligmachende Kirche oder eine allein richtige Versammlung, eben eine Sekte mit dem Bekenntnis: "Wir kommen auf der Grundlage des einen Leibes nach Matthäus 18,20 zusammen." Dies wird umso deutlicher, wenn man diese Fragen bedenkt: Warum wird es anderen Gläubigen unsererseits nicht zugestanden, auf der Grundlage des identisch gleichen Bekenntnisses zusammenzukommen? Wenn Gläubige -wo auch immer- heute so handeln, wie die teilweise kaum 30jährigen Brüder zu Anfang, was machen solche Geschwister falsch? Mit welcher Berechtigung kann man sagen: Das geht nicht, denn wir waren zuerst da und wenn ihr eine Versammlung nach den Gedanken Gottes sein wollt, dann müßt ihr euch uns anschließen? Darum ist es sehr wohl berechtigt zu fragen: "Macht nicht der, der redet, denkt oder handelt wie oben ausgeführt, die Versammlungen gemäß dem Verzeichnis zu einer Körperschaft, bzw. zu einem System und einer Sekte? Warum hat sich Bruder John Darby gegen ein Versammlungsverzeichnis ausgesprochen?"

In Dettingen kam darüber hinaus zu Tage, daß die Beschäftigung mit diesem Thema in Ludwigsburg schon Unwillen erregt und ohne weitere Prüfung Spaltungs-Ratschläge erteilt werden. Dazu folgendes: Ein Bruder, der neu hinzugekommen war, hat ohne unser Wissen in einer Versammlung teilgenommen, die meines Wissens seit etwa zwanzig Jahren zu keinem der bekannten Kreise zählt. Es werden lediglich unverbindliche Kontakte zu den freien Brüdern aufrechterhalten, insbesondere wenn sie sich außerhalb der Heimat befinden. Warum kann man nicht mit ernstlichem Gebet und anhand der Schrift unter Brüdern überlegen, wie in diesem Fall zu handeln ist? Vor allem war auch die Frage im Raum gestanden, wie man neu hinzugekommenen Geschwistern begegnet und ihnen anhand der Schrift Verständnis für gewisse Auffassungen vermittelt. Das war aber alles nicht möglich, weil von Ludwigsburg der "Ratschlag" mitgebracht wurde: "Das kann nicht geduldet werden."

sonst bekommt die ganze Versammlung mit der Ludwigsburger Brüderstunde, bzw. mit den umliegenden Versammlungen, Schwierigkeiten. Man erwartet von Detzingen, daß man dies abstellt oder sich von diesem Bruder trennt, die Einheit des Leibes erfordert das." Solche Situationen verursachten dann aufgrund des Umgangsstils natürlich manche Auseinandersetzung. Diese wären zudem nicht nötig gewesen, denn ich hatte schon ein Gespräch mit diesem Bruder gesucht. Später wurde einstimmig in der Brüderstunde der Beschluß gefaßt, den Bruder zu bitten, davon Abstand zu nehmen. Rückblickend bleibt unbefriedigend, daß man nicht in Frieden und Eintracht reden konnte, sondern diktatorisch Ratschläge weitergab, die die örtlichen Brüder entmündigten. Unbefriedigend bleibt auch, daß es keine Lehre gibt, die in der Praxis eine Hilfe wäre und die die Gewissen tatsächlich überzeugen würde. Ich muß aber einräumen, daß es auch mir leicht gefallen ist, mich im Studierzimmer entsprechenden Lehrgebäuden hinzugeben, als niemand diese hinterfragt hat. Unser Schriftverständnis solchen zu vermitteln, die nicht in der Versammlung aufgewachsen sind, ist eine ganz andere Sache. Dann stellt man fest, daß man sich manche Begründung und Lehre sehr einfach oder auch sehr kompliziert gemacht hat. Will man den Fragen suchender Seelen ehrlich gegenüberreten, gehen einem oftmals die Argumente aus. Man macht es sich zu leicht, wenn man sagt "die verstehen die Wahrheit nicht" oder "besser man geht den Gesprächen aus dem Weg, bis der Herr sie zur Erkenntnis führt". Der mir gemachte Vorwurf: "Euch kann man nur verstehen, wenn man bei euch aufgewachsen ist", ist leider nicht unbegründet.

Um solche Schwierigkeiten zu vermeiden, gäbe es theoretisch folgende Möglichkeit:

Wenn man mit Blick auf die Praxis glaubt, daß unter den heutigen Umständen die Teilnahme am Brotbrechen in jeder anderen Versammlung außerhalb des eigenen Versammlungs-Verzeichnisses verunreinigt, warum bekennet man sich nicht lehrmäßig dazu und läßt haarspaltensche Wortstreitereien aufhören. Bei allen Bedenken müßte man dann eben eine Art geschriebener Satzung herausgeben, nach der sich jeder zu verpflichten hat, nirgendwo anders hinzugehen. Jeder weiß dann, was göltig ist und was nicht. Wenn jemand diese Satzung nicht akzeptieren will, kann er sich eine bessere Satzung woanders suchen. Dies wäre konsequent und würde einem ehrlichen Umgang miteinander entsprechen. Zudem könnte man sich die Verunreinigungen der Versammlungen aufgrund von Streitigkeiten ersparen. Im Grunde lag das erwähnte Vorgehen von Johannes in bezug auf das mündliche Versprechen, nur im Verzeichnis stehende Versammlungen zu besuchen, auf gleicher Ebene. Wenn ich zudem an den Streit mit den von Euch beanstandeten Freizeiten denke, könnte man in eine solche Satzung desweiteren aufnehmen, daß man von Freizeiten Abstand zu nehmen bereit ist, ebenso wie andere Punkte, die man für notwendig hält, wenn heute jemand zugelassen werden soll. Eine Satzung könnte leicht überregional abgesprochen werden, so daß in allen Versammlungen gleich verfahren wird. Damit ist die Gefahr der Unabhängigkeit beseitigt, weil es nicht mehr vorkommen dürfte, daß hier so und da so gehandelt wird. Somit würde ein solches Vorgehen in mancher Hinsicht für Frieden und Ordnung sorgen.

Man weiß jedoch, daß man beim Aufstellen von Satzungen (oder sonstigen Statuten) "Brüder-Boden" verläßt und zu einer Sekte wird. Darin ist meines Erachtens der Grund zu suchen, warum man sich nicht zu einer geschriebenen Satzung durchringen kann und es lieber bei mündlichen Regelungen beläßt. Niemand wird mit gutem Gewissen bestreiten können, daß es eine Vielzahl verbindlicher, ungeschriebener Regelungen gibt, die einzuhalten ratsam ist. Ob eine Satzung nun geschrieben oder ungeschrieben ist, macht aber vor Gott keinen Unterschied. Die meisten Brüder sehen das natürlich sehr wohl, meinen aber einen Ausweg zu sehen in der Haltung: Man müsse eben Lehre und Praxis voneinander unterscheiden und die Lehre sei schließlich richtig! Mit solchen Aussagen habe ich aber Mühe, weil offensichtlich nicht deutlich genug gesehen wird, daß es vor Gott auch als unaufrichtig angesehen werden muß, wenn man lehrmäßig sagt es geht und in der Praxis dies so kompliziert macht, daß eine praktische Verwirklichung faktisch unmöglich ist. Dadurch entsteht eine folgen-schwere Situation, nämlich: Man fährt unter falscher Flagge und betrügt letztendlich die Seelen der Gläubigen, denn man erweckt den Anschein, lehrmäßig auf "Brüder-Boden" zu stehen und handelt in der Praxis anders. Deshalb würde eine geschriebene Satzung lehrmäßige Transparenz hervorbringen und darüber hinaus ganz sicher in vielen Fällen auch das nervenaufreibende, unchristliche Durcheinander beenden. Ich weiß nicht, ob man mich verstehen will? Keinesfalls will ich zum Ausdruck bringen, daß man überall einfach teilnehmen dürfte. Gottes Wort lehrt Absonderung vom Bösen und der Zustand in der Christenheit mahnt zu größter Vorsicht. Was ich zum Ausdruck bringen möchte ist, daß man aufrichtig suchenden Seelen eine glaubhafte, überzeugende Lehre zu bringen verpflichtet ist, wenn man den Seelen dienen will. Leider wollen (oder können?) manche Brüder die Nöte vieler Herzen, die oftmals mit Widersprüchen in der Lehre verbunden sind, nicht

erkennen. Dazu klafft eine zum Teil erschreckend große Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Insbesondere junge Geschwister durchschauen diese Widersprüche sehr schnell. Daraus sind viele Konflikte entstanden und weil sie nicht in angemessener Weise behandelt, sondern häufig nur mit Hilfe formaler, gesetzlicher Autorität unterdrückt werden, sind viele Plätze leer und manches Kind, das in unseren Reihen aufgewachsen ist, ist aus diesen Gründen andere Wege gegangen. Manche haben durch diese Widersprüche den Glauben ihrer Väter nicht finden können. Man macht es sich zu leicht, wenn man meint, das hänge alles nur mit den Elternhäusern, den Versuchungen der Welt, dem Wunsch nach einem breiteren Weg, dem Verfall usw. zusammen. Leider ist schon ein ehrliches Gespräch darüber oft nicht möglich, weil das schnell als Widerspenstigkeit und mangelnde Unterwürfigkeit angesehen wird. Nicht selten haben die, die es am aufrichtigsten meinen, die größten Schwierigkeiten. Meines Erachtens kann das so nicht weitergehen, denn die Schrift spricht eine ernste Sprache: "Wer euch aber verwirrt, wird das Urteil tragen, wer es auch sei."

Für Dettingen möchte ich nochmals betonen, daß Verständnisprobleme dieser Art nicht die Ursache dafür war, daß so viele weggegangen sind. Die meisten haben Anstoß genommen an Dingen, die an anderer Stelle ausreichend beschrieben sind. Nur zum geringen Teil ging es um Fragen dieser Art und auch wenn: Fürst es unakzeptabel, daß Unstimmigkeiten in solchen Fragen liebloses Verhalten rechtfertigen und mit Deiner Unterstützung bis heute keine Buße notwendig sein soll, weil man nur "die Wahrheit" verteidigt hat. Wie Horst uns bestätigte, liegt nach Deiner und Siegfrieds Ansicht die Schuld bei denen, die sich mit solchen Fragen abgegeben haben. "Wenn man gehorsam gewesen wäre, hätte Johannes nicht so handeln müssen", so wurde geredet und in diesem Sinne hat Siegfried ihm unbekannte Geschwister beschuldigt.

D.5 Spaltungen

Es sind im wesentlichen die Fragen der gastweisen Zulassung und der Teilnahme in nicht im Verzeichnis stehenden Versammlungen, die aus nicht nachvollziehbaren Gründen zu einer Spaltungslehre geworden sind. Man schließt sich damit nahtlos den vielen Spaltungen an, die die Brüderbewegung innerhalb der Christenheit so kraftlos gemacht hat. Auf die Frage, welche Rolle die Brüderbewegung aus Sicht der katholischen Kirche spiele, soll einer ihrer Geistlichen einmal geantwortet haben: "Es handelt sich um eine unbedeutende Bewegung, die sich selbst zugrunde richtet. Die katholische Kirche braucht sich damit nicht beschäftigen." Ob das stimmt, weiß ich nicht, weil mir die Quellenangabe fehlt. Es scheint aber nicht unmöglich zu sein. Denkt man bei solchen Äußerungen nicht unwillkürlich an die Worte der Schrift: "Wenn ihr aber einander beißt und fresset, so sehet zu, daß ihr nicht voneinander verzehrt werdet." Auf welche Erweckungsbewegung in der Christenheit trifft dieses Wort mehr zu als auf die Brüder? Als ich mich ein wenig mit der Geschichte der Brüder beschäftigte, habe ich einmal ob einer solchen Vergangenheit meiner Väter tief beschämt und erschüttert unter Tränen den Herrn angefleht, er möge dieser entsetzlichen Entwicklung doch ein Ende bereiten und etwas von der Liebe sichtbar werden lassen, von der man so oft redet. Seit jenen Tagen hat mich dieses Thema sehr bedrückt und die vielen ungelösten Probleme überall haben sich noch dazu wie eine schwere Last auf mich gelegt, die Entwicklung in Dettingen jedoch, hat in gewisser Hinsicht mein Herz gebrochen.

In den letzten Jahrzehnten wurde in England eine Versammlung nach der anderen mangel's Geschwister aus dem Verzeichnis gestrichen und es ist kaum etwas übriggeblieben von der einst so segensreichen Erweckung. Bruder Martin Vedder soll gesagt haben: "Ich gehe davon aus, daß es in 20 Jahren in Deutschland größtenteils nur noch Stubenversammlungen geben wird." Wenn er das so gesagt hat, wird er seine Gründe haben. Es scheint, als würden wir mit zeitlichem Verzug die englische Entwicklung nachvollziehen. Wie kann man sich das erklären?: Kann es sein, daß man für Krieg ist, wenn man vom Frieden redet, wie der Psalmist es ausdrückt? So habe ich es in Dettingen empfunden. Ebenso wie die Entwicklungen selbst erschüttern mich, daß Du persönlich die "Durchhalte-Lösung" für diese Entwicklung schon herausgegeben hast: "Ich gehe den Weg so weiter wie bisher und wenn ich am Schluß allein übrigbleibe. Ich bleibe der Wahrheit treu." Johannes hat diesen Ausspruch öfters zitiert, wenn ich ihn darauf aufmerksam machte, daß sein Verhalten eines Tages die ganze Versammlung zerstören wird. Aber selbst seine Frau und Kinder wollte er "um des Herrn willen" opfern. Oft habe ich mich gefragt, ob dieses Verhalten nicht gleich ist der Sünde Elias: "Ich allein bin übrig geblieben." Man will feste Überzeugung, Standhaftigkeit, Festigkeit und unzerbrüchliche Treue zur Wahrheit bis in den

Tod bekunden. "Wenn die anderen nicht so handeln wie ich, bleiben sie der Wahrheit nicht treu", so scheint man zu denken. Aus der Sicht Dettingens kam mir wiederholt die Haltung der Kreuzritter Anfang des Jahrtausends in den Sinn: "Egal wieviel Menschenleben es fordert, wir werden Jerusalem zur Ehre Gottes mit dem Schwert befreien! Trotz der Menschenleben und des vergossenen Blutes wird Gott verherrlicht, denn es ist ein heiliger Kampf." Auch eine gewisse Parallele zu den Inquisitoren des Mittelalters glaubte ich manchmal zu sehen: "Wer sich der Kirche nicht unterwirft, ist ein Ketzer und Sektierer. Wir werden unsere Länder von solchen Menschen reinigen zur Ehre Gottes!" Wieviele wurden geächtet, geschlagen und gefoltert. Wieviele haben ihren Glauben mit dem Leben bezahlt und zwar nicht durch Ungläubige, sondern durch die Hirten einer christlichen Kirche. Auch der Herr selbst wurde nicht umgebracht durch die Heiden, sondern durch Männer, die eine ausgezeichnete Kenntnis der Heiligen Schrift hatten. Aus wieviel Seelenwunden strömt heutzutage Blut? Wieviel Tränen werden heute geweint aus Verzweiflung über das Verhalten der Hirten der Herde? Nimmt man das zur Kenntnis? Warum legt man Geschwistem Lasten auf, die sie nicht zu tragen vermögen? Wieso schikaniert man einige solange, bis sie -ihrer nervlichen Kräfte beraubt- die Versammlungen verlassen, wie wir es erlebt haben.

Kam die Entwicklung überraschend? Diese Frage ist schwierig zu beantworten. Es gab zweifellos Anzeichen, die mir erhebliche Probleme bereitet haben. Einiges will ich kurz erwähnen: Wie Johannes sagte und wie es andere bestätigt haben, hat man in Karlsruhe bezogen, zu demonstrieren, daß hier im Süden noch Zucht und Ordnung herrscht. War ich anfangs sehr ungläubig in bezug auf das, was geredet wurde, so hat mir die Unternehmung durch Johannes über das, was in Ludwigsburg hinsichtlich der Spaltung in Karlsruhe geredet wurde, diese Zweifel genommen, zumal Johannes mir vornehmlich die Dinge erzählte, von denen er ahnte, daß sie mir nicht gefallen würden. Auf diese Weise wollte er vermutlich meine "offene Gesinnung" testen und Belastungsmaterial sammeln. Wie dem auch sei, ich habe die Trennung anerkannt in dem Sinne, daß ich mich an die praktischen Folgen gehalten habe. Mein Gewissen kann aufgrund der zu mir durchgedungenen Informationen nicht bestätigen, daß die Art und Weise der Behandlung den Maßstäben eines ehrbaren Verhaltens entsprochen hätte. Ihr selbst sprecht heute im Blick auf damalige Randerscheinungen von sogenannten "Karlsruher Verhältnissen", die man nicht mehr wünsche. Dann muß man aber fragen dürfen: "Wenn Gott mit einer Sache ist, kann es dann Randerscheinungen geben, derer man sich schämen muß?" Und auch dieses: "Kann der Herr zu einer Behandlung Segen geben, wenn man beabsichtigt zu zeigen, daß man mit solchen Dingen noch umzugehen weiß und Autorität zur Durchsetzung hat?" Wenn das nicht stimmen sollte, hat Johannes mich falsch unterrichtet. Doch ich habe auch von anderer Seite gehört, daß Brüder in diesem Sinne geredet haben. Wenn dieses Motiv aber tatsächlich bei einem Bruder anwesend war, dann frage ich mich: Kann der Herr solch ein Handeln gutheißen? Sind seine Bemühungen nicht stets in unendlicher Langmut und Güte auf Wiederherstellung ausgerichtet? Bei den vielen Zweifeln, die aufgekommen waren, hat es mich erstaunt, daß das Ergebnis von den Versammlungen in Deutschland hingenommen wurde. Nun, sie werden es vor dem Richterstuhl Christi verantworten müssen ebenso wie die Brüder, die ihre abschließende Unterschrift gegeben haben. Niemand wird sich dort auf Deine Person berufen können, denn jeder hat auf Erden in Verantwortung vor dem Herrn zu handeln und kann sich nicht auf andere berufen. Das verstehe ich unter "ein jeder wird für sich selbst Rechenschaft geben". Es stimmt mich sorgenvoll, wenn ich Brüder reden höre in dem Sinn: "Es wird schon richtig sein, wenn Christian es befürwortet." Ist da nicht die Frage nach geistlicher Mündigkeit bzw. Unmündigkeit zu stellen?

Was die Spaltung in Bietigheim betrifft, bin ich mir ziemlich sicher, daß die Spaltung hätte verhindert werden können, wenn Du mit Deinem älteren Bruder Reinhold Zinser brüderlicher umgegangen wärest, zumal er Dir sehr zugeneigt war. Dein Verhalten hat ihn sehr verletzt. Er ist leider auch ein Beispiel für die traurige Tatsache, daß man von Dir brüsk gemieden wird, wenn man sich Deiner Erkenntnis nicht unterwirft. Es gibt keine Möglichkeit, daß Gesicht zu wahren. Den konkreten Anlaß zur Spaltung in Bietigheim heiße ich nicht für gut und das habe ich Bruder Ulrich Zinser auch wissen lassen. Letztendlich war es jedoch nur ein Schlußpunkt unter eine lange Vorgeschichte. Wenn ich derartige Dinge erfahre, frage ich mich immer traurig, ob es nicht einen Weg hätte geben können, der unserer Berufung würdiger gewesen wäre. Welch eine Vorbildwirkung hätte beispielsweise von Bruder Reinhold Zinser und Deiner Person ausgehen können, wenn wir übrigen Geschwister gesehen hätten, daß Ihr brüderlich und auf den Knieen liegend dem Frieden n a c h g e j a g t wäret und wenn wir hätten sehen können, daß da Brüder vor dem Angesicht Gottes fest zusammenstehend -den anderen höher achtend als sich selbst- n i c h t s unversucht gelassen hätten, um durch das Band des Friedens die Einheit des Geistes zu b e w a h r e n. Wieviele Stunden habt Ihr gemeinsam -in brüderlicher Liebe fest

zusammen geschweißt- im Gebet verbracht? Wie lange habt ihr mit Geduld einander zugehört, um eure Gewissensnöte gegenseitig zu erkennen und zu verstehen? Wieviele Lösungsmöglichkeiten der Probleme hat man besprochen und anhand der Schrift durchdacht? Ich meine, wenn man in diesem Sinne gehandelt hätte, hätte allein eine solche Vorbildwirkung eine heilige Atmosphäre geschaffen und alle Versammlungen wären vielleicht mehr erbaut und ermuntert worden als durch hundert Vorträge? Solche Handlungen wären nicht nur nachahmenswert gewesen, sie hätten göttliche Maßstäbe gesetzt. Wieviel Lob und Dank hätte zum Himmel aufsteigen können? Was ist nachahmenswert, wenn man die Wahrhaftigkeit des Bibelwortes erfährt: "Ein Bruder, an dem man treulos handelt, widersteht mehr als eine feste Stadt"?

Desweiteren hörte ich, daß etwa ein Drittel der Geschwister in Ludwigsburg in den letzten Jahren weggegangen sind. Ich hatte mit keinem dieser Geschwister Kontakt. Wie kommt es, daß man von allen Seiten hört, daß Siegfried und Du diesen Geschwistern den Weggang "sehr erleichtert" haben?

Derartige Informationen hatten in bezug auf Dettingen natürlich Befürchtungen und dementsprechende Gegenreaktionen ausgelöst, durch die wiederum Johannes sich in seinem Handeln bestätigt fühlte. Das ganze war ein regelrechter Kreislauf. Trotzdem, Karlsruhe, Ottenhöfen, Bietigheim oder Ludwigsburg sind nicht Dettingen und es können hier keine Verbindungen hergestellt werden. Zu meiner Beschämung muß ich gestehen, daß mich die Übungen jener Versammlungen und der dortigen Geschwister nur am Rande berührt haben, da wir im eigenen Zeugnis mehr Nöte hatten als wir tragen konnten. Vielmehr war ich sehr bemüht, diese Dinge aus der Versammlung herauszuhalten aber monatlich kam "neues Holz, um das Feuer schüren zu können", so daß die Probleme anderer Orte zusätzlich Anlaß zum Streit gaben.

Im Zusammenhang mit Spaltungen machen mir zwei Punkte besonders zu schaffen:

a.) Die Aussage der Schrift: "...denn es müssen auch Parteiungen unter Euch sein, auf daß die Bewährten unter Euch offenbar werden", ist in Dettingen in dem Sinn zu einer Art Lehre erhoben worden, daß die Sündhaftigkeit von Spaltungen weitgehend geleugnet und sie stattdessen als etwas Positives, beinahe Erstrebenswertes dargestellt wurden, weil das Ergebnis angeblich gut sei: "Die Bewährten werden offenbar." Natürlich will man nicht direkt Spaltungen und man würde sie -wie man sagt- auch gerne vermeiden, doch die Bedingung ist: Der andere Bruder ordnet sich der eigenen Erkenntnis unter und dann will man mit ihm in Frieden leben. Das bedeutet aber: Eine Seite stellt Bedingungen, und wenn diese nicht erfüllt werden und es zur Spaltung kommt, dann hat man nicht selbst, sondern der andere die Spaltung verursacht. Da man sich selbst auf der geistlichen und den anderen Bruder auf der ungeistlichen Seite sieht, weiß man schon im voraus, daß man zu den Bewährten gehören wird und kann deshalb das Risiko der Spaltung getrost eingehen. So wird mit scheinbar gutem Gewissen geredet, zumal man sagt: "Wir machen so weiter und wenn wir zum Schluß allein dastehen sollten" Eine solche Entwicklung würde dann gegebenenfalls begründet mit dem geistlichen Verfall in der Endzeit und der untergegangenen Treue zum Herrn (außer bei einem selbst) und man glaubt scheinbar, sich trösten zu können mit Worten wie diesen: "Alle verließen mich." Solche Sprache ist in meinen Augen ein Mißbrauch von Bibelstellen. Es wäre aber unfair, allein Johannes solche anzulasten, denn ich habe auch andere Brüder dem Sinn nach so reden hören.

b.) Wenn sich in einer Versammlung Dinge zeigen, die zur Sorge Anlaß geben, so daß geprüft werden muß, ob die übrigen Versammlungen diese anhand der Schrift dulden können, dann halte ich eine Behandlung durch Nachbarversammlungen für angezeigt. Mein Problem ist jedoch: Wie können einzelne Brüder aus Nachbarversammlungen sich mit einer Seite (oder Partei) zusammenschließen und dann Beschlüsse fassen, die von den anderen zu akzeptieren sind? In Dettingen sind nur zwei Nachbarversammlungen vertreten und man spricht von dem Handeln der umliegenden Versammlungen. Außerdem unterschreibt von drei Brüdern nur einer. Ist das alles schriftgemäß oder sind das Kennzeichen einer parteiischen Zentralregierung? In Karlsruhe hat man ein ähnliches Prinzip angewandt. Die zu behandelnde Sache soll in fast allen Nachbarversammlungen zu unterschiedlichen Auffassungen geführt haben. Wenn dem so war, frage ich mich: Warum wurden die Einwände nicht angemessen behandelt und unter Aufbietung aller Kräfte nach Antworten gesucht, die nach Möglichkeit alle Brüder hätten mittragen können oder zumindest eine bessere Einvernehmlichkeit als jetzt herbeigeführt hätten?

Warum ist man so schnell dabei, den Bruder zu beschuldigen, er wolle die Einheit des Geistes nicht bewahren, der Schrift nicht gehorchen, die Wahrheit aufgeben und vieles mehr. Warum sieht man nur immer die eigenen Nöte, Übungen und Tränen und gesteht dem anderen nicht zu, daß er umgekehrt ebensosehr leidet und aufrichtig dem Herrn treu sein will. Ehrliche Fragen verlangen gute Antworten anhand der Schrift. Das war die Stärke der Brüder am Anfang und das hat ihnen von allen Seiten viel Respekt eingebracht. Mehr und mehr scheint man dies unbemerkt aufzugeben, indem man sich nicht nur verstrickt in unverständlicher Lehre sondern einzelne Brüder sich berufen fühlen, hinsichtlich des gemeinsamen Zusammenkommens in "persönlicher" Verantwortung vor Gott handeln zu müssen, was vielfach nichts anderes bedeutet, als sich wider den Bruder zu erheben. Dadurch wird meines Erachtens die Sache der Brüder nicht nur aufgegeben sondern leider auch der Lächerlichkeit preisgegeben. Das beschäftigt mich sehr.

E. Persönliche Aspekte

Da eine persönliche Aussprache nun leider nicht möglich ist, sehe ich keinen anderen Weg, als an dieser Stelle auf einige Punkte einzugehen, die Dich persönlich betreffen und die ich eigentlich gerne schon letztes Jahr in einem ehrlichen, brüderlichen Gespräch hatte ansprechen wollen. Andererseits erscheint mir aus heutiger Sicht die schriftliche Form auch gewisse Vorteile zu haben, weil ein Brüder-Gespräch mit Dir erfahrungsgemäß nicht einfach ist. Du bist von der Richtigkeit Deiner Ansichten erfahrungsgemäß sehr überzeugt und Ausdrücke wie der folgende sind nicht ungewöhnlich: "Ich bin 100prozentig überzeugt, richtig gehandelt zu haben." Für den Gesprächspartner bedeutet eine solche Redeweise umgekehrt, daß dieser nicht 1 Prozent recht hat, sondern 100prozentig falsch liegt. Eine mitunter scharfe Sprache, die keinen Widerspruch duldet, verhindert nicht nur Ausgewogenheit, sondern bewirkt Verletzung und Demütigung. Besonders unangenehm wird es, wenn einer das Gefühl vermittelt wird, jemand zu sein, der verleumderisch Klage führt. Einem solchen Gespräch fehlt die Basis des gegenseitigen Vertrauens und deshalb habe ich in bezug darauf bei aller Gesprächsbereitschaft inzwischen gewisse Bedenken.

1.) Vor etwa 10 Jahren wollten Geschwister aus Dettingen auf der Schwäbischen Alb zum Jahreswechsel Kalender verteilen. Der für diese Initiative verantwortliche Bruder aus Dettingen hat (obwohl er das nach Ansicht vieler gar nicht nötig gehabt hätte) die Brüder in Dettingen gefragt, ob es Einwände gäbe. Kein Einwand wurde vorgebracht, im Gegenteil, man freute sich über diese Arbeit. Es war schön mit anzusehen, mit welchem Eifer man an die Vorbereitungen ging und sich auf die Arbeit freute. Sogar aus Versammlungen in der näheren und weiteren Umgebung meldeten sich Geschwister und wollten mithelfen. Wenige Tage vor dem Start dieser Arbeit für den Herrn, wurde Bruder Johannes [redacted] telefonisch aufgefordert, alles rückgängig zu machen, weil die Brüder der Nachbarversammlungen diese Arbeit nicht wünschten. In dem Bemühen, den Schaden zu begrenzen und in Frieden zu handeln, baten wir um ein Gespräch. Es kamen außer Dir und Siegfried die Brüder Helmut Apfel und Karl Kranenberg aus der Versammlung in Kuchen. Der Unmut darüber, daß dieses schwache Zeugnis es gewagt hatte, die Entscheidung der Brüder nicht fermündlich zu akzeptieren, sondern man zu einer Erläuterung nach Dettingen kommen mußte, war deutlich zu spüren.

Der Beschluß der Brüderstunde in Dettingen wurde kurzerhand für nichtig erklärt. Begründung: Weil Geschwister aus Nachbarversammlungen bei dieser Kalenderverteilung mithelfen wollten, sei diese nicht mehr als eine örtliche, sondern überörtliche Angelegenheit anzusehen. Die Brüder der Nachbarversammlungen würden diese Arbeit ablehnen und wegen der Einheit des Leibes wird Dettingen gebeten, die Sache rückgängig zu machen. Unser Einwand, man könne doch die angemeldeten Geschwister aus den eigenen Versammlungen bitten, von der Arbeit Abstand zu nehmen, wurde beantwortet mit: Die Brüder der Nachbarversammlungen wünschen eine solche Arbeit in Württemberg nicht und wenn Dettingen so handle, würde man unabhängig von dem einen Leibe handeln. Als Begründung wurde angegeben: In der Schrift liest man nirgendwo davon, daß der Herr mehreren Personen gleichzeitig eine Aufgabe zugeteilt hat, sondern es sind immer Einzelpersonen, die er zu Seinem Werke beruft. Wenn einer allein Kalender verteilen will, kann er das tun, wenn es aber mehrere tun, ist es nicht mehr schriftgemäß. Was man sich bei dieser Art von Antworten gedacht hat, ist mir bis heute unklar. Um des "Friedens Willen" hatten wir unter finanziellen Verlusten alles rückgängig gemacht. Wichtig ist aber die menschliche Seite: Noch heute sehe ich Bruder Lutz-Ulrich Marx nach dieser "Besprechung" anschließend

mit Tränen in den Augen neben mir stehen und höre ihn sagen: "Ich weiß nicht, wie ich das meinen Kindern beibringen soll!" Hattet Ihr solche Folgen Eures Handelns bedacht? Mir ging und geht es zunächst nicht um Recht- oder Unrechtmäßigkeit der Sache selbst, sondern um die Art und Weise, wie gehandelt wurde. Es war für uns wirklich nicht angenehm, zumal Bruder Johannes sich von der örtlich getroffenen Entscheidung distanziert hatte und Euch unterstützte. Später hörten wir noch, daß Du in der Ludwigsburger Brüderstunde Dich über die Ansichten von zwei jungen Brüdern in Dettingen abfällig geäußert hast. Mit dieser Bemerkung konnten nur Bruder Wolfgang Heide und ich gemeint sein.

Dieser Vorfall seinerzeit hat mich sehr zur Vorsicht genährt. Er zeigt, daß das Regiert-Werden der Versammlung hier im Süden nicht erst eine Sache von drei Jahren ist. Auf diese damalige Begebenheit in unserem letztjährigen Telefonat angesprochen, konntest Du Dich zwar nicht mehr an Einzelheiten erinnern aber sagtest dann zu meiner Überraschung doch: "Ich bin mir 100prozentig sicher, richtig gehandelt zu haben." Wenn ich mich einer solchen Sprache ebenfalls bedienen wollte, dann würde ich an dieser Stelle sagen: Ich bin mir 100prozentig sicher, daß es bei gutem Willen einen Weg hätte geben können, der weniger Seelenwunden hinterlassen hätte. In der Schrift werden wir ermahnt: "Indem ihr darauf achtet, daß nicht irgend eine Wurzel der Bitterkeit aufspresse...und viele durch diese verunreinigt werden."

2.) Im Herbst 1993 hattest Du eines freitags abends in harter Weise Bruder Hans Holzmann öffentlich in der Versammlung gedemütigt. Der Bruder war zu dem Zeitpunkt noch keine zwei Jahre bei uns. Selbst war ich nicht anwesend, aber ich habe außer Johannes niemanden gesprochen, der Deine Reaktion als brüderlich empfunden hätte. Auch Horst hat das bestätigt. Auf Johannes hatte sie einen Einfluß in dem Sinn: "Was Christian darf, darf ich auch!" Dementsprechend verhielt er sich diesem Bruder gegenüber. Das Vorkommnis selbst, als auch die Nachfolgeereignisse hatten uns in Dettingen erhebliche Mühe bereitet, weil der Bruder verständlicherweise empört war. Rückblickend bleibt zu fragen: Selbst wenn die Frage dieses Bruders etwas provozierend gewesen war, hätte man nicht entschärfend reagieren oder zumindest nach Nr Stunde ein Wort der Versöhnung sagen können? Warum muß man gleich verletzend werden und dann noch meinen, man hätte durch den Geist geleitet gehandelt und lediglich für Ordnung gesorgt, wie es nachher hingestellt wurde? Inwiefern handelt es sich bei dem Bruder Hans Holzmann um einen 60jährigen, herzkranken Bruder, der sein ganzes Leben viel und treu für den Herrn gearbeitet hat. Jahrelang hat er unter persönlichen Gefahren Bibeln von Rumänien nach Rußland transportiert. Durch seine evangelistische Tätigkeit ist an einem Ort eine größere Versammlung entstanden und in seiner örtlichen Versammlung war sein Wort nicht unbedeutend. Darüber hinaus würde sich mancher unter uns glücklich schätzen, wenn seine Söhne und Töchter den Weg der Treue so entschieden gehen würden wie die seinen. Außerdem war man Dir in seinem Hause Anfangs sehr zugeneigt.

3.) Ende November 1993 verließen die Brüder Johannes [redacted] und [redacted] (das Zeugnis in Dettingen) und wollten analog zu den "Karlsruher Verhältnissen" in Nachbarversammlungen um Aufnahme bitten. Dies war der Anlaß, warum Bruder Lutz-Ulrich Marx um ein Gespräch mit Dir nachsuchte, dem ich mich anschloß. Weil Johannes sich ständig auf Dich berief und wir um Deinen Einfluß auf ihn wußten, hielten wir das für einen geeigneten Weg. Außerdem hatte ich die Hoffnung, bei dieser Gelegenheit noch anderes klären zu können. Ein Gespräch mit Dir alleine lehntest Du aber ab und bestandest auf die Teilnahme von Johannes. Wir konnten das zwar nicht ganz verstehen, weil Du umgekehrt zu diesem Zeitpunkt schon wiederholt mit Johannes über uns gesprochen hattest, stimmten aber in der Not schließlich zu, um die Sache nicht noch komplizierter zu machen. Daß Bruder [redacted] ohne Absprache ebenfalls anwesend war, hat uns zusätzlich gewundert. Im Gespräch warst Du formal um Gerechtigkeit bemüht. Trotzdem nahm das Gespräch eine ungerechte Wendung: Der Bruder Hans Holzmann wurde in Abwesenheit zum "Hauptverantwortlichen und Urheber" gestempelt, obwohl Du ihn persönlich -außer den flüchtigen Begegnungen freitags abends- gar nicht näher kanntest. Dein abschließender Rat lautete: "Wir sollten ihm den Mund verbieten." Das wurde in solche Worte gekleidet, daß ich ganz verwirrt war und zustimmte. Zusätzlich ließ ich mich noch darauf ein, das entscheidende Gespräch mit Bruder Hans Holzmann zusammen mit Bruder Lutz-Ulrich Marx zu führen. Darunter habe ich später sehr gelitten, denn ich habe die Ungerechtigkeit deutlich gefühlt. Wie ich betreuer habe, brüchse der Ratschlag statt Heilung Durcheinander, in dessen weiterem Verlauf sich Bruder Hans Holzmann von der Versammlung zurückzog. Er machte mir schmerzhaft Verwürfe, die aber leider nicht unberechtigt waren.

Zusätzlich bleibt als unangenehme Erinnerung: Johannes mußte dabei sein, damit hinter seinem Rücken nichts geredet wird und in bezug auf einen anderen Bruder empfehlst Du Zuchtmaßnahmen in dessen Abwesenheit. Später hatte ich noch erfahren, daß die Schwester [Name] nur wenige Tage zuvor von Brüdern in Ludwigsburg "ermahnt" wurde. Diese Information löste mir ein Rätsel: Ich hatte mich im Gespräch sehr über Johannes gewundert, weil er völlig gelassen dabei saß. Auch hatte das Gespräch in der Folgezeit keinerlei Auswirkungen auf ihn, obwohl der Eindruck entstanden war, als wenn auch er ermahnt würde. Insgesamt ist für mich ein Bild entstanden, das mir bis heute Mühe bereitet: Du hast den Anschein eines seelsorgerlichen Gesprächs erweckt und stelltest Dich, als seiest Du nur beiläufig informiert. In Wirklichkeit war zu diesem Zeitpunkt hinter unserem Rücken schon manches besprochen worden. Was ich nicht begreife ist dieses: Selbst wenn Johannes Dein Freund ist (was zu respektieren ich jederzeit bereit bin), warum bemüht Du Dich dann nicht trotzdem um gerechte Beurteilung der Dinge? Warum gibst Du Geschwistern das Gefühl, als wenn Du ihren Anliegen Beachtung schenken würdest und tust es in Wirklichkeit doch nicht?

4.) Bei allem Segen, den wir zweifellos von den monatlichen Wortbetrachtungen freitags abends hatten, gab es gelegentlich leider auch Unangenehmes, das mit Liebe allein nicht zugedeckt werden konnte. So kam ein Ehepaar schon seit Mitte der achtziger Jahre nicht mehr, weil sie u.a. Anstoß nahmen an harten und -wie sie sagten- menschenverachtenden Äußerungen. Zunächst wollte ich das nicht glauben, als sie jedoch Beispiele nannten, konnte ich nicht ausschließen, das solches gesagt worden war. Vielmehr war ich beschämt, selbst unempfindlich geworden zu sein in bezug auf Redewendungen, die in der Tat den Samen der Menschenverachtung in sich tragen. Andere Geschwister kamen nicht mehr, weil sie die gelegentlich scharfe Verurteilung der Gläubigen in anderen Kreisen verletzte, wenngleich nicht alles von Dir ausging. Besonders weh tat, daß Du selbst die Brüder aus den eigenen Reihen nicht verschontest. So wurden beispielsweise Anfang der achtziger Jahre die Bibelklassen von Bruder Paul Kiene wiederholt abfällig kritisiert.

5.) Die letzte freitags stattgefundene Zusammenkunft im März letzten Jahres war leider für einige von uns der Zusammenbruch des ohnehin schon sehr strapazierten Vertrauens zu Dir. Durch die offene Tür hörte eine Schwester im Flur, wie Du zu den örtlichen Brüdern die Sache mit der Frauenherrschaft gesagt haben sollst und zwar mit besonderer Anspielung auf unsere Schwester Elfriede Fritz. Ich kann das immer noch nicht richtig verstehen, aber wie ich im letzten Brief schrieb, wirkte die Aussage schockierend, nicht zuletzt deswegen, weil die Schwester erst kurz zuvor heimgegangen war. Das hat tiefe Wunden hinterlassen, weil wir diese Schwester in ganz besonderem Maße geschätzt haben. Magdalene und ich waren wie Kinder in ihrem Hause und der Verlust ist bis heute schmerzhaft. Wir kennen außer dieser Schwester keine Person, an der man so ausgezeichnet studieren konnte, was göttliche Liebe bedeutet: "Liebe zu allen Heiligen und Liebe zu allen Menschen. Liebe, die immer nur um das Wohlergehen anderer bemüht ist und niemals etwas für sich beansprucht. Liebe, die zu jeder Tages- und Nachtzeit zu d i e n e n bereit ist, nicht mit Worten, sondern in Tat und in Wahrheit, nicht in der Lehre, sondern in der Praxis." Wahrlich, diese Schwester war ein göttliches Juwel unter uns und nicht zuletzt hat sie manche Wunde liebevoll verbunden. Jeder fühlte sich in ihrem Hause wohl. Selbst die Kinder fühlten sich in bewundernswürdiger Weise zu ihr hingezogen. Ihr Haus verbreitete wahrlich rundum eine Atmosphäre der Liebe und des Friedens. Manchmal habe ich gedacht, daß -bei etwas eigenwilliger Deutung- ihr Vor- und Nachname zu ihr paßt, wie man es nur selten findet. "El-Friede" habe ich gleichgesetzt mit "Gott ist Friede" und ihr Nachname "Fritz" als Abkürzung von Fried-r(e)ich ist gleichbedeutend mit "reich an Friede". Es hat mir früher schon sehr Leid getan, daß ihr Schwiegersohn mit guten Worten über sie sehr sparsam war. Daß Ihr nun, ohne den Alltag in Dettingen zu kennen, in das abfällige Reden mit einstimmt, hat sie nicht verdient und hat uns sehr weh getan.

6.) Obwohl manches keine Kleinigkeit ist und in gewisser Weise als unbereinigt angesehen werden muß, haben wir wirklich versucht, die Dinge zuzudecken und nicht hochzuspielen. Es widerstrebt mir sehr, manches am Wegrand liegende nunmehr aufdecken zu müssen, weil Ihr Eurerseits die Schuld ausschließlich bei den anderen seht und anderen kein Verständnis entgegenbringt. Waren diese Dinge schon im Vorfeld der Spaltung eine Belastung, so verursacht die Behandlung und Verschleppung der Sache bei uns noch tiefergehende Probleme: Hier zerbricht eine Versammlung vor Deiner Haustür und wir sind Dir kein Gespräch wert. "Keine

Zeit", war Dein Argument damals mir gegenüber und in weiteren 12 Monaten wurde scheinbar auch keine Zeit gefunden. Es ist jetzt über 50 Sonntage her, daß wir um dieser vielen Verunreinigungen willen keine Frömmigkeit haben, die Zusammenkünfte der Brüder zu besuchen. Sowohl die Geschwister Lingner als auch wir haben uns Sonntag für Sonntag in Geduld geübt und auf den Herrn vertraut, daß eine gottgemäße Bereinigung stattfinden würde. Schwester Erika Lingner erzählte uns einmal, wie tief es sie erschüttert hat, als ihre geistig behinderte Tochter sie fragte, "warum geht ihr nicht mehr nach Dettingen." Hätte sie sagen sollen: "weil es Brüder gibt, die keine gottgemäße Bereinigung wollen und die es lieber sehen, wenn wir auch gehen?" Sollte sie ihr sagen: "die Brüder haben keine Zeit für uns?" Als im Februar Euer Brief kam, und ich Bruder Karl Lingner von dem Inhalt unterrichtete, war seine erste Reaktion: "Michael, ich schäme mich so sehr vor meinen Kindern wegen des Verhaltens meiner Brüder. Wie soll ich ihnen das erklären?" Habt Ihr diese Seite Eures Handelns bedacht, die seelischen Wunden, die vielleicht sogar dauerhaft entstanden sind? So steht für uns die Frage im Raum: "Gibt es noch innerliche Gefühle und Erbarmungen oder kommen zuerst die eigenen Erkenntnisse, Lehren und Überzeugungen?" Wir sind einfache Geschwister in Dettingen, die keinen Einfluß haben in den Kreisen der Brüder. Wir wissen uns jedoch geliebt von unserem Gott und vertrauen darauf, daß er sich unserer Rechtssache zu Seiner Zeit annehmen wird, obwohl wir wissen, daß er oftmals lang geschwiegen hat und manche Dinge auf Erden leider nie bereinigt wurden. Wir haben uns gemeinsam die Frage zu stellen: "Sollen wir mit diesen unbereinigten Dingen vor unserem Herrn in der Herrlichkeit erscheinen oder sollen wir die Gelegenheit zur Versöhnung auf Erden noch nutzen?"

F. Zusammenfassung

Wir hatten in Dettingen bei aller Schwachheit in früheren Zeiten viel Freude, Friede und eine herrliche Gemeinschaft untereinander. Durch die geschilderten Ereignisse ist dieser Zustand zerstört worden. Streit, Zank, Uneinigkeit verbunden mit Unwahrheit, Unaufrichtigkeit und Heuchelei hatten einen Zustand herbeigeführt, bei dem keine Anbetung in Wohlständigkeit möglich war. Im "Namen des Herrn" und "um der Wahrheit willen" mußten wir erfahren, was es bedeutet, wenn man sich in persönlicher Verantwortung wider den Bruder zu erheben berechtigt fühlt. Obwohl ich frühzeitig den ungünstigen Einfluß der den örtlichen Versammlungen faktisch übergeordneten Ludwigsburger Brüderstunde auf unseren Bruder Johannes Kurtzsch wahrgenommen habe, war ich doch lange Zeit im Zweifel, inwieweit er sich verhält, Dinge falsch aufgefaßt und gemäß eigener Gedanken verdreht hat. Ich ging lange davon aus, daß -so wie er die örtlichen Belange mit hoher Wahrscheinlichkeit größtenteils verdreht in Ludwigsburg darstellte- er umgekehrt die Ludwigsburger Gedanken verdreht in Dettingen darstellte, weil vieles von seinen Äußerungen nach gesunder Brüderlehre nicht wahr sein konnte. Deshalb war ich durchaus geneigt, Siegfried, Horst und Dir Vertrauen zu schenken, damit die Dinge klargestellt werden könnten. So zurückhaltend ich Dir und Siegfried gegenüber aufgrund der spürbaren Befangenheit war, so sehr sah ich in Eurem Eingreifen eine gewisse Möglichkeit, unserem Bruder Johannes auf direktem Wege zu helfen, seine sektiererischen Gedanken zu entflechten und wieder einer gesunden Grundlage zuzuführen. Wie dieser Brief deutlich macht, kann er aber nicht alles so undeutlich verstanden haben, wie ich vermutet hatte. Das Maß seiner persönlichen Verantwortung macht mir Mühe, denn ich kann nicht mit letzter Gewißheit beurteilen, was es alles beinhaltet, wenn er sagt: "Ich weiß nicht, was ich falsch gemacht habe, denn ich habe nur ausgeführt, was Christian mir geraten hat."

Bezugnehmend auf den Brief von Bruder Otto Müller (Dillenburger, 30.12.1975), sehe ich mich mit größtem Bedauern gezwungen aufzuzeigen, daß sich hier im Süden ein klerikales System etabliert hat und die Lehre der Brüder von Anfang in entscheidenden Punkten nicht mehr verständlich gelehrt wird. Dazu mußte ich die Erfahrung machen, daß in der Praxis wie folgt gehandelt wird: Wer gewisse Punkte nicht versteht, wird als ungeistlich betrachtet. Wer aufgrund seiner persönlichen Gewissensübungen zur Vorsicht mahnt oder gar Widerspruch erhebt, hat eine offene Gesinnung oder neigt zumindest zu faulen Kompromissen. Schweigt diese Person nicht, ist er ein Verleumder, Unruhestifter oder einer, der sich den von Gott gegebenen Autoritäten nicht unterwerfen will. Solche haben deshalb zu schweigen oder man fordert sie direkt auf, in die "Systeme zu gehen". Was für mich völlig neu und tief erschütternd wirkte, ist die Erfahrung, daß man zur Durchsetzung eigener Erkenntnisse gegebenenfalls nach dem Grundsatz zu verfahren geneigt ist: "Der Zweck heiligt die Mittel."

Dieser Grundsatz liegt anfangs vielfach verborgen unter liebevollen Worten, tritt aber früher oder später deutlich zu Tage. Ich will gerne unterstellen, daß im Regelfall echte Besorgnis um manche Dinge vorhanden ist und keine bewußt unlautere Absicht verfolgt wird. Doch nicht alles läßt sich damit entschuldigen. Darüber hinaus sehen wir uns aufgrund Deiner an Siegfried und Horst ergangenen Weisung immer noch gezwungen, die geschehenen Unreinigkeiten als Rein zu bezeichnen, d.h. Dettingen als ein Zeugnis nach den Gedanken Gottes anzuerkennen, weil gewisse Sünden in Euren Augen lediglich Schwachheiten zu sein scheinen. Eine gottgemäße Bereinigung ist nach Eurer Auffassung in Dettingen nicht notwendig. Somit sind auch die Ludwigsburger Brüder für die Wiederaufnahme der zurückgebliebenen Geschwister nicht mehr zuständig und deshalb hat man den Brüdern in Dettingen die Angelegenheit zurückgegeben, wie Euren Brief zu entnehmen ist und wie wir es anderweitig hörten. Ich habe versucht deutlich zu machen, warum nicht zuletzt ein solches Vorgehen uns tief enttäuscht. Meine in bezug auf den Umgang mit Ludwigsburger Brüdern kritischen Rergeber, wurden mehr als bestätigt. Ich nehme traurig zur Kenntnis, daß eine Rückkehr auf einer ehrlichen, ungeheuchelten und brüderlichen Basis unmöglich scheint. Ihr stellt die Bedingungen, die anderen müssen gehorchen, selbst wenn man dabei zum Heuchler und Lügner wird. Wer mit dieser Basis Mühe hat, hat in Euren Reihen keinen Platz mehr, weil er angeblich die von Gott eingesetzten Autoritäten nicht anzuerkennen bereit ist.

Bis jetzt scheint es mir so, als wenn Ihr hinsichtlich der Billigung Eures Vorgehens nicht mit größerem Rückhalt rechnen könnt. Das kann sich natürlich ändern. Bruder Friedhelm Laser aus Neuenstein erklärte schon früher einmal: "Ich bin zwar nicht mit allem einverstanden, was Christian tut, aber ich sage nichts, um seine Autorität nicht zu untergraben." Bruder Karl Kranenberg aus Kuchen sagte zu Bruder Karl Lingner: "Ich bin nicht mit allem einverstanden, was Christian tut, aber ich habe gelernt, daß es richtig ist, ihn in Liebe zu tragen." Solche Aussprüche haben mich jeglicher Illusion beraubt. Es ist bekannt, daß Du hier im Süden über genügend Einfluß verfügst, um aus jeder Versammlung mindestens einen Bruder zu finden, der entsprechende Gegenschriften wider mich zu unterschreiben bereit ist. Neue Lehre macht ein solches Handeln ja mit gutem Gewissen möglich, ohne das einzelne Brüder oder andere Versammlungen Einspruch erheben können. Insofern wird es Euch formal ohne größere Mühe gelingen, den "Beweis" zu liefern, daß Ihr im Sinne der umliegenden Versammlungen gehandelt habt und daß es sich bei meinen Darstellungen um Verleumdungen handelt. Mir geht es aber nicht darum, in der Öffentlichkeit mein Recht zu suchen. Vielmehr kann ich bisher einfach nicht glauben, daß dies alles zum geduldeten und befürworteten Bestandteil des Versammlungslebens geworden sein soll. Wenn das sich aber doch so herausstellen sollte, dann wären es nicht mehr die Versammlungen, die ich aus den Schriften der Brüder kennengelernt habe.

Nach über 12 Monaten Wartezeit fühle ich mich vor dem Herrn verantwortlich, diese Dinge anderweitig zur Sprache zu bringen, zumal einige beginnen, unsere Geduld als Desinteresse auszulegen. Bevor ich die notwendigen Informationen zur Beurteilung dieser Angelegenheit in andere Hände gebe, möchte ich nochmals herzlichst bitten, Eure Haltung in dieser Sache vor Gottes Angesicht zu überprüfen.

Den Brüdern Siegfried Helmenstein und Horst Zielfeld lasse ich eine Mehrfertigung zukommen.

Mit brüderlichen Grüßen



Siehe, i c h bin da, und ich will nach meinen Schafen fragen und mich ihrer annehmen.
Das Verlorene will ich suchen und das Versprengte zurückführen,
und das Verwundete will ich verbinden, und das Kranke will ich stärken;
Siehe, i c h bin da, und ich werde richten....weil ihr all die Schwachen mit Seite und Schulter
verdrängt und mit euren Hörnern stoßt, bis ihr sie nach außen zerstreut habt.

Ich weiß, daß Jehova ausführen wird die Rechtssache des Elenden, das Recht der Armen.